Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 108 (1963)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

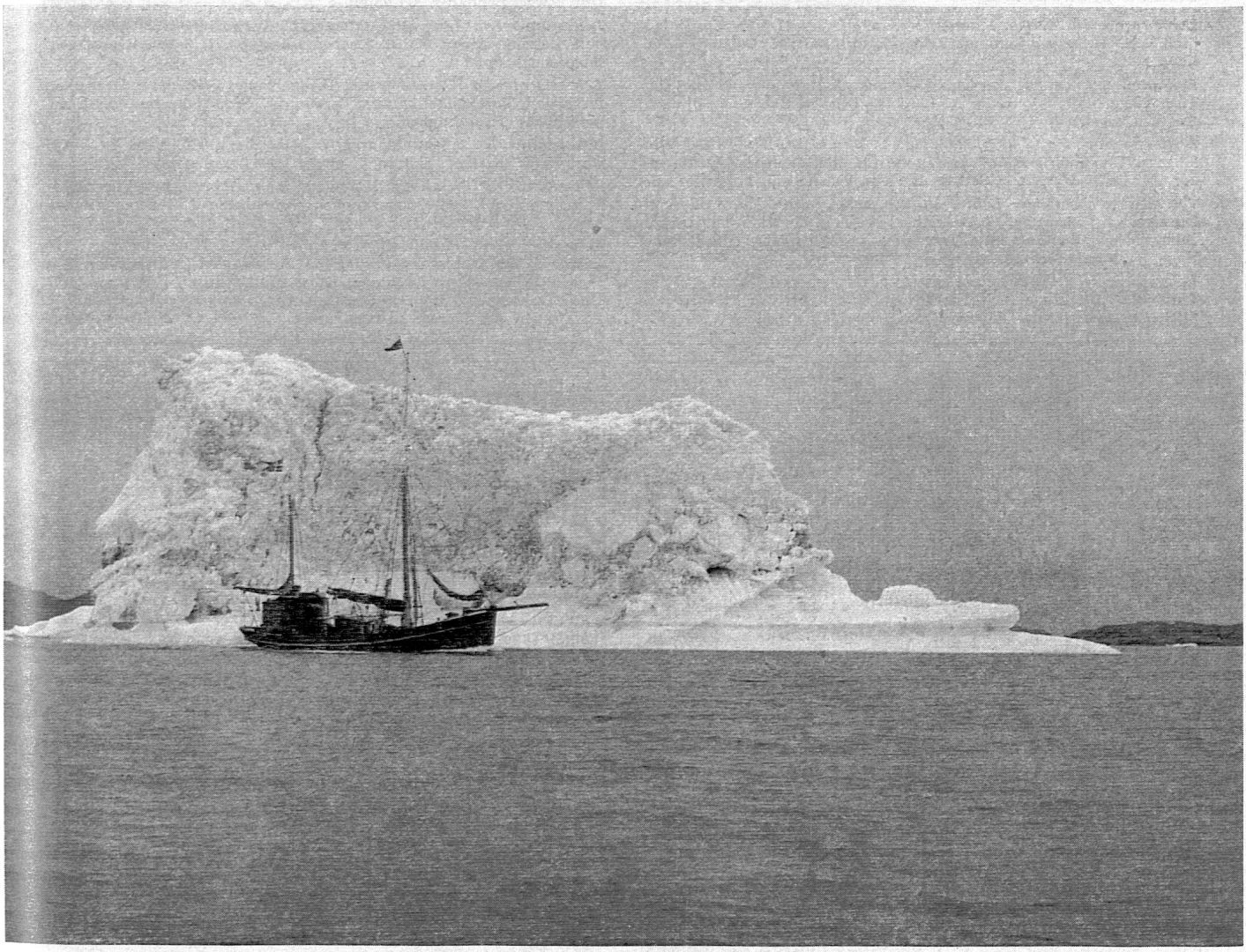
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

48 | 103. Jahrgang | Seiten 1381 bis 1420 | Zürich, den 29. November 1963 | Erscheint freitags



GRÖNLAND – DISKOBUCHT, weit im Norden an der Westküste der grössten Insel der Erde, ist eines der Ziele der Reisen 1964 des Schweizerischen Lehrervereins.

Das Büchlein mit den Detailprogrammen aller Reisen während der Frühjahrs- und der Sommerferien 1964 ist erschienen (siehe Publikation in der letzten Nummer der SLZ) und wird den Interessenten gerne zugestellt vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstr. 31, Zürich 35 (Telephon 051/28 08 95).

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

108. Jahrgang Nr. 48 29. November 1963 Erscheint freitags

Aktuelle Sorgen des Berufsberaters
Arbeitstagung des Schweiz. Werkbundes (SWB)
Ein neues Prüfungsreglement für die kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen
Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)
† Dr. Emil Hochuli, Baden † Fritz Felber, alt Schulblattdirektor
Auch so lässt sich Milch verkaufen
«Gedanken eines philosophischen Lastträgers»
Studienreise nach Dänemark
Schulnachrichten aus den Kantonen
Kurse und Veranstaltungen
Schulfunksendungen

Beilage: Pestalozzianum

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 2. Dezember, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Hans Futter. Barren: Uebungsverbindungen.

Lehrerinnenturnverein. Zürich. Dienstag, 3. Dezember, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Hans Futter. Stützspringen: Kombinationen.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 9. Dezember 1963, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünsterschulhaus, Probe für alle. Dienstag, 10. Dezember 1963, 18.00 Uhr, Aula Schulhaus Hohe Promenade, Probe für alle.

Vereinigung ehemaliger Lehrer an Auslandschweizerschulen: Generalversammlung, Samstag, 7. Dezember 1963, 15.45 Uhr, im Lehrerzimmer Neue Kantonsschule Freudenberg, *Zürich* (oberhalb Bahnhof Enge, Tramlinie Nr. 13).

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 6. Dezember 1963, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Gymnastische Gestaltung von Tanzliedchen Mädchen II./III. Stufe, Volleyball.

LTV Hinwil. Freitag, 6. Dezember, 18.20 Uhr, Rüti. Persönliches Training, Mannschaftsschulung für Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Rüschlikon, 6. Dezember, 17.30 Uhr, Zweckgymnastik Skifahren.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 2. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung. Albert Christ. Knabenturnen II./III. Stufe: Reck (Kombinationen). Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 6. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leitung: E. Brandenberger. Skiturnen, persönliche Turnfertigkeit.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 2. Dezember 1963, 17.50 bis 19.35 Uhr, Uster, Krämer: Skiturnen, persönliche Turnfertigkeit.

Lehrerturnverein Winterthur. Montag, 2. Dezember, 18.00 Uhr. Spielwettkämpfe mit den Untersektionen. Anschliessend Generalversammlung.

Lehrerturnverein Baselland. Wir laden unsere Mitglieder zur Teilnahme an der Jahresversammlung auf Freitag, den 13. Dezember 1963, freundlich ein. Ort: Restaurant «Zur Fluh», Sissach. Beginn: 20.15 Uhr. Traktanden: die statutarischen und Reorganisation im STLV. Wir bitten, das Datum zu reservieren. *Der Vorstand*

küng - Blockflöten

für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

in jedem Musikgeschäft erhältlich

küng

Blockflötenbau
Schaffhausen

Benziger Taschenbücher

Band 1 J. H. Williams

Herr über zweitausend Elefanten

In den Dschungeln Birmas wachsen auf den steilen Hängen die wertvollen Teakbäume. Aber kein Traktor und kein Lastwagen kann sie zu Tal in die Sägewerke holen. Deshalb sind Tausende von halbwilden Elefanten eingesetzt, die den schwierigen Transport bewältigen. Die Herden werden betreut von den «Forstassistenten», die – ganz auf sich selbst gestellt – Abrichter, Aufseher und Tierarzt sein müssen. Der Verfasser war fünfundzwanzig Jahre in einer solchen Stellung und erzählt fesselnd von seiner Arbeit, von den Gefahren des Dschungels, von seinen Abenteuern und von seinen Freunden, den Elefanten.

Jeder Band Fr. 2.50. Partiepreis für Lehrer:
ab 10 Exemplaren, auch gemischt, Fr. 2.25 je Band.
Benziger Taschenbücher in jeder Buchhandlung

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Camerata

SCHALLPLATTEN

mit erlesener Musik aus alter und neuer Zeit

Geistliche und weltliche Chormusik – Instrumental- und Kammermusik – Folklore – Musik auf Volksinstrumenten – Negro Spirituals.

Das singende Jahr auf Schallplatten

Zu der seit 12 Jahren erscheinenden Liedblattreihe «Das singende Jahr» sind bisher als Ergänzung und sozusagen als «Musterprogramme» zunächst 12 Platten mit jeweils geschlossenen Themen erschienen:

Nr. 1 Lob der Musik
Nr. 2 Cantate Domino
Nr. 3 A long time ago
Nr. 4 Das Frühjahr ist da
Nr. 5 Tanzen immerzu
Nr. 6 Kommet, ihr Hirten
Nr. 7 Mai, Mai, Sommergrün
Nr. 8 Lob des Sommers
Nr. 9 Auf, du junger Wandersmann
Nr. 10 Goldner Herbst
Nr. 11 Laterne – Sonne, Mond und Sterne
Nr. 12 Weihnacht in aller Welt

Eine Anzahl der Lieder sind in der Liedblattreihe «Der Singkreis» enthalten.

Einzelpreis pro Platte, 45 Touren, Fr. 9.75

Sämtliche 12 «Singendes Jahr»-Platten in Ganzleinen-Geschenkkassette zum Preise von Fr. 115.–

Heinrich Schütz: Cantiones Sacrae
18 Motetten aus «Cantiones Sacrae». Niedersächsischer Singkreis – Leitung: Willi Träder CM 30008 LPT Fr. 29.—

Gloria in Excelsis Deo
Chorlieder zur Weihnacht. Niedersächsischer Singkreis – Leitung: Willi Träder CM 17001 EP Fr. 9.75

C. Monteverdi: Lamento d'Arianna – Sestina
Zwei fünfstimmige Madrigal-Zyklen aus dem 6. Buch der Madrigale. Norddeutscher Singkreis – Leitung: G. Wolters CM 25001 L Fr. 18.80

Wieder einmal ausgeflogen
Deutsche Chorlieder von Knab, Marx, Rein, v. Knorr und Schwarz. Niedersächsischer Singkreis – Leitung: Willi Träder CM 17002 EP Fr. 9.75

J. J. Quantz: Trio-Sonate a-moll für Querflöte, Oboe und Continuo / **S. Bodinus:** Trio-Sonate Nr. 1, Es-Dur für Querflöte, und Continuo.
Mitglieder der Berliner Camerata Musicale
Mono CM 17040 EP Fr. 9.75
Stereo CMS 17016 EP

G. Ph. Telemann: Trio-Sonate d-moll / **B. Galuppi:** Trio-Sonate G-Dur für Querflöte, Oboe und Continuo.
Berliner Camerata Musicale / Koch
Mono CM 17042 EP Stereo CMS 17018 EP Fr. 9.75

Verlangen Sie das Gesamtverzeichnis der CAMERATA-Schallplatten.
Alle Platten zu beziehen durch jede gute Schallplatenhandlung sowie

Musikhaus zum Pelikan · Zürich 8/34

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Neuerscheinungen 1963

Jacob Burckhardt – Briefe

Vollständige und kritisch bearbeitete Ausgabe.
Herausgegeben von Dr. Max Burckhardt, 10 Bände

Band V: Scheitelpunkt der historischen Professur. Entstehungszeit der «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» und der «Griechischen Kulturgeschichte». Wiederaufnahme kunstgeschichtlicher Vorlesungen. April 1867 bis März 1875.
Ca. 480 Seiten mit 16 Tafeln. Leinen Fr. 26.–.

Alles und jedermann findet Burckhardts Anteilnahme, er begeistert sich für das Kleine und das Grosse gleichermassen, sofern er dahinter echte Grösse sieht. Wer nicht weiss, wie er Briefe schreiben soll, lese einmal Burckhardts Korrespondenz. Er wird dabei auch noch einiges anderes lernen. Die Woche, Olten

Prof. Dr. Hermann Lübbe

Politische Philosophie in Deutschland

Studien zu ihrer Geschichte.
242 Seiten. Leinen Fr. 24.–.

An den Theorien der Hegelschen Rechten, der Marburger Neukantianer, der Materialisten um Büchner und der Vertreter der «Ideen von 1914» erfährt der Weg des deutschen politischen Denkens von Hegel bis Spengler eine kritische Darstellung.

Heinrich Wölfflin

Kunstgeschichtliche Grundbegriffe

Dreizehnte, revidierte Auflage. 287 Seiten mit 123 Abbildungen. Leinen Fr. 22.–.

Die 13. Auflage dieses Buches erscheint in erneuertem Gewande wenige Monate vor dem hundertsten Geburtstage Heinrich Wölfflins (21. Juni 1964) und knapp zwei Jahre vor dem Zeitpunkt, in welchem das Buch selbst fünfzig Jahre alt werden wird.
Dr. Reinhold Hohl hat den Band für die 13. Auflage kritisch durchgesehen, so dass mit möglichster Treue und Exaktheit die Ausgabe letzter Hand wiederhergestellt, einige für den Zusammenhang unwesentliche Ungenauigkeiten, die sich vorher bei der notwendigen Erneuerung der Bildvorlagen ergeben hatten, korrigiert und dabei die von der kunsthistorischen Forschung der letzten Jahrzehnte erarbeiteten neuen Zuschreibungen einzelner Bilder berücksichtigt werden konnten.

Ferdinand Gregorovius

Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter
vom V. bis XVI. Jahrhundert.

Drei Bände. Herausgegeben von Dr. Waldemar Kampf.
Zusammen 2752 Seiten. Leinen Fr. 120.–.

Bis jetzt gibt es keine Geschichte der Stadt Rom, die in wissenschaftlicher Hinsicht das Werk von Gregorovius ersetzen könnte. Und wenn eine solche auch eines Tages Wirklichkeit werden sollte, so wird sich Gregorovius' Darstellung in künstlerischer Hinsicht überhaupt nicht wiederholen lassen. Sie ist einmalig, so wie ihr Verfasser einmalig war.

Schwabe & Co · Verlag · Basel / Stuttgart

William Howells

Die Ahnen der Menschheit

Der Werdegang des Menschen nach dem heutigen Kenntnisstand allgemeinverständlich dargestellt. Aus dem Amerikanischen übersetzt und ergänzt von Gottfried Kurth, Anthropologische Forschungsstelle Göttingen. Mit 59 Zeichnungen im Text und 30 Photos auf Kunstdrucktafeln. Leinen Fr. 36.80

Was «Götter, Gräber und Gelehrte» für die Geschichte der Altertums-Wissenschaft bedeutete, das ist «Die Ahnen der Menschheit» für die Anthropologie, die Wissenschaft von der Menschwerdung! Denn ein Meister seines Faches führt uns hier auf eine phantastische Reise zu den Zeugen unseres Werdens, in die Tiefen der Erde und Meere, Jahrmillionen zurück in die Vorzeit.

Durch jede Buchhandlung. Wo nicht erhältlich schreiben an:

Albert Müller Verlag Rüschlikon-Zürich

Zwei wichtige Neuauflagen

Karl Peltzer

Das treffende Wort

7. Auflage

Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke, mit Gegenbegriffen, alphabetisch geordnet.
640 Seiten, Leinen Fr. 27.80

Karl Peltzer

Das treffende Zitat

3. erweiterte und überarbeitete Auflage

Gedankengut aus drei Jahrtausenden, nach Stichwörtern alphabetisch geordnet, über 38 000 Zitate, Sentenzen und Aussprüche. Jetzt auch mit «geflügelten Worten».
812 Seiten, 64 Seiten Mehrumfang, 1130 Stichwörter und über 3000 Zitate mehr, Leinen Fr. 34.50.

OTT VERLAG THUN

Mozart auf der Reise nach Prag

von Eduard Mörike

mit 36 Federzeichnungen von Felix Hoffmann
100 Seiten. Bibliophiler Pappband. Preis 17.80

Im reichen Reigen seiner Buchillustrationen, die den Schweizer Künstler Felix Hoffmann weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekanntgemacht haben, ist ein neues Werk entstanden. Sechsunddreissig Federzeichnungen zu der wunderschönen Novelle von Eduard Mörike, in welcher eine Reise Mozarts nach Prag geschildert wird. Einmal mehr bestätigt Felix Hoffmann mit diesen Blättern sein ausserordentliches Einfühlungsvermögen und seine künstlerische Meisterschaft. Das grossartige Spiel seiner so sicher gesetzten Striche verleihen dem literarischen Meisterwerk eine unvergleichliche bildhafte Wirkung.

In jeder Buchhandlung erhältlich *Flamberg Verlag Zürich*

Aktuelle Berufssorgen des Berufsberaters

Berufsberaterin und Berufsberater leben – wie alle Menschen im schweizerischen Lebensraum – in einer Zeit der raschen Wandlungen und der ungeahnten Veränderungen. Die zentrifugalen und zentripetalen Kräfte im wirtschaftlichen Geschehen führen zur immer komplizierteren Verflechtung der Kontakte, zur Intensivierung des Handels (der mehr und mehr zum Welthandel wird), zur Industrialisierung immer weiterer Gebiete durch zahlreiche Kleinbetriebe und wachsende Grossbetriebe.

Berufsberaterin und Berufsberater wirken aber auch aktiv mit an diesem immer vielfältigeren Gebilde wirtschaftlichen Geschehens und sozialer Mobilität. Sie helfen mit, die Schulungsmöglichkeiten immer mehr auszubauen und besser zu nützen, Türen zu einer Berufslehre zu öffnen und unsere Jugendlichen durch die Tore der Bildungsanstalten und Ausbildungsinstitutionen zu führen.

Berufsberaterin und Berufsberater leiden aber auch unter der Vielfalt ihres Wirkens, der Vielseitigkeit ihrer Beanspruchung und unter all den Problemen, die sie sehen, lösen möchten und denen sie doch auch wieder hilflos und in Ohnmacht gegenüberstehen.

Es gibt innerhalb der Vielfalt anspruchsvoller Berufe nur deren wenige, die dermassen eminent zukunftsgerichtet sind wie der Beruf des Berufsberaters. Er betrachtet die Gegenwart, um zukünftige Entwicklungen zu erahnen, und er versucht, in einem jeden Fall seinen Ratsuchenden in seinen Entfaltungsmöglichkeiten zu erfassen und im Hinblick auf die künftige Stellung in einer Welt von morgen zu erkennen.

Eine vierjährige Lehre scheint uns heute eine kurze Ausbildungszeit zu sein. Und doch: was haben nur allein die vergangenen vier Jahre für Veränderungen gebracht, im Antlitz unserer Heimat wie in der Struktur unserer berufstätigen Bevölkerung. Glaubte man vor vier Jahren bereits eine kritische Höchstzahl von Fremdarbeitern erreicht zu haben, so scheint einem heute jene Zahl als lächerlich klein. Sah man vor vier Jahren uniformierte hübsche Damen als Angehörige des Polizeikorps den Verkehr regeln und als Billeteusen Transportprobleme meistern?

Studien von der Dauer von zehn Jahren sind keine Seltenheit. Was haben aber zehn Jahre im Wirken eines akademischen Berufsberaters für Aenderungen gebracht? Vor einem Jahrzehnt sprach man noch vielerorts von einer Plethora in den akademischen Berufen, und niemand wagte, einer Studentin eine gute Prognose zu stellen. Heute empfiehlt man unsern Maturandinnen, in völliger Missachtung ihrer weiblichen Ansprüche — und auch ohne Stimmrecht –, ein Studium der Mathematik und der Elektronik zu ergreifen.

Und so kommen zu den gleichbleibenden, ewig geltenden inneren Jugendproblemen, die durch die Spannung der Entwicklungsjahre gegeben sind, zusätzliche äussere Schwierigkeiten in der Betreuung von Jugendlichen hinzu. Gegenwärtiges und zukünftiges Geschehen zu erahnen, rechtzeitig zu erfassen, so rasch als möglich zu klären und intellektuell zu verarbeiten ist die wichtigste Aufgabe desjenigen, der sich zu einer Beratungstätigkeit verpflichtet. Von einigen dieser Sorgen sei im folgenden die Rede.

Die Berufswelt wandelt sich rascher und rascher

Auch kleine und kleinste schweizerische Fabriken haben ihre Kunden in aller Welt. Diese Beziehungen verlangen ein grosses Mass an administrativer Arbeit. Auf einen Facharbeiter kommen immer mehr qualifizierte Angestellte pro Betrieb. Die Zahl der Hilfsarbeiter nimmt stetig ab, diejenige des übrigen Hilfspersonals steigt. Die zahlreichen Gastarbeiter (man interessiert sich neuerdings für die Türken) zwingen zur besonderen Instruktion und Betreuung. Die Personalfunktionen komplizieren sich, bringen neue und interessante Probleme mit sich und verlangen ihrerseits nach Spezialisten. Jedes mittlere und grosse Unternehmen hat heute eine Personalabteilung. Der Personalchef teilt sich mit den Direktoren des Betriebes und des Verkaufes in die Führungsfunktion.

Einem jeden Mädchen und Buben scheint es heute beinahe selbstverständlich, einen gewünschten Beruf auch dann ergreifen zu können, wenn in der eigenen Gegend keine Ausbildungsgelegenheit besteht.

Auslandspraktika und ergänzende Studien in Amerika gehören heute zu den üblichen Erwartungen unserer Maturanden.

Abendgymnasien, Fernbildungskurse, Institutionen zur Fortbildung und Umschulung erleben ihre Blütezeit.

Traditionelle Berufe gehen nicht unter (wie man immer wieder meint), sondern wandeln sich. Aus dem Wagner entwickelten sich der Karosseriewagner, der Holzgerätebauer und der Skiwagner. Aus dem Huf- und Wagenschmied wurden der Agromechaniker und der Schweisser, und das Dienstmädchen von früher wurde zwar noch nicht zur Raumpflegerin, aber immerhin zur Haustochter, Heimpflegerin, Nurse und zur Stütze der Hausfrau mit besonderen Rechten.

Immer weniger Landwirtsöhne wollen den väterlichen Betrieb übernehmen. Immer mehr Söhne aber aus nichtbäuerlichen Kreisen – vor allem auch solche von Akademikern – absolvieren heute eine Landwirtschaftslehre oder eine solche spezialisierter Art, wie Molkerist, Obstverwerter oder Gärtner.

Man pflegt – bisweilen voller Stolz und mit geringschätzigem Blick auf vergangene Berufsromantik – vom dynamischen Zeitalter zu sprechen. Dabei hat man vorwiegend das wirtschaftliche Geschehen im Auge. Produktionssteigerung und Markterweiterung um jeden Preis, lautet vielerorts die Devise. Man postuliert in vehementer Weise Umsatzerhöhung und beklagt sich bitter über die fehlenden einheimischen Arbeitskraftreserven. Bald in jedem Berufszweig wird die mehr oder weniger grosse Diskrepanz zwischen Nachfrage und Angebot bei den Arbeitskräften als nationaler Notstand und volkswirtschaftliches Unglück angesehen.

Intensivierung der Arbeitsleistung und Rationalisierung, wissenschaftliches Management und systematische Pflege und Organisation der menschlichen Beziehungen im Betrieb werden zu Aufgaben, die wiederum nach neuen beruflichen Funktionen rufen. (Und sie werden manchmal auch zu modischen Fragen.) Zeit wird zum entscheidenden Wirtschaftsfaktor und erhält geradezu magische Bedeutung. Wir alle glauben, unter Zeitmangel zu leiden, weil zwischen Wollen und Können, Planen

und Erfüllen eine immer grössere Diskrepanz entsteht. Zwischen den Momenten schöpferischen Besinnens (und Tuns) und den langen Sparten des routinemässigen Funktionierens vergrössert sich die Kluft bei der Grosszahl heutiger Menschen, mögen diese nun in Berufen des Geschäftens und Handelns, des Helfens und Dienens, des Erziehens und Betreuens oder anderswo stehen.

Der chronische Zeitmangel wird zum Problem in Erziehung und Ausbildung

Intelligente Kinder intelligenter Eltern, hoffnungsvolle Sprösslinge tüchtigster Familien bevölkern heute unsere Privatschulen und Internate, weil sie in den Schulen am Wohnort versagt haben. Sie können nicht recht arbeiten, weil nie etwas von ihnen verlangt worden ist. Die überbeschäftigten Väter sitzen im Flugzeug, müssen an Sitzungen teilnehmen oder fahren zur Erholung ins Heilbad. Die Familie ist vielfach nur noch im Auto beisammen, das vom nervösen Familienoberhaupt durch den aufregenden Verkehr gesteuert wird, um möglichst rasch ins Ferienhaus zu gelangen, wo sich der Vater mit Geschäftspapieren und Zeitschriften zurückzieht, die Jungen sich langweilen und wo jeder schliesslich seinem eigenen sportlichen und aussersportlichen Vergnügen nachgeht.

Die Spannungen zwischen Vater und Sohn, die vorübergehender Natur sind, wenn von Kleinkindheit an die inneren Beziehungen geflochten, gepflegt und differenziert worden sind, werden in der Pubertät bei gar vielen unerträglich, weil die Väter über das schulische Ungenügen enttäuscht und erbost, die Söhne über die plötzlich auftretenden «harten Forderungen» der Väter erstaunt sind.

Ein Teil, ein grosser Teil unserer Jugend aus angesehensten und führenden Gesellschaftskreisen und gerade die Kinder der beruflich tüchtigsten Väter rebellieren in einer ganz neuartigen Weise: mit Passivität. Die von einem Professor der St.-Galler Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften formulierte Forderung nach «Wohlstandsaskese» für Studenten ist sicher berechtigt. Man darf aber nicht nur die Bequemlichkeit vieler Jugendlicher anprangern, sondern muss auch deren neuartiges Ideal eines «bescheidenen Lebens» klar sehen. Im Grunde sind unsere heutigen jungen Menschen viel opferbereiter, einsatzfreudiger und anpassungswilliger, als man allgemein meint. Aber niemand ist da, der von ihnen Opfer verlangt, niemand, der ihnen auf zahlreichen Fragen als Kind und Jugendlicher eine Antwort gibt, niemand, der sich um ihre Interessen, um ihre Ideale, um ihre Bestrebungen kümmert. Zwar sind die Mütter da, aber diese suchen in ihren Söhnen oft allzusehr den Partner, in ihren Töchtern die Vertraute.

Je mehr der Vater – um ein Wort von Adolf Guggenbühl aus dem «Schweizer Spiegel» zu gebrauchen – zum «homo chrampfer» wird, desto grösser ist die Chance, dass sein Sohn unter die echten oder unechten Existentialisten geht.

Der Zeitmangel unserer Väter, die um so intensiveren Mutterbindungen der Söhne und die Diffamierung schulischer Forderungen gerade in Kreisen von Fabrikanten und leitenden Angestellten stellen in der Schweiz bedeutend aktuellere Fragen im Problemkreis der Nachwuchsförderung dar als zum Beispiel solche der Stipendien (so wichtig diese auch sein mögen). Infolge Verwöhnung und Passivität dieser intelligenten Kinder intelligenter Väter geht der Wirtschaft ein intellektuelles Potential verloren. Dabei kann dies nicht mehr durch unausgeschöpfte Begabungsreserven aus andern Kreisen, zum Beispiel der Landbevölkerung, wettgemacht werden. Wenn der – wie man immer wieder behauptet – gesunde, unverdorbene, bodenständige, arbeitsame, zähe und intellektuell unverbrauchte Anteil der Landbevölkerung (die auch keinen einheitlichen Bauernstand mehr darstellt), nur noch etwas mehr als 10 % ausmacht, so können daraus kaum mehr die übrigen Kreise regeneriert werden.

Spezialisierung und Funktionalisierung, Institutionalisierung und Zentralisierung auf allen Sektoren des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen, staatlichen und immer mehr auch des kulturellen Lebens erschweren dem Einzelnen auf allen Stufen der Hierarchie den Ueberblick. Es tritt eine Entfremdung zum Geschehen ausserhalb des eigenen Wirtschaftszweiges, des einzelnen Betriebes, ja der einzelnen Funktion im selben Geschäft ein. Die objektive Einschätzung der eigenen Aufgabe und Stellung ist in Frage gestellt. Aber auch der Wissenschaftler, der als Ratgeber beigezogen wird, ist mehr und mehr Fachmann auf einem einzigen Gebiet.

Desorientierung und Betriebsblindheit werden zu hemmenden Faktoren

Die Freiheit und die schöpferischen Entfaltungsmöglichkeiten des Individuums gerade der oberen Stufen sind mehr und mehr eingeschränkt (während die persönliche Freiheit der Hilfskräfte und der untergeordneten Funktionäre heute grösser ist als früher; die Sklaven der Arbeit lassen sich in andern Abteilungen finden als früher). Klagen über fehlenden Ideenreichtum und der Ruf nach freieren Entfaltungsmöglichkeiten für begabte Köpfe sind in Amerika gegenwärtig sehr aktuell.

Eine gewisse häufige Betriebsblindheit erklärt zum Teil auch die Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen Ingenieur und Kaufmann, zwischen Forscher und Praktiker. Hingegen ist das gegenseitige Verständnis zwischen Wissenschaftler, Techniker und Facharbeiter grösser geworden. Die vertikalen Distanzen werden kürzer, die horizontalen länger.

Die forcierte Publizität über den Nachwuchsmangel in den technischen Berufen bewirkte, dass man vielerorts die Bedeutung des Standes der Lehrer und der Ausbildner übersah. Ein Volk lebt und floriert dank seiner geistigen Führer und Erzieher. Es ist geradezu erschreckend, feststellen zu müssen, welch geringes Ansehen der Lehrerberuf in gewissen Kreisen heute besitzt. Gibt es noch Fabrikantensöhne, die Lehrer werden? Sind unsere Arbeitgeber bereit, ihre tüchtigsten Angestellten als nebenamtliche Gewerbelehrer und Ausbildner zur Verfügung zu stellen?

Unser künftiger Wohlstand hängt von der Ausbildung neuer Generationen ab, und hierzu sind nur die Besten unter den Besten gut genug. Es wäre wohl ebenso gerechtfertigt, Kampagnen für den Lehrerberuf zu starten, als einseitig für Nachwuchs in der Industrie zu werben, da die Industrie in den Wünschen der Jugend sowieso höchst attraktiv ist.

Denn welcher rechte Bub ist nicht begeistert von den technischen Errungenschaften, welcher Junge identifiziert sich nicht mit den Männern der Entdeckungen, den Helden der Luft und den Abenteurern der Tiefsee-

forschung? Welcher junge Mann ist nicht fasziniert von Fernsehen und Radio, Raketentechnik und Automobilbau?

Echtes und gesundes Gemeinschaftsleben (und unser Schweizervolk wird mehr und mehr trotz und wegen aller Fremdeinflüsse zu einer kleinen Gemeinschaft zusammengedrängt) ist nur innerhalb zahlreicher Pole möglich. Wo wenige Gruppen zu stark und viele Gruppen zu schwach werden, da verliert die Gemeinschaft an Lebenskraft, sie wird dekadent. Man kann heute einseitige Berufswahltendenzen unserer schulentlassenen Jugend feststellen, die zum Aufsehen mahnen.

Die Berufswünsche und Berufsideale unserer Jugend sind einseitig

Und diese Erscheinung verstärkte sich trotz immer zahlreicherer Lehrmöglichkeiten. Dies ist die Folge einseitiger Aufklärung und forcierter Propaganda in einzelnen Wirtschaftszweigen einerseits, veralterter Anschauungen und überholter Meinungen anderseits. Es ist ja ein altbekanntes Gesetz, dass unsere Anschauungen, Vorstellungen und sogar die «objektiven Erkenntnisse» immer und immer mehr hinter den Wandlungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben nachhinken und unsere Anpassung erschweren, oft aber auch verhindern. Wer in seiner Jugend die Arbeitslosigkeit in bedrückendster Weise miterlebt hat, kann in der Tiefe seiner Seele die heutigen Vorgänge nicht mehr recht verstehen und verarbeiten. Und er hat es schwer, sich mit den Auswirkungen einer andauernden Hochkonjunktur auseinanderzusetzen. Er erliegt einer Faszination, und daraus resultieren Ratschläge, die sich auf die Berufswahl kommender Generationen verhängnisvoll auswirken können.

Die nicht verstummenden Klagen über mangelnde Dienstbereitschaft junger Menschen, vor allem aber die tatsächliche Geringschätzung aller Berufe des Dienstleistungsgewerbes bei alt und jung sind die Folgen einer völligen Verkennung der Wandlungen in den Sektoren des Helfens, Dienens und Bedienens.

Die pflegerischen Berufe – besonders bei den Männern – sind nicht hoch im Kurs. Erzählte ein Junge früher mit berechtigtem Stolz von seinem Berufswunsch, Postbeamter zu werden, so getraut er sich heute kaum mehr, diesen vor einer Klasse zu vertreten. Und wie viele junge Mädchen hätten im Grunde Freude, eine Haushaltlehre zu absolvieren und dann im Haushalt zu arbeiten, können aber ihren Wunsch nicht verwirklichen, weil sie auch von ihren Arbeitgeberinnen vielfach noch als Dienerinnen, statt als Mitarbeiterinnen angeschaut werden, wie dies bei den Berufen der Industrie heute mehr als selbstverständlich ist.

Eine Krankenschwester hat heute ihr Recht auf Freizeit und Freizeitgestaltung nach eigenem Gutdünken wie jede andere Berufsangehörige. Und doch nimmt man es ihr ganz besonders übel, wenn sie einmal tanzen geht. Und gerade denjenigen, die heute noch echte Hilfsbereitschaft zeigen und in ihrem Beruf persönliche Opfer bringen, ist die öffentliche Meinung noch nicht gut gesinnt, weil diese heute «auch» Forderungen stellen. Unsere Hausangestellten, Fürsorgerinnen, Pflegerinnen, Erzieherinnen, ja auch die Lehrerinnen, Hausbeamtinnen, Heimleiterinnen sind schlecht bezahlt, wenn man ihre Opferbereitschaft und Einsatzfreude, ihre Leistung und die Arbeitsintensität mit denjenigen der kaufmännischen Angestellten vergleicht, die vielerorts bereits in jungen Jahren Wunderlöhne beziehen.

Ueberholt ist auch die Meinung, dass es in der Schweiz noch grössere Reservoire ungenutzter Begabung und schöpferischer Intelligenz gebe. Junge Menschen aus den Bergtälern sind auch nicht mehr a priori tüchtiger, schaffensfreudiger und folgsamer. Im Gegenteil; sie haben heute im allgemeinen mit so viel Anpassungsschwierigkeiten intellektueller, seelischer und bildungsmässiger Art zu kämpfen, dass ihr Berufserfolg oft in Frage gestellt ist. Der Nachwuchs aus der Landbevölkerung, dem Gewerbestande und der Arbeiterschaft ist heute weitgehend ausgeschöpft. Es gibt kaum mehr unentdeckte aussergewöhnliche Talente oder besonders Tüchtige, die nicht zum Zuge kommen. Es gibt kaum mehr Gegenden, in denen wirklich mittelschulfähige Kinder nicht bereits in eine solche gehen. Man darf eben nicht übersehen, dass heute jeder Beruf grössere intellektuelle Anforderungen und ein Mehr an Wissen und Bildung erfordert. Begabte Jugendliche wurden – allerdings mehr in der Stille! – in der Schweiz schon lange gefördert. Der Schweizer besucht schon seit langem Abendschulen, Sprachkurse, Fortbildungskurse, und der Bildungseifer ist nach wie vor eine nationale Eigenschaft. Der Schweizer (nicht jedoch die Schweizerin) steht aber auch an vielen Orten bereits in einer Stellung, die ihn im Grunde überfordert und in welcher das Optimum seiner Intelligenz und Fähigkeiten, seiner Vorstellungskraft und seines Ideenreichtums ausgenützt wird. Die Berufskapazitäten werden bei manchen überbeansprucht.

Das Begabungspotential der Schweizer Jugend ist weitgehend ausgeschöpft

Diese Behauptung wird vielerorts Befremden erwecken. Man wird sie als überspitzt, ketzerisch und tendenziös bezeichnen. Ist es aber nicht so, dass wir heute Primarschüler in die kaufmännische Lehre aufnehmen, dass die Aufnahmebedingungen für Maschinenzeichner ständig reduziert werden, dass bald nur noch Spezialklässler gewisse Berufe ergreifen (weil diese nicht zu den Modeberufen gehören und unter ganz besonderem Nachwuchsmangel leiden)?

Weite Kreise unseres Volkes leben im Wohlstand; die Jungen haben es schön und gut dank der Arbeitsqualität ihrer Ernährer. Zuviel Wohlstand entwöhnt aber vom Lebenskampf; wer dessen Härte nicht mehr ausgesetzt ist, degeneriert. Wo soll das aber hinführen, wenn dem einzelnen Beruf immer weniger wirklich geeigneter und tüchtiger Nachwuchs zukommt? Die Forderung nach dem rechten Mann am rechten Platz, die zur Forderung nach andern Auslesemethoden und neuen Ausbildungsformen führt, ist von brennender Aktualität.

Während sich früher doch die meisten Lehrlinge aus Angst ein- und unterordneten, weil sie fürchteten, die Stelle zu verlieren (es warteten zahlreiche andere auf eine solche), so tun sie dies heute entweder aus Freude am Beruf oder aus Anerkennung der echten Autorität eines Lehrmeisters oder auf Grund von anerzogenem Pflichtgefühl und entwickeltem Verantwortungsbewusstsein. Es handelt sich um eine freiwillige, aber um so echtere Anpassung. Der Lehrmeister kann seine Autorität nicht mehr auf einer Machtstellung aufbauen, sondern er muss Fachmann und Erzieher und als solcher Vorbild sein.

Aber nicht nur der Lehrling, auch der Untergebene jeder Stufe ist heute mächtiger als der Vorgesetzte. Er kann jederzeit wechseln, eine andere Stelle suchen, einen andern Beruf wählen. Er muss sich auch nicht mehr

so anstrengen, denn bereits der Minimallohn oder der Soziallohn ermöglichen ihm nicht nur den Lebensunterhalt, sondern auch noch die Befriedigung anderer Bedürfnisse. In der Schweiz haben wir die erfreuliche Situation, dass nur noch die wenigsten bloss um ihres Lebensunterhaltes willen arbeiten müssen, sondern dass die meisten über ein Einkommen verfügen, das ihnen erlaubt, sich entweder immer mehr an Lebenskomfort zu leisten, oder ihnen ermöglicht, sich weniger anzustrengen, weniger lang und weniger intensiv zu arbeiten. Ganz andere Faktoren als nur der Lohn werden zum Ansporn zur vermehrten Leistung, eine Feststellung, die im Gegensatz zu all den Klagen zu stehen scheint, die man heute über materialistische Einstellung unserer Jugend hört. Soll man es einem Jugendlichen verwehren, nach dem Lehrlingslohn zu fragen, wenn er sieht und erlebt, welche Geschäftstüchtigkeit ein Lehrmeister an den Tag legt? Kann man es einem Lehrling verwehren, materielle Forderungen zu stellen, wenn er erleben muss, dass sein Vorgesetzter keine Zeit hat für ihn, ihm keine Fragen beantwortet, ihm nicht hilft, den Stoff der Gewerbeschule zu verarbeiten, und kein Interesse an einer überdurchschnittlichen Lehrabschlussprüfung hat?

Seien wir Fabrikant, Direktor eines Unternehmens, Geschäftsleiter, Gruppenchef, Personalchef, Lehrlingsmeister, Gewerbelehrer oder Vater: Wir sehen uns tagtäglich vor wichtige Probleme gestellt, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen und die immer wieder Umstellung und Anpassung verlangen.

Eine jede Entscheidung, ein jeder Entschluss basiert auf einer Erkenntnis. Tagtäglich müssen wir aber schmerzlich erfahren und erleben, dass unsere Erfahrungen nicht mehr so viel gelten und dass unsere Anschauungen nicht mehr ganz stimmen. Wir wissen nicht mehr recht, wo wir stehen und wohin der Weg uns führt. Die Zukunft liegt unsicher vor uns, trotz immer vertiefteren Berechnungen und ausgedehnteren Planungen. Wir sind desorientiert.

Erziehung und Beratung gewinnen in Zukunft eine ungeheure Aktualität

Ein Witzbold hat behauptet, dass es in Kürze nur noch zwei Gruppen von Menschen geben werde: die Berater und die Beratenen. Er hat sicher nicht unrecht, denn die Beratungsfunktionen im wirtschaftlichen und sozialen Leben und die entsprechenden Berufe nehmen zu. Die Ausbildner (hoffentlich auch die berufenen Pädagogen und die eigentlichen Erzieher) haben immer grössere Bedeutung. In gewissen akademischen Berufen ist die Zeitspanne der Verdienstarbeit bereits kürzer als diejenige der erzieherischen und schulischen Vorbereitung auf den beruflichen Einsatz hin.

Fasste man früher die Berufswahl als einmaligen, schwerwiegenden und folgenreichen Akt im jungen Leben eines Menschen auf, so wird diese heutzutage mehrmals vollzogen im Leben eines Menschen. Sogar zur Zeit der Pensionierung werden heute viele Menschen nochmals vor eine Berufswahlfrage gestellt.

Die Wahl eines Grundberufes, eines Sekundär-, Aufstiegs- oder Spezialberufes sowie die Wahl der Ausbildungs- und Bildungswege sind heute sowohl viel leichter als auch viel schwerer geworden. Infolge der wirtschaftlichen Situation und dank den Errungenschaften der Demokratie kann die Freiheit der Berufswahl heute de jure und de facto als gewährleistet betrachtet werden. Diese Freiheit ist aber nach wie vor mehr eine Aufgabe als eine Gegebenheit. Einem jeden stehen zahlreiche Ausbildungswege offen.

Die Freiheit der Berufswahl ist aber auch gefährdet. Der Berufssuchende gerät in Gefahr, falschen Vorstellungen, Vorurteilen, Modeströmungen zu erliegen und Werbungen und Beeinflussungen zu folgen, die ihn auf den falschen Weg führen. Gar viele kommen zwischen Stuhl und Bank zu sitzen, gar viele geraten in eine Sackgasse mangels objektiver Wegweiser. Die Fälle beruflicher Fehlwahl, schulischen Versagens und beruflichen Ungenügens häufen sich und dies trotz reduzierten Anforderungen bei der Auslese wie bei den Prüfungen. Manchen, die dann versagt haben und von einem Misserfolg zum andern gelangen, hat man glänzende Karrieren vorausgesagt.

Anderseits gab man schon bei vielen die Hoffnung auf, die sich dann auf – allerdings völlig andersartigen – Wegen bewährt haben. Der leistungsfähige Giesserlehrling aus der Akademikerfamilie, der Landwirtschaftslehrling aus dem Pfarrhaus, die Maturandin als Krankenschwester, die Tochter aus gutem Hause als Verkäuferin und viele andere, die eine der Tradition wenig konforme Berufswahl getroffen haben und dann arriviert sind, stellen heute keine Einzelfälle mehr dar. Und ebenso vernimmt man von mutigen Berufswechseln: Erfolgreiche Kaufleute werden Sozialarbeiter, gut verdienende Prokuristen wenden sich noch einer anspruchsvollen psychologischen Ausbildung zu, Manager kaufen sich einen Bauernhof (nicht als Kapitalanlage, sondern um darauf hart zu arbeiten). Aber auch: Arbeiter besuchen Fortbildungskurse und arbeiten sich in leitende Stellungen hinauf. Junge und alte Leute besuchen Sprachkurse, um zu einer andern Position zu gelangen.

Kurzum: wir müssen auch in bezug auf die Berufswahl und die berufliche Ausbildung umdenken. Berufswahl ist kein einmaliger Vorgang mehr, berufliche Ausbildung ist nicht mehr eine lineare Angelegenheit, beruflicher Aufstieg vollzieht sich innerhalb einer komplizierten Vielfalt von ergänzenden Ausbildungsgängen und Schulungswegen. Der geplante und zielgerichtete *Berufswechsel* nimmt an Bedeutung zu. Demgegenüber nehmen heute die wirtschaftlich nachteiligen Stellenwechsel in einem aufsehenerregenden Masse zu, ohne dass man an die Auswirkungen auf die eigene harmonische Entwicklung des Stellenwechselnden, auf die Familie und auf die Erziehung der Kinder (Trennung von Arbeits-, Wohn- und Erholungsort, Schulwechsel der Kinder, Heimatlosigkeit und mangelnde Geborgenheit) achtet. Bei der Beurteilung dieses modernen Nomadentums wird oft nur der «Lohnhunger» angeklagt und weniger die durchaus ebenfalls vorhandenen echten Bedürfnisse und Wünsche nach einer Aufgabe, Arbeit und Stellung, die Befriedigung bieten. Der Stellenwechsel ist auch ein – oft vergebliches – Suchen nach der Zufriedenheit im Beruf, er kann auch als Ausdruck der heute gewährleisteten, aber noch nicht immer sinnvoll ausgenützten

Freiheit der Berufswahl in der Demokratie

gedeutet werden. Diese Freiheit verlangt aber immer und überall persönliche Auseinandersetzung, Anstrengung, Opfer. Sie setzt Erkenntniskraft und Einsichtsvermögen, Realitätssinn und vor allem auch ein hohes Bildungsniveau voraus. Die Einschätzung unserer komplizierten Umwelt verlangt nach vermehrten Orientierungsmöglichkeiten.

Seit jeher war es das vornehmste Anliegen der schweizerischen Berufsberatung (die es im Gegensatz zu andern Ländern als einheitliches Ganzes gar nicht gibt und die sich den regionalen Bedürfnissen entsprechend in den letzten Jahrzehnten unterschiedlich entwickelt hat), sich in den Dienst der berufssuchenden Jugend zu stellen und dieser die Freiheit der Berufswahl ausnützen zu helfen. Die Wurzeln der schweizerischen Berufsberatung liegen in den sozialpolitischen Bestrebungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts einerseits, in den Bemühungen verschiedener Arbeitgeberkreise um die Förderung der qualifizierten Berufslehre anderseits. Sozialpolitik und Psychotechnik standen der schweizerischen Berufsberatung zu Gevatter.

Auf dem Hintergrund der enormen wirtschaftlichen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg begann sich auch die Berufsberatung in der Schweiz zu wandeln. Diese wird von gemeinnützigen Organisationen, Gemeinden und Kantonen mit Unterstützung des Bundes einerseits, wirtschaftlichen Kreisen anderseits (die im Schweizerischen Verband für Berufsberatung zusammengeschlossen sind) getragen. Sie war von Anfang an ausgesprochen dezentralisiert konzipiert. Auch heute gilt die regionale Ausrichtung als wichtiges Grundprinzip, obwohl nun mehr und mehr hauptamtliche Stellen geschaffen werden.

Berufsberaterin und Berufsberater stehen einzig und allein im Dienste des ratsuchenden Menschen, der auf dem Weg in einen Beruf oder auf einem Berufsweg selber auf Schwierigkeiten stösst. Gar vielen aber treten Hindernisse in dieser und jener Form entgegen. Darum will man heute in der Berufsberatung mehr und mehr auch aufklärend wirken, an die Gesamtheit der Berufssuchenden gelangen, über die Vorgänge und Entwicklungstendenzen im Berufsleben orientieren. Hinter dieser äusserst wichtigen Aufgabe (die gemeinsam mit der Schule gelöst werden muss), tritt heute die kurze Einzelberatung und vor allem die Stellenvermittlung mehr und mehr zurück. Hingegen soll derjenige, der in einer persönlichen Notsituation an einen Berufsberater gelangt, das Recht haben, in seinen Schwierigkeiten ernst genommen, verstanden und gründlich beraten zu werden. Eine quantitative Einschränkung der individuellen Kurzberatungen zugunsten vertiefter Berufswahlabklärungen ist heute notwendig. Nicht jeder bedarf der Hilfe des Berufsberaters, die oft nur der Bequemlichkeit halber in Anspruch genommen wird; manchem jedoch kann man nur mit einer gründlichen Beratung helfen. Eine einigermassen differenzierte Berufsberatung, in welcher der Ratsuchende in seiner einmaligen Individualität und in seinen Entfaltungsmöglichkeiten erfasst werden soll, verlangt einen ziemlichen Zeitaufwand. In der Regel beträgt dieser rund 8 Stunden, doch gibt es, je nach den vorliegenden Problemen – Abstufungen in der Anwendung differenzierter Methoden, so dass man heute für eine Beratung (nicht für eine Audienz, in welcher lediglich Auskünfte erteilt werden) 2 oder auch 20 Stunden aufwenden kann.

Viele Jugendliche wären in der Lage, selber eine Lehrstelle zu finden, wenn sich die Eltern auch nur ein wenig darum bemühen würden. Die vielerorts wohlorganisierte Lehrstellenvermittlung wird zum Lehrlauf, wenn es nicht darum geht, den zu einem Anwärter besonders passenden Lehrmeister zu finden. Hochbegabte, Schwierige, Schwache, Behinderte und besonders Sensible, Waisenkinder und Scheidungskinder bedürfen nach wie vor der sorgfältigen Placierung, die aber meistens sehr zeitraubend ist, weil sie nicht ohne persönliche Fühlungnahme vorgenommen werden kann.

Immer wichtiger wird die Schaffung von Zwischenlösungen und die Vermittlung in «Schnupperlehren». Die Berufswahl-Unreife so vieler schulentlassener Jugendlicher verhindert den guten Start. Da die Lehrmeister nur noch selten Zeit finden, einen jungen Menschen gründlich einzuführen, wird der Uebergang von der Schule in die Lehre immer schwieriger. Hier hat der Berufsberater oft als Lotse zu funktionieren.

Mehr und mehr muss auch denjenigen Beachtung geschenkt und Hilfe geboten werden, die in der Lehre oder in einer andern Ausbildung in eine persönliche oder berufliche Schwierigkeit geraten. Autoritätskonflikte sind im Pubertätsalter häufig, oft werden sie durch unbearbeitete oder ungelöste Vater-Sohn-Probleme des Lehrmeisters, der Lehrer oder der Jugendlichen verstärkt. Sie bewusst zu machen, zu deuten, zu klären und die Konsequenzen aufzuzeigen, ist eine der heutigen Aufgaben eines Berufsberaters, der bereits in der neuen Funktion eines Laufbahnberaters im weitesten Sinne des Wortes ist. Von den ehemaligen Ratsuchenden nehmen eine immer grössere Zahl später die Dienste des Beraters wieder in Anspruch. Denn wer soll dem jungen Menschen zwischen 16 und 20 Jahren beistehen? Dem Berufsberater bietet sich dadurch die Möglichkeit, in einer einmaligen Weise Einblick in das innere Erleben junger Menschen nehmen zu dürfen, welches sonst den meisten verwehrt ist. Jugendliche entfremden sich ja ihren Eltern, zeigen sich dem Lehrmeister anders, als sie sind, führen sich vor Lehrern im Klassenkollektiv gar nicht ihrer Wesensart entsprechend auf. Und die Partnerschaften und Freundschaften sind in dem Alter meistens stark geprägt, spannungsgeladen und durch die erwachenden Affekte und erotischen Trieb- und Gefühlsansprüche belastet, so dass in dieser Sphäre wenig eigentliche sachliche Diskussion, wenig klärende Auseinandersetzung möglich ist. Berufsberaterin und Berufsberater übernehmen in vielen Fällen die Rolle der älteren Schwester oder des älteren Bruders.

Es sind heute der Aufgaben viele, die dem Berufsberater entgegentreten und ihn fesseln! Und sie verlangen nach intensiverer Auseinandersetzung mit der Situation des jungen Menschen in unserer Zeit einerseits, mit vielfältigerer Auseinandersetzung mit all den Aspekten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens anderseits. Der Berufsberater webt mit an dem immer komplizierteren Teppich, er soll aber kein Maschinenstricker, sondern Handweber sein, dem auch noch etwas an der Création und an individueller Ausführung liegt. Er ist zwar sozialer Funktionär, aber auch irgendwo Künstler.

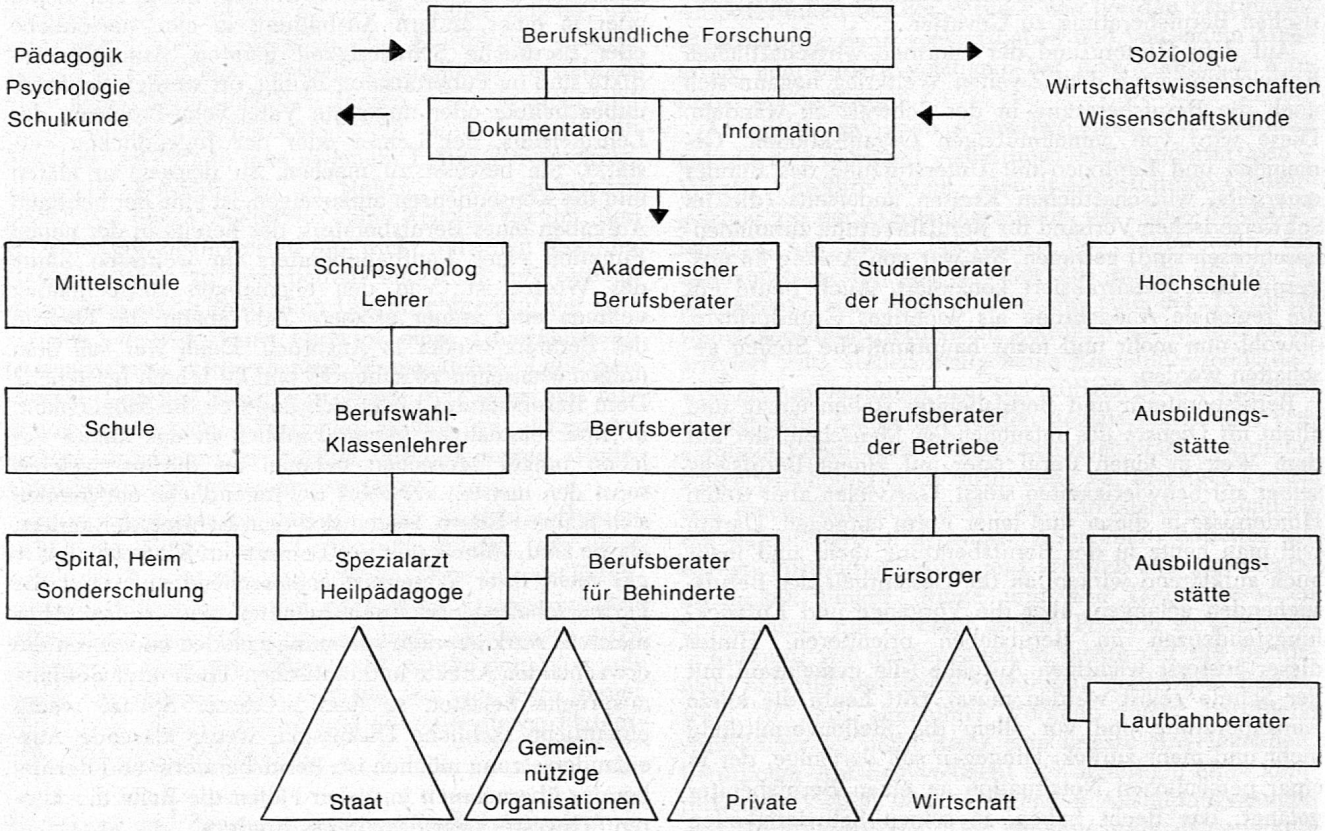
Alles Kunsthandwerkliche will gelernt sein. Alles Schöpferische entspringt der ringenden, gebildeten und reifen Persönlichkeit. Alles Verstehen und Helfen setzt aber auch Wissen und Bildung voraus.

Der Berufsberater wird zum Hauptberuf

Nachdem der Berufsberater nun aber zum Beruf geworden ist, beginnt sich bereits eine Spezialisierung innerhalb des Hauptberufes abzuzeichnen. Vor kurzem wurde die bisherige Standesordnung dahin abgeändert, dass nun verschiedene Kategorien gleichberechtigter Mitglieder der Berufsberaterkonferenz anerkannt werden. Es sind dies die Angestellten der öffentlichen Stel-

len, die privat tätigen Berufsberater (die immer auch Fachpsychologen sind), die beratenden Funktionäre der Regionalstellen, die Berufswahlklassen-Lehrer und schliesslich – als neuester Zweig – die Betriebs-Berufsberater. Letztere sind Spezialisten der Lehrlingsabteilungen, welche nicht nur innerhalb des Betriebes Placierungen vornehmen, sondern auch die Kompetenz haben, einem Ratsuchenden einen beruflichen Weg ausserhalb des eigenen Betriebes vorzuschlagen. Immer mehr ergibt sich im Zeitalter des Nachwuchsmangels die Notwendigkeit, das Gruppeninteresse über das Einzelinteresse zu stellen. Fachlich ergibt sich zudem die Unterscheidung in die Berufsberatung für Schulentlassene und Erwachsene, in die akademische Berufsberatung und die Berufsberatung für Behinderte. Man wird jedoch bald auch noch Spezialisten für die Laufbahnberatung, für Berufswechsel und für die Beratung älterer Leute notwendig haben.

Anhand des folgenden Schemas lässt sich die Spezialisierung einerseits, die unbedingt notwendige Zusammenarbeit der verschiedenen Fachleute anderseits am besten ersehen.



Träger der Schweizerischen Berufsberatung (vereinigt im schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge) Differenzierung der Arbeitsgebiete innerhalb der schweizerischen Berufsberatung in Gegenwart und naher Zukunft.

Jeder Beruf, der zum Hauptberuf und damit zur festgefügten Institution geworden ist, hat sein bestimmtes Ausbildungssystem. Nun ist der Berufsberater ein typischer Sekundär- oder Spätberuf, der keine einheitliche Ausbildungsbasis verlangt. Er lässt die Türen für viele Leute verschiedenster Herkunft offen. Aber gerade deswegen kommt der spezifischen fachlichen Vorbereitung eine um so grössere Bedeutung zu. Diese kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Völlig falsch wäre es, nur ein psychologisches Hochschulstudium oder nur eine Sozialarbeiterausbildung oder nur den Besuch eines Lehrerseminars oder nur eine handwerkliche Lehre oder gar nichts Bestimmtes zu fordern. Bewährten Berufspraktikern, Lehrern, Fürsorgerinnen, Soziologen, Kindergärtnerinnen, Fachpsychologen, Beamten, Volkswirtschaftern und nicht zuletzt Müttern mit bereits grösseren Kindern sollen die Türen offenstehen.

Unter fachkundiger Leitung sollen diese in die Probleme und den Aufgabenkreis der Berufsberatung eingeführt werden.

Dem Berufsstand selber bzw. den Organen des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung obliegen wohl kaum die Aufgaben der Schulung, Allgemeinbildung und der wissenschaftlichen Fachausbildung zukünftiger Berufsberater. Diese sollen andern überlassen werden. Hingegen erwächst ihnen die

Pflicht der Formung kommender Berufsberatergenerationen.

Kommen wir zum Schluss: Die Bedeutung der Berufsberatung in der Schweiz und in andern Ländern nimmt zu. Ihr Aufgabenkreis weitet sich aus. Sie differenziert und spezialisiert sich. Die Methoden wandeln, und die Mittel ändern sich. Auch in Zukunft wird die schweizerische Berufsberatung eine demokratische Institution bleiben, die eine vorwiegend pädagogische Aufgabe hat: die Erziehung zur Berufswahlreife und die Hilfe zwecks Ausnützung der Berufswahlfreiheit, der Freiheit, Aufgabe und Stellung in einem Beruf so zu wählen, dass sich der Einzelne so gut als möglich entfalten, in der Erwerbsarbeit bewähren und damit zufrieden werden

kann. Der zufriedene Berufsmann ist immer der beste, treueste und angenehmste Vorgesetzte oder Mitarbeiter. Und die Frau, die ihren Lebensberuf mit dem Erwerbsberuf in Einklang bringen kann, wird eine tüchtige Ehepartnerin und glückliche Mutter werden. Und als solche dient sie der Gemeinschaft mehr, als wenn sie in irgendeiner gutbezahlten Stelle ihrer besten Kräfte beraubt wird.

Sosehr heute die Versuchung auftritt, die Berufsberatung in den Dienst der Nachwuchspropaganda zu stellen, so verlockend es wäre, sie zum Instrument der Nachwuchsförderung zu machen, so widerspräche es den Grundsätzen einer liberalen Wirtschaftsordnung und schweizerischen Demokratie.

Berufsberaterin und Berufsberater haben keine Steuerungs-, hingegen wohl eine Ordnungsfunktion.

Dr. *Rinaldo Andina*, Zuoz

Arbeitstagung des Schweizerischen Werkbundes (SWB)

10. bis 12. Oktober

Der Schweizerische Werkbund feierte Ende Oktober seinen 50. Geburtstag. Um diesen Anlass in besonderer Weise hervorzuheben, gleichzeitig aber auch seiner Sendung eingedenk, sich als Vereinigung schöpferisch wirkender und tätiger Menschen im öffentlichen Leben einzusetzen, hatte er Lehrende aus schweizerischen Mittel- und Sekundarschulen zu einer Arbeitstagung in die ETH nach Zürich eingeladen. Ziel der Veranstaltung: Die Zuhörer (die sehr zahlreich erschienen waren) in ihrem Verlangen nach gut fundierter Urteilsbildung über Fragen der Umweltsgestaltung und der guten Form aufzuklären und in gegenseitigem Gespräch auch die Ansichten und Anliegen kennenzulernen, die den Pädagogen der verschiedenen Landesgegenden und Schulstufen bewegen. Die Arbeitsweise des SWB war somit schon in der Grundkonzeption des Kurses in bestem Sinne pädagogisch und in den Dienst der Erwachsenenbildung gestellt. Um zunächst negativ zu sprechen: Es wurden im Verlauf des Kurses keine Thesen aufgestellt; die Vortragenden vertraten keine koordinierten Meinungen in bezug auf gute und schlechte Form; ihr Anliegen war nicht programmatisch-doktrinär, sondern, um es positiv zu sagen, von einer offenen, mitverantwortlichen Einstellung zu allen aufgeworfenen Problemen unterbaut, in der Sache ausgezeichnet fundiert und in bestem Sinne urteilsbildend.

Die Hauptausführungen galten der Wohngestaltung (in diesem Zusammenhang dem einzelnen Gebrauchsgegenstand, dem künstlerischen Bild und dem Zusammenleben mit den Dingen der häuslichen Umwelt); im weiteren dem Haus und der Siedlung in ihrer gegenseitigen Bezogenheit, dem heute sehr brennend gewordenen Problem der Regional- und Landesplanung und schliesslich auch dem von der Architektur her begründeten Heimatschutz. Dazu kamen grundlegende Erörterungen über gute und schlechte Farbbeziehungen, deren Auswirkung auf allen Gebieten der Umweltgestaltung von grosser Tragweite ist. In allen Stoffen suchte man die Gegenwart in der Vergangenheit, die Zukunft in der Gegenwart, dazu die Würde und das Wohlergehen des Mitmenschen unter dem stets neu zu belebenden Einfluss von Form, Farbe und Lebensraum. Als Referenten aus der Zürcher Sektion stellten sich dem SWB die Herren Prof. A. Roth, ETH, Architekt und Präsident des SWB, seine Kollegen Prof. H. Ess, Zeichenlehrer, ETH, und Prof. Dr. A. M. Vogt, Kunsthistoriker, ETH, sowie der Innenarchitekt U. P. Wieser zur Verfügung. Aus der Sektion Luzern war es Prof. Dr. X. von Moos, Kunsthistoriker am Seminar Hitzkirch. Die Sektion Basel sprach durch die Herren O. Senn, Architekt, und E. Müller, Zeichenlehrer am Lehrerseminar Basel. Das Team ergänzte sich in Unterricht und Diskussion vorzüglich und vermochte die vielfältigen Probleme der heutigen Umweltgestaltung zu einer eindrücklichen Gesamtschau zu verdichten. Um mehr konnte es in den drei Tagen nicht gehen.

Der dargebotene Stoff ist zu mannigfaltig, als dass er sich zu einer nützlichen Zusammenfassung raffen liesse. Einige Hinweise auf Hauptsächliches müssen genügen: Es wurde gesprochen über die zu allen Zeiten gütige Genese des guten Bauwerkes, vom Sinn und Wert einer harmonischen Umwelt des heutigen Menschen und den damit zusammenhängenden Problemen des sozialen Wohnungsbaus, der Stadt-, Regional- und Landesplanung; man fragte besorgt nach den Folgen des spekulativen Wohnungsbaus und war beunruhigt über die verderbliche, jedem gesunden Bauen entgegenstehende Entwicklung der Bodenpreise. Eine Reihe von Beispielen belegte das Werden der modernen Strukturen der Blockwohnung mit sinnerfüllter Bezogenheit der Räume untereinander; sinnfällig entstand die bauliche Ordnung einer menschen- und landschaftsschützenden Anlage urbanen Charakters. Sie manifestierte den Grundgedanken der schöpferischen Planung als treibende Kraft eines verantwortbaren modernen Bauens. Die Begriffe modern und modernistisch wurden am Beispiel von Gebrauchsgegenständen aller Art aus Vergangenheit und Gegenwart geklärt. Dazu kamen Ausführungen über Form und Farbe als grundlegende Elemente alles gestaltschöpfenden Tuns (was den begeisterten Wunsch nach praktischer Erprobung weckte), und man erlebte im Bild und am Beispiel eines wohlgelungenen Schulhauses die Schlichtheit und Harmonie sensitiver Wohn- und Arbeitsraumgestaltung. Im übrigen gab es eine ansehnliche Portion kunstgeschichtlicher Tatsachen, vor allem aus dem für unsere Zeit so grundlegenden 19. Jahrhundert, dessen gestaltschöpfende Erscheinungen noch kaum recht zu einer bewältigten Vergangenheit gehören. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde auch die Frage nach dem Sinn der modernen Kunst aufgerollt, und mit heftigem Verlangen forderten die Teilnehmer des Kurses taugliche Wertmaßstäbe für die Beurteilung moderner Kunstgestalt. Diese Maßstäbe konnten nicht geboten werden (weil sie immer wieder neu gefunden werden müssen); doch die Auseinandersetzung war fruchtbar und machte zum mindesten deutlich, dass der Respekt vor den schöpferisch gestalteten Werken der Vergangenheit sozusagen das Angeld ist, mit dem man den Zugang zu den echten Gestaltwerten der Gegenwart erkaufen muss.

Es wäre zu wünschen, dass der SWB weitere Arbeitstagungen ähnlicher Art veranstaltete. *Ko*

Ein neues Prüfungsreglement für die kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen

Das heute geltende Prüfungsreglement für die kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen stammt aus dem Jahre 1940. Die rasche Entwicklung der kaufmännischen Arbeit, die seit dem Kriegsende eingesetzt hat (Automation, bessere Auswertungsmöglichkeiten des Rechnungswesens, gesteigerte internationale Kontakte, Zunahme der angelernten Hilfskräfte), zwingt zu einer neuen Standortbestimmung. Sind die kaufmännische Lehre und die Lehrabschlussprüfung noch in allen Teilen zeitgemäss?

Dr. *Albert Märki*, Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, hat einen Entwurf für ein neues Prüfungsreglement ausgearbeitet, der bei allen interessierten Kreisen, in den Fachblättern und Tageszeitungen eine lebhafte Diskussion ausgelöst hat. Der Grundgedanke des Entwurfes ist die *Einführung wahlfreier Pflichtfächer*. Der kaufmännische Lehrling hätte also in Zukunft neben den 8 Pflichtfächern, die für die Grundausbildung als unerlässlich betrachtet werden, die Möglichkeit, das 9. Pflichtfach frei zu wählen. (Freifächer bleiben selbstverständlich immer noch.) Die Wahlfreiheit würde sich auf die Fächer Stenographie, zweite Fremdsprache oder Mathematik und Kostenrechnung erstrecken.

Der Entwurf zählt folgende obligatorische Prüfungsfächer auf:

1. Geschäfts- und Branchenkunde
2. Muttersprache
3. Rechnen
4. Buchhaltung
5. Fremdsprache
6. Maschinenschreiben
7. Betriebswirtschaftslehre, einschliesslich Rechtskunde
8. Staatskunde, Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftskunde
9. Selbstgewähltes Pflichtfach.

Zwei Gründe für die neue Fassung

1. Grund: Das Begabungsspektrum der Schüler ist sehr breit. Vom pädagogischen Standpunkt aus ist es sinnvoll, dieser Tatsache Rechnung zu tragen.

2. Grund: Die Weiterbildung *nach* der Lehre hat an Gewicht gewonnen. Das charakteristische Merkmal der heutigen Entwicklung besteht darin, dass erhöhte Anforderungen an die Weiterbildung gestellt werden. Die Last der Weiterbildung hat vor allem der männliche Angestellte zu tragen. (In Zürich wurden die Kurse für Angestellte im letzten Sommersemester von 2500 Teilnehmern besucht, davon sind nur 18 % weibliche Angestellte, während an der Lehrlingsschule mit 4100 Schülern beinahe 60 % weiblichen Geschlechts sind.)

Durch das selbstgewählte Pflichtfach möchte die Berufsschule die Last der Weiterbildung etwas erleichtern, indem sie den Schülern in bescheidenem Umfange ermöglicht, auf ihre Begabung Rücksicht zu nehmen und diese im Hinblick auf die Weiterbildung zu aktivieren.

Die selbstgewählten Pflichtfächer

a) *Zweite Fremdsprache.* Während die deutsche Sprache nach dem Zweiten Weltkrieg in bezug auf internationale Bedeutung an Gewicht eingebüsst hat, ist Englisch für alle Wissensgebiete unentbehrlich geworden. Ohne Beherrschung des Englischen ist eine Weiterbildung des Kaufmanns undenkbar. – Auch Italienisch hat in der Schweiz an Bedeutung gewonnen, da die Mehrzahl unserer Gastarbeiter italienischer Zunge ist.

b) *Mathematik und Kostenrechnung.* Prof. Ulrich, Dozent an der Handelshochschule in St. Gallen, hat vor kurzem an einem internationalen Kongress die Meinung geäussert, dass die Automation auch den mittleren Betrieb erfassen werde, weil die Datenverarbeitungsmaschinen verkleinert und verbilligt werden. Es zeigt sich nun, dass in der Auswertung je länger je mehr mathematische Verfahren Eingang finden. Könnte man den Schülern mathematische Grundbegriffe vermitteln, würde man ihnen ihre Weiterbildung im Rechnungswesen wesentlich erleichtern. Dieses Fach darf nicht mit Mittelschulmathematik verglichen werden. Nur jene Stoffgebiete würden Gegenstand der Schulung sein, die für das Rechnungswesen wesentlich sind.

c) *Stenographie.* Die Stenographie ist nach dem geltenden Reglement für alle Schüler obligatorisch. Die Ausbildung umfasst gegenwärtig 4 Semester zu zwei Stunden Pflichtunterricht und zwei Semester zu mindestens einer Wochenstunde Weiterbildung in einem Stenographenverein. – Nach dem neuen Entwurf würde der Pflichtunterricht für alle Schüler auf drei Semester beschränkt. Schüler, die ein anderes Pflichtfach wählen würden, könnten sich mit dieser Grundausbildung begnügen (gründliche Systemkenntnis, saubere und leserliche Schrift, 80 Silben pro Minute). Wer sich für Stenographie entscheidet, hätte die gleiche Ausbildung wie bisher und auch die gleiche Prüfung zu bestehen, mit dem Unterschied, dass die Stenographienote im Lehrabschlusszeugnis von der Note im Maschinenschreiben getrennt aufgeführt würde.

Der Prüfungsentwurf durchbricht also hier das 1940 eingeführte Obligatorium in Stenographie für alle Schüler, behält hingegen eine anderthalbjährige stenographische Grundausbildung für alle kaufmännischen Lehrlinge. – Es würde zu weit führen, das Pro und Kontra dieser Lösung zu erläutern. Wer sich näher dafür interessiert, verlange die kostenlose Zustellung der entsprechenden Nummern der Fachzeitschriften «Der Schweizer Stenograph» (AG Buchdruckerei Wetzikon) oder «Der Zürcher Stenograph» (Stenographenverein Zürich, St. Annagasse 9, Zürich 1).

*

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Entwurf mit der Einführung wahlfreier Pflichtfächer modern und ausbaufähig ist. Er trägt der Mannigfaltigkeit der Begabungen und unserer schweizerischen Wirtschaft Rechnung.

Heinrich Sulzer, Zürich

Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)

Am 7. September 1963 führte die WSS in Zürich eine *Arbeitstagung für Schreiblehrer an Seminarien* durch. An dem sehr gut besuchten Kurs wurden Fragen der Gestalt und der Gestaltung der Schweizer Schulschrift behandelt. Referate und Lektionen hielten *R. Jeck*, Langnau ZH, K. Eigenmann, St. Gallen, und P. Salzmann, Bern.

Die ordentliche Jahresversammlung 1963 der WSS fand am 28. September in Vaduz statt, wo den zahlreich erschienenen Teilnehmern ein freundlicher Empfang im neuen Realschulhaus bereitet wurde. Mit dem Dank an die Organisatoren, Schulkommissär Prof. Nigg, Vaduz, und F. Schaedler, Lehrer, Schaan, eröffnete Präsident R. Jeck die Verhandlungen. Die statutarischen Geschäfte passierten anstandslos gemäss den Anträgen. Als Vizepräsident an Stelle von Direktor B. von Grünigen, Basel, wurde Fritz Jundt, Hölstein BL, gewählt, ferner W. Blaser, Frick AG, an Stelle des langjährigen Aktuars W. Metzger, Schulinspektor von Appenzell Ausserrhoden. Arnold von Euw, Schwyz, löst Seminarlehrer Bolfing im Vorstand ab.

Vor einem grossen Auditorium, das sich zur Hauptsache aus der Lehrerschaft des Fürstentums Liechtenstein rekrutierte und die Aula des Realschulhauses bis auf den letzten Platz füllte, sprach am Nachmittag in einem ausgezeichneten Vortrag Prof. Dr. Konrad Widmer, Goldach SG, über das Thema «*Die seelische Situation des Zwölf- bis Fünfzehnjährigen*». Was jeder Lehrer dieser Altersstufe täglich beispielhaft erfahren

kann, wurde hier von hoher psychologischer Warte nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt, im einzelnen beleuchtet und schliesslich in einer Gesamtschau zusammengefasst. In plastischer Klarheit trat die ganze Zwiespältigkeit der Pubertät als verlängerter Lebensabschnitt zwischen einer heute leider verkürzten Kindheit und dem Erwachsensein mit seinen harten Anforderungen zutage. Keineswegs ist aber deswegen die Notwendigkeit des erzieherischen Beistandes durch Eltern und Lehrer in Frage gestellt, im Gegenteil. Steht der Erzieher den geänderten Verhältnissen in Technik, Wirtschaft und manchen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zwar misstrauisch, aber leider meist machtlos gegenüber, so wird er sich der Aufgabe doch nicht entschlagen können, den Jugendlichen im Pubertätsalter mit besonderem Verständnis zu begegnen, sie in unkomplizierter Weise sicher zu führen, ihnen bei der Festigung des Charakters beizustehen und bei der Bildung religiöser, wirtschaftlicher, sozialer, politischer Ansichten, kurz einer gesunden Weltanschauung zu helfen. – Abschliessend skizzierte Dr. Widmer die Situation im Schreiben, wo der Pubertierende durch mancherlei Zerfallserscheinungen im Schriftbild seine Unsicherheit unbewusst bekundet. Er bejahte durchaus die Möglichkeit, in diesem Alter die Schreibtüchtigkeit zu erhalten. Gerade die Schrift kann aber auch der Ausgangspunkt zu einer Auseinandersetzung im Gespräch zwischen Lehrer und Schüler werden mit dem Ziel, Verantwortung zu wecken und die Begriffe der sinnvollen Freiheit und der rechtverstandenen Autorität abzuklären. Massvolle Konsequenz in den Forderungen und das eigene vorbildliche Verhalten der Erzieher sind immer noch die besten Garanten in Schule und Elternhaus. Insbesondere sollte jeder Lehrer seine Schüler spüren lassen, dass ihm am rechten Schreiben viel gelegen ist. Wesentlich früher als vor einem halben Jahrhundert wird heutzutage der verantwortliche Erwachsene zum Jugendlichen ein Partnerschaftsverhältnis eingehen, das auf gegenseitiger Achtung und Verantwortung gegründet ist. Dem häuslichen Stubengeist ist ein guter Schulstubengeist an die Seite zu stellen.

Den letzten Höhepunkt der Tagung bildete der Besuch der fürstlichen *Gemäldegalerie* in Vaduz, wo zahlreiche ausgewählte Werke der niederländischen Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts (Rubens, van Dyck u. a.) eine wahre Augenweide darstellen. *H. G.*

† Dr. Emil Hochuli, Baden

An den Folgen eines Schlaganfalles verschied am 3. November Dr. Emil Hochuli, der im aargauischen Schul- und Erziehungswesen während vier Jahrzehnten eine reiche Tätigkeit entfaltet hat.

1893 geboren, trat er nach dem Besuch der Schulen seines Heimatortes Schöftland ins Seminar Wettingen ein und übernahm 1913 eine erste Stelle an der Primarschule Gränichen. Nach dem ersten Weltkrieg studierte er Französisch, Italienisch, Deutsch und Geschichte in Neuenburg, Genf, Florenz, Rom, Paris und Zürich, bestand 1921 die Patentprüfung als aargauischer Bezirkslehrer und amtete als solcher von 1923 an in Mellingen. An der Universität Zürich setzte er seine Studien in romanischer Philologie fort und promovierte bei den Professoren Gauchat und Jud. Mit letzterem verband ihn später eine dauernde Freundschaft. Seine Dissertation behandelte die Bezeichnungen für den Begriff Strasse, Weg und Kreuzweg im Romanischen. Die Arbeit fusste auf einem ungewöhnlich vielseitigen Material aus allen romanischen Sprachen und fand in Fachkreisen verdiente Anerkennung.

1928 eröffnete ihm die Wahl an die Bezirksschule Baden ein dankbares Betätigungsfeld. Im selben Jahre wurde er Inspektor an Gemeinde- und Sekundarschulen, zugleich Mitglied des Bezirksschulrates, den er später längere Zeit präsidierte. In Anerkennung seiner Beherrschung der romanischen Sprachen und seiner pädagogischen Qualitäten wählten ihn die kantonalen Behörden zum Mitglied der Kommission für die Maturitätsprüfungen der Kantonsschule Aarau. Bereitwillig folgte er auch dem Rufe der Lehrerorganisationen zur Mitarbeit. Als Aktuar der kantonalen Lehrerkonferenz, als Delegierter des *Schweizerischen Lehrervereins* und als Korrespondent der *Schweizerischen Lehrerzeitung* genoss er allgemeine Wertschätzung, die er mit seinem Fachwissen, mit seiner geist- und humorvollen Geselligkeit vollauf rechtfertigte.

Mit seinem Freunde *Hans Siegrist*, seinerzeit Redaktor der Lehrerzeitung und Verfasser von Methodikbüchern zum Deutschunterricht, war er einer der ersten, die für die direkte Methode im Französischen eintraten. Später hat er die «Eléments de langue française» von *Hans Hoesli* für die aargauischen Bezirksschulen umgearbeitet. An seine Schüler stellte Dr. Hochuli strenge Anforderungen. Aber er wusste sie mit seinem Humor und jederzeit schlagfertigen Witz zur frohen Mitarbeit anzuspornen. Seine Unterrichtserfolge zeigten sich besonders bei den Aufnahmeprüfungen an die höheren Schulen. Ihm eignete in erstaunlichem Masse die Fähigkeit, französische Dichtung auf verständliche, unterhaltsame Weise zu vermitteln, sich selber in Lebensart und Charakter von Land und Leuten der romanischen Welt einzufühlen. Dies gelang ihm vortrefflich bei dem ihm besonders zusagenden Provençalen Alphonse Daudet und dessen «Lettres de mon moulin». Er begnügte sich nicht mit der blossen Lektüre der lebensnahen, humorvollen Schilderungen, er wollte den Schauplatz der Erzählungen persönlich kennenlernen.

Solcher Kontaktnahme dienten seine ausgedehnten Ferienreisen nach Südfrankreich und Italien, die er regelmässig mit Frau und Kindern durchführte. Den Schülern erzählte er darauf von seinen Begegnungen mit den Stätten, an denen sich die Erzählungen abspielten, und von den Menschen, die er dabei traf. Wenn er Daudets köstliche Geschichte vom Curé in Cucugnan las, schilderte er auch, wie er einmal die Kirche dieses Dörfchens in der Südprovence besucht und die Kanzel geschaut habe, auf der der kluge Curé den lauen Pfarrgenossen die Hölle heiss zu machen verstand.

1958 trat Dr. Hochuli vom Lehramt zurück. Aushilfsweise übernahm er noch einigen Unterricht am Seminar Wettingen. Gesundheitliche Störungen nötigten ihn aber bald zu dessen Aufgabe. Das Interesse an Wissenschaft und am kulturellen Leben, besonders an den Vorträgen der Dante-Alighieri-Gesellschaft, blieb in ihm bis zum Ende wach. Auf Wanderungen, im Kreise von Freunden und in seiner Familie, bei der ihm 1923 angetrauten Gattin und den beiden Söhnen fand er Ruhe und Erholung nach dem arbeitsreichen Leben. Den Hinterbliebenen sei auch hier herzliche Teilnahme ausgesprochen. *O. Mittler*

† Fritz Felber, alt Schulblattredaktor

Am 1. Oktober dieses Jahres hat die aargauische Lehrerschaft einen Kollegen verloren, dem sie ausserordentlich viel zu verdanken hat. Fritz Felber war während zwanzig Jahren, von 1938 bis 1958, Redaktor des «Schulblattes für die Kantone Aargau und Solothurn; er präsidierte die Kantonalkonferenz, und während dreier Amtsperioden vertrat er die aargauische Lehrerschaft im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins.

Kaum ein Jahr ist vergangen, seit er von seiner Oberschule im freundlich stillen Juradorf Zuzgen im Fricktal zurückgetreten ist, von seiner Oberschule, die er 47 Jahre lang als begnadeter Erzieher geführt hatte. Die Gemeinde dankte ihm für seine Treue durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Als er sein Amt als Schulblattredaktor antrat, schrieb er: «Einen weisen Ausgleich zu schaffen, sei es zwischen alt und jung, zwischen pädagogischen und methodischen Meinungen oder zwischen verschiedenen Schulstufen, war mir in allen meinen Aufträgen, zu denen mich meine Kollegen berufen haben, eine Herzensangelegenheit.» Während zwanzig Jahren hat er in diesem Geiste seine Aufgabe erfüllt. Er wurde allen, die mit ihm zu tun hatten, ein aufrichtiger Freund, der auch kritisieren, warnen und mahnen konnte. Auch in temperamentvollen Auseinandersetzungen verlor er nie seine edle, kultivierte Geisteshaltung; mit Mut und Entschlossenheit trat er immer für das ein, was er als gut erkannt hatte. So wurde das Schulblatt ein Abbild seines lauteren Charakters; die Lehrerschaft des ganzen Kantons gedenkt seiner in tiefer Dankbarkeit. *A. S.*

Herzlich gedenken wir des Kollegen Fritz Felber, dessen gründlich überlegte Voten im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins alle die guten Eigenschaften widerspiegelten, die der Nachruf preist. Es war Freude und Gewinn, mit ihm, einer Persönlichkeit von seltener innerer Ruhe und Ausgeglichenheit, zusammenarbeiten zu dürfen. *Sn.*

Die tibetischen Flüchtlinge bedürfen immer noch unserer Hilfe

Ende März dieses Jahres hat der Schweizerische Bundesrat die Aufnahme von 1000 tibetischen Flüchtlingen in der Schweiz bewilligt. Die Sorge für die in Gruppen ankommenden Tibeter wurde dem *Schweizerischen Roten Kreuz* einerseits und dem *Verein für tibetische Heimstätten in der Schweiz* anderseits überbunden. Letzterer übernimmt die Auslese der Flüchtlinge in Indien, ihren Transport in die Schweiz, die Bereitstellung der Wohnmöglichkeiten und die Kosten für den Lebensunterhalt der Gruppen, bis diese in den Arbeitsprozess eingegliedert sind und sich selbst erhalten können. Dem Schweizerischen Roten Kreuz obliegt die Betreuung der Tibeter sowie die Einrichtung der Wohnhäuser und die Bekleidung der Flüchtlinge.

Schon haben fünf Tibetergruppen in unserem Land eine Heimat gefunden, bis zum Ende dieses Jahres dürften es deren acht bis zehn sein, die 250 bis 300 Flüchtlinge umfassen.

Bis alle, auch die im nächsten Jahr einreisenden Gruppen, in unseren Bergtälern oder im Voralpengebiet angesiedelt sein werden und sich selbst erhalten können, bedarf es namhafter Geldmittel. Um sie zu beschaffen, führen das Schweizerische Rote Kreuz und der Verein für tibetische Heimstätten in der Schweiz ab 15. November gemeinsam eine Werbe- und Sammelaktion durch.

Das Schweizerische Rote Kreuz arbeitet nicht nur in der Schweiz, sondern auch in *Indien* und *Nepal* für die tibetischen Flüchtlinge. Es stellt der tibetischen Kinderstation in Dharamsala im indischen Punjab Aerzte zur Verfügung, die in den über 1000 Kinder beherbergenden Häusern im zähen Kampf gegen Epidemien und Mangelkrankheiten stehen. In Nepal führt das Schweizerische Rote Kreuz die in den Flüchtlingszentren eröffneten Dispensarien, in denen schweizerische Krankenschwestern arbeiten.

Die *Patenschaften,* zu deren Zeichnung das Schweizerische Rote Kreuz aufruft (eine Patenschaft besteht aus sechs monatlichen Einzahlungen von je 10 Franken), sollen seine Hilfe an die Tibeter in Indien, Nepal und in der Schweiz finanzieren. Anmeldungen für eine Patenschaft sind an die *lokale Rotkreuzsektion* oder an das *Schweizerische Rote Kreuz in Bern,* Taubenstrasse 8 (Tel. 031/2 14 74), zu richten.

Der *Verein für tibetische Heimstätten in der Schweiz* bittet um Einzahlungen auf sein *Postcheckkonto VIII 47801,* Zürich.

Wir wissen alle um das Schicksal des tibetischen Volkes und um die Not der friedlichen, zur Flucht aus ihrer Heimat gezwungenen Tibeter. Dieses Wissen verpflichtet.

Schweizerisches Rotes Kreuz
Verein für tibetische Heimstätten in der Schweiz

Unsere Jugendherbergen und die Landesausstellung

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen hat den Kreis Waadt beauftragt, die Organisation für die Beherbergung der jugendlichen Gäste an der Landesausstellung zu übernehmen. Gleichzeitig wird der Kreis für die Teilnahme des Jugendherbergewerks als Aussteller besorgt sein.

Um diese weitgehenden Aufgaben zu erfüllen, wurde eine Delegation gebildet, welche alle Probleme, die sich den J.H.-Besuchern der Landesausstellung stellen, zu lösen versucht. Die Delegation wird in enger Zusammenarbeit mit dem waadtländischen Herbergsverband ihr möglichstes tun, um allen jugendlichen Besuchern im Rahmen der *stark vergrösserten* Jugendherberge, welche nur rund 100 Meter von der Ausstellung entfernt liegt, Unterkunft zu verschaffen. Ein Auskunfts- und Logierungsbüro wird ab 1. April 1964 bis Ende der Ausstellung allen Besuchern vor der Herberge zur Verfügung stehen. Dieses Büro wird alle Anmeldungen für die Unterkunft in den Jugendherbergen Lausanne, Montreux, Nyon und Yverdon entgegennehmen.

Bis zu der Eröffnung dieser Auskunftsstelle und des Sekretariates sind alle Auskünfte, Anfragen und Reservierungen an untenstehende Adresse zu richten: *Delegation des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, Expo 1964, Generalsekretariat Territet-Montreux,* Tel. 61 24 30.

Der Sekretär: E. Haldenmann

Schweizer Liga gegen Epilepsie

Um die enge Zusammenarbeit mit der Aerzteschaft bei der Bekämpfung der Volkskrankheit Epilepsie zu betonen, hat sich der bisherige Schweiz. Hilfsverband für Epileptische – ein Mitgliedverband von Pro Infirmis – in eine Liga gegen Epilepsie umbenannt. Die Liga veranstaltet öffentliche Aufklärungstagungen über Epilepsie, gibt Merkblätter für Angehörige, Patienten, Lehrer ab und führt eine besondere Unfallversicherung für Anfallkranke. Sie hat kürzlich eine kleine Identitätskarte, welche die Patienten auf sich tragen können, geschaffen, die Anweisungen bei einem eventuellen Anfall in der Oeffentlichkeit gibt. (Die Karte wird jedoch nur durch die behandelnden Aerzte direkt an ihre Patienten abgegeben.)

Man rechnet mit rund 30 000 Epilepsiekranken in der Schweiz, die durch rechtzeitige und konsequent während Jahren durchgehaltene ärztliche Behandlung heute in der grossen Mehrzahl von ihrem Leiden befreit werden können. *PI*

Prättigauer Haussprüche

Dr. R. Rüegg, Lehrer an der Evangelischen Mittelschule Schiers, sammelt für eine heimat- und volkskundliche Veröffentlichung die *Haus- und Gerätesprüche des Prättigaus.* Das Werk soll möglichst das ganze Inschriftengut aus der Gegenwart wie der Vergangenheit umfassen. Da viele Sprüche in den letzten Jahrzehnten verschwunden sind und einem einzelnen manche Räume unzugänglich bleiben, richtet er an die Kollegen die Fragen: 1. Hat jemand – als Lehrer, Kolonieleiter, Feriengast, Altschierser – selbst im Prättigau solche Sprüche aufgezeichnet? 2. Wer weiss von gedruckten oder handschriftlichen Inschriftenlisten? Hinweise und Leihsendungen an die angegebene Adresse sind sehr willkommen, so wenig umfangreich sie auch sein mögen! *R. P.*

Auch so lässt sich Milch verkaufen

Wie bringt man die Jugend dazu, mehr Milch zu trinken? Die dänische Molkereiwirtschaft hat höchst untraditionelle Wege beschritten, die vorläufig die richtigen zu sein scheinen, zumal sie sogar pädagogische Resultate gezeitigt haben.

Dänemark, das Molkereiland, begnügt sich nicht damit, Käse, Butter, Icecream und seine sonstigen Milchprodukte zu exportieren. Heutzutage werden auch untraditionelle Wege beschritten, um bei der Jugend des Landes Interesse für Milch zu wecken. Wie der Engländer sein «pub» hat, haben die dänischen Teenagers nun ihren «Pop» – und zwar einen «Milchpop», dessen Väter ihre Aufgabe darin sehen, nicht nur den Milchkonsum zu erhöhen, sondern die Jugendlichen auch anzuregen, freilich ohne pädagogisch erhobenen Zeigefinger.

Die dänische Molkereiwirtschaft hat bisher drei «Milchpops» eröffnet, einen in der Hauptstadt Kopenhagen, zwei in der Provinz. Es ist geplant, etwa zwanzig dieser Jugendrestaurants einzurichten, deren Hauptzugpflaster eine Reihe von Milchshake-Spezialitäten sowie eine Diskothek mit den neusten Schallplatten sind – anfangs hauptsächlich Popmusik, jetzt schon im gleichen Mass «Pop», Jazz und klassische Musik. Cliff Richard und Elvis Presley sind hier Bach und Beethoven gleichgestellt.

Das erste Experiment hatte einen enormen Erfolg. Die drei Jugendrestaurants werden täglich von rund 1000 Jugendlichen besucht, die dort kühle Milchshakes geniessen, ihre Schularbeiten erledigen, diskutieren, Schallplatten hören und den Programmen lauschen, die von der Unterhaltungsabteilung der Milchpops zusammengestellt und auf Tonband in den Restaurants abgespielt werden.

Die Molkereiwirtschaft hat zur Ausführung dieser ganz neuen Aufgabe eine eigene Organisation gestiftet, die Aktiengesellschaft «Karolines Milchpop», deren Direktor, Niels Drechsel, ein ehemaliger Restaurateur und Kurzfilmproduent, sich seit Jahren mit Unterhaltung für die Jugend beschäftigt hat. Unter seiner Leitung steht nun eine ganze Gruppe von Künstlern, Schriftstellern und Mitarbeitern bei Film, Radio und Fernsehen, die für diese neuartige Unterhaltung sorgen sollen. Man hat bereits die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen sich auch für ganz andere Dinge als für Popidole interessieren, und dass es keineswegs unmöglich ist, die gleichen jungen Menschen aufzurütteln, die Schule und Familie manchmal nur schwer anzurufen vermögen.

Die Milchpops sind von 10 bis 22 Uhr geöffnet und bieten während dieser ganzen Zeit ein variiertes Programm, das sich aus Musik, Kunst und Literatur zusammensetzt. Grundlage ist dabei die schon erwähnte Diskothek und die nötigen Plattenspieler und Plattenwender – meistens Studenten, die sich als «diskjockeys» versuchen. Die jugendlichen Besucher wählen nach einer Tafel, die hinter dem Plattenwender hängt, und die Musik wird abgespielt, aber von Zeit zu Zeit wird stattdessen der Tonbandapparat mit einem kurzen Programm, zusammengestellt von der Unterhaltungssektion der Organisation, eingeschaltet. Es handelt sich um Interviews über aktuelle Fragen im In- und Ausland, um Orientierung über Probleme allgemeiner Art, etwa die laufende Diskussion über Tabak und Nikotin, um kurze Vorträge und dergleichen. Dabei zeigt sich, dass solche Beiträge, wenn sie richtig angepackt sind, interessieren und tatsächlich ein Stammpublikum schaffen.

Sieht man sich das Publikum der Milchpops an, so kann man feststellen, dass es sich um einen sehr breiten Ausschnitt der Jugend handelt. Im übrigen gibt es auch etwas ältere Jahrgänge und gar nicht wenige Touristen, die sehen wollen, wie das Experiment der Molkereien in der Praxis funktioniert. «Karoline Milchpop» AG war bereits das Ziel von Studienbesuchen aus verschiedenen Ländern.

Die Inneneinrichtung der Milchpops ist von Architekten entworfen – von den eigenen Ausstellungsarchitekten der Landwirtschaft, die auch die dänischen Verkaufsstände für die internationalen Lebensmittelmessen geschaffen haben.

Aksel Bro Rasmussen

(Aus der Zeitschrift «Kontakt mit Dänemark», hg. vom Dänischen Institut, Zürich 2, Tödistr. 9.)

Wie spät ist es gegenwärtig in Mexiko?

Ist der Onkel in Australien schon zu Bett gegangen? Hat Kapstadt im südlichsten Teil von Afrika dieselbe Zeit wie wir? Auf alle diese Fragen und noch auf viele andere antwortet jetzt eine hübsche, vielfarbige Weltuhr, die der Pädagogische Verlag des Lehrervereins Zürich unsern Schülern der Oberstufe gewidmet hat. Ein jugendlicher Benützer wird innert kürzester Frist den vorliegenden Modellbogen in eine brauchbare Weltzeituhr verwandeln und mit Interesse das sorgfältig redigierte Beiblatt studieren. Er findet dort neben Wissenswertem mehrere unterhaltende Aufgaben. die allein schon die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten dieses Gerätes beweisen.

Preis des Bogens 1 Franken.

Bezugsstelle: Frau Müller-Walter, Steinhaldenstrasse 66, Zürich 2.

Sammlung der Zürcher Schüler für ein indisches Schulhaus

Um unserer Klassensammlung für Loka Niketan Auftrieb zu geben, schlug ich meinen Zweitklässlern vor, nicht nur selbstverdiente und im Schleckmäulchen abgesparte Batzen, sondern auch entbehrliche Bücher und Spielsachen zur Schule zu bringen. Voraussetzungen: 1. Ganze, saubere Gaben; 2. Einverständnis der Eltern. Wer mindestens fünfzig Rappen bringe, dürfe am *Verlosungsbazar* teilnehmen.

Und siehe da, der Erfolg war erfreulich: Die Durchschnittsspende betrug pro Schüler Fr. 2.20. Der «Gabentempel» wurde überraschend vielseitig: Geschichten- und Bilderbücher, Malhefte, Stofftiere, Puppen samt Zubehör in verschiedensten Grössen, Spielzeug vom Kegelspiel bis zum Baukasten, eine verlockende Fülle!

Am Verlosungsfest durfte jedes Kind ein Los ziehen. Jedes Zettelchen trug eine Gewinnummer. Den Nummern gemäss (1–37) kam man zum freien Aussuchen an die Reihe. Es gab keine Nieten! Bei der zweiten Auslese durfte das Kind mit der höchsten Nummer zuerst auswählen. Einen kleinen Gabenrest verteilte ich unter diejenigen, die ungünstig ausgesucht hatten.

Glückstrahlend trugen alle ihre Gewinne heim. Das Mädchen mit dem Puppenfiebermesser und dem kleinen Malbüchlein war so zufrieden wie jenes mit der grössten Puppe und dem schönen Puppenkorb. Ein Knabe streichelte ein leicht beschädigtes Stoffhündchen, das mir zuerst als Gabe allzu bescheiden vorgekommen war. Es sei ein so liebes, armes Tierlein!

Die Kinder werden diese Sammlung kaum vergessen.

Paul Winkler

«Gedanken eines philosophischen Lastträgers»

Diesen Titel trägt ein schmales Bändchen, das eine originelle und geistvolle Aphorismensammlung enthält*. Sie stammt von einem Menschen, der, wie er eingangs von sich selber schreibt, als ein zweiter Diogenes Laertius tagsüber seiner Berufsarbeit nachgehe, abends aber Philosophie treibe. Mit gütiger Erlaubnis des Origo-Verlages bieten wir hier eine kleine Leseprobe. *V.*

Ich tue mir nichts darauf zugute, die Erfolglosigkeit ertragen zu können; das wird jeder vermögen, der sich darauf versteht, mit sich selbst in Frieden zu leben. Aber den Erfolg? Hier gleichmütig zu bleiben, ist doch viel schwerer. Die Gegenkräfte, welche der Erfolg oder auch nur die Aussicht auf Erfolg in einigen schöpferischen Menschen wachruft, sind so stark, dass der eine oder andere unter ihnen – wie es mit ballistischen Raketen geschieht, an denen man einen Fehler entdeckt – sein Werk noch in der Luft, statu nascendi, zerstört. Gegen den Erfolg kann eigentlich nur helfen: eine Art von göttlicher Gleichgültigkeit.

War es bei Valéry anders? Es war bei ihm sehr lange so. Er hatte Angst vor dem «grossen Mann», vor dem Idol. Diese Angst hat gerade heute ihre tiefere Berechtigung, da die Gefahr besonders gross ist, durch die Weichenstellung des Erfolgs auf ein ausgefahrenes Geleise geleitet zu werden.

Die Evolution, deren Motor die in der Mitte gebändigten Extreme sind, braucht mehr Selbstüberwindung und mehr Willenskraft als die Revolution aus der Macht und dem Vermögen der frei für sich seienden Extreme. Revolution begriffen als misslungene, d. h. ungebändigte, steuerlose Evolution.

Da bei der Evolution jeder einzelne Schritt überlegt werden kann auf seine Tragweite, nicht zuletzt auch auf den materiellen Aufwand hin, den er verursacht, so ist ein Rückschlag sehr viel weniger zu befürchten als bei der Revolution, welche durch einen unmöglichen Sprung in die Zukunft und einen ebenso extremen Rückfall in längst überwunden geglaubte, primitivere Zustände die Menschenwürde gefährdet. Die Evolution wird charakterisiert durch eine ständige ruckweise Vorwärtsbewegung; jeder einzelne Ruck wird wie eine Revolution empfunden und oft auch so verschrien, aber da gilt, dass die kleine die grosse Revolution verhindert. Die gelungene Evolution bedeutet, dass sich Geist und Leben durchdringen; die Reflexion ist ganz nahe am Leben, es wird geplant, aber nicht in allzuferne Zukunft.

Die Revolution aber bedeutet den Einbruch einer aus seelischer Emotionalität geborenen Unbedingtheit in eine durchaus bedingte Welt, einen momentanen Aufstand der leidenschaftlichen Seele wider den Geist; dieser aber rächt sich bald genug, die anarchischen Leidenschaften werden von einem tyrannisch-mechanischen Geiste in härteste Zucht genommen, die Revolution beginnt mit seelischer Entflammtheit und endet mit der Diktatur des kalten Polizeistaates. Die Revolution also entfernt sich zwiefach von der Mitte des Lebens: als Alleinherrschaft der nur fühlenden, nur leidenschaftlichen Seele und als Alleinherrschaft des kalten, abgetrennten, für sich seienden, unmenschlich berechnenden Geistes: auf das entfesselte «Weib», auf die «Pétroleuse», folgt in der Revolution die Mathematik der Macht.

Der Atheismus ist eine Form der Religion, vielleicht sogar der echten.

Wenn der Mensch wirklich ohne Religion leben könnte, so würden wir heute nicht so zahlreiche Manifestationen der Pseudoreligion erleben auf fast allen Gebieten menschlicher Tätigkeit.

Die Scheinreligion ist das Durchscheinen der Religion im Menschenherzen, die ihren adäquaten Ausdruck, eben ihre «Wahrheit», noch nicht gefunden hat.

Wenn Gide sagt: «Foyers, je vous hais», «Heimstätten, ich hasse euch», so meint er eben damit die Stätten regelmässiger Befriedigung von Hunger und Durst, die Stätten der Sattheit also, für welche die «Früchte der Erde» verloren sind. Die subjektiven Bedingungen für den Genuss der «Früchte der Erde» sind sehr viel wichtiger als die objektiven, nämlich das Dasein der Früchte.

Aphoristische Grundstimmung. Hell, heiter, abspringend und überraschend, mit Riesenschritten von einem Problem zum andern, trocken, aber die Poesie des Augenblicks in einzelne Blitze fassend, sehr aufmerksam auf die kleinsten Lustregungen des Geistes. Es ist eine sehr eudämonologische Art, zu philosophieren: Der Gedanke ist eins mit der Neigung.

Das Wesentliche der letzten vier Jahrhunderte, insbesondere der letzten zwei Jahrhunderte europäischer Geschichte, könnte vielleicht so umschrieben werden: der Aufstand der sechs Tage gegen den siebenten.

Das Prinzip meines Philosophierens ist gewissermassen vegetativ. Ich lasse es einsinken in die Tiefe meines Gemüts, und es wächst dann schliesslich und endlich empor wie eine Pflanze. Ich bin der *Gärtner* meiner Gedanken. Aber es handelt sich hier um sehr langjährige Pflanzen, wie es sie in der Natur kaum gibt; es kann zehn Jahre dauern, zwanzig oder dreissig, bis sie nur der Erde entronnen sind . . .

* H. F. Geyer: Gedanken eines philosophischen Lastträgers. Origo-Verlag. 88 S., Fr. 8.80.

Studienreise nach Dänemark

Die *Dänische Gesellschaft* in Kopenhagen führte in Verbindung mit dem *Dänischen Institut in Zürich* wiederum eine Studienreise für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer durch, die vom 18. Juli bis 1. August unter der Leitung von *Emil Sulser,* Lehrer, Rapperswil, 32 Teilnehmern einen wertvollen Einblick in das Leben des uns besonders befreundeten Volkes gab. In Esbjerg bekamen wir eine Einführung in die neue Arbeitervolkshochschule, in der in Verbindung mit den Gewerkschaften junge Arbeiter aus dem ganzen Land Aufnahme finden, um in fünf Monaten sich vor allem mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Problemen zu befassen. Ein Badeausflug nach der Insel Fanö und die Fahrt entlang der Westküste Jütlands, dem Limford und ganz nach Norden zum Kap Skagen, unterbrochen von erfrischenden Bädern in der Nordsee an sandigen Küsten mit wenig Gästen bildeten den ferienmässigen

Rahmen zu Besichtigungen und Aussprachen. Einen Tag widmeten wir einem Besuch im Dorf Vraa mit der Besichtigung der Kirche, der Käserei, eines von einem Schweizer geführten Bauernbetriebes und der Dorfbibliothek, für die die Gemeinde mit 2000 Einwohnern jährlich 36 000 Kronen aufwendet! Auf der ganzen Reise beeindruckten uns neben der ungewohnten Natur mit unbegrenztem Horizont und den Kirchen als Zeugen der Vergangenheit immer wieder die grossen Aufwendungen für Schule, Bibliothek und Sozialfürsorge. Daraus erklären sich auch hohe Steuern, worüber uns ein Schulvorstand eines herrlichen neuen Schulhauses auf Bornholm sagte, dass er etwa einen Drittel seines Gehaltes als Steuern abgeben muss. Eindrucksvoll war der Aufenthalt im Freiheitskollegium in Aalborg, woran sich zwei Tage in Kopenhagen und drei wunderschöne Tage auf der Insel Bornholm anschlossen, wo nochmals in bunter Mischung Natur, Rundkirchen, Badestrand, Käserei, Schulen und liebenswerte Menschen das schöne Erlebnis dieser Studienreise vertieften. *E. W.*

Schulnachrichten aus den Kantonen

Schaffhausen

Kantonalkonferenz

Am Samstag, den 16. November, fand unter dem Vorsitz von Hans Wanner, Lehrer, Schleitheim, in Schaffhausen die 87. Tagung der Kantonalkonferenz statt. Nach einem beschwingten Gruss des Lehrergesangvereins, unter der Leitung von Prof. Ed. Villiger, konnte der Vorsitzende eine Anzahl Gäste begrüssen sowie den kantonalen Erziehungsdirektor Dr. Wanner, dem er im Namen der Lehrerschaft zur kürzlichen Wahl in den Nationalrat herzlich gratulierte. In seinem kurzen Eröffnungswort kam der Tagungspräsident auf die gegenwärtige Flut von Presseartikeln und Aufsätzen über die Schule und das Nachwuchsproblem zu sprechen, die wenigstens bekundet, dass bei der Bevölkerung doch ein grosses Interesse für Schul- und Erziehungsfragen vorhanden ist.

Erziehungsrat Hs. Steinegger, Thayngen, gab im Auftrage der Stiftungskommission näheren Aufschluss über die Jahresrechnung der Witwen- und Waisenstiftung für die Lehrerschaft des Kantons Schaffhausen. Diese Stiftung besitzt heute einen Vermögensbestand von 120 000 Franken.

Erziehungsrat Robert Pfund, Schaffhausen, gab kurz Rechenschaft über die Arbeit des Erziehungsrates im Berichtsjahr, der elf Sitzungen, davon zwei ganztägige, abhielt. So wurde eine Verordnung über die Neuregelung des Absenzenwesens an den Elementar- und Realschulen in Kraft gesetzt, nach der die Bussen für unentschuldigtes Fernbleiben erhöht wurden. Ferner gab diese Behörde eine Weisung über die Gestaltung der Aufnahmeprüfungen in die Real(Sekundar)schule heraus. Infolge des andauernden Lehrermangels wurde der sogenannte Rucksackartikel ab 1. Oktober 1963 ausser Kraft gesetzt, so dass die Junglehrer nach bestandener Lehrerprüfung im ersten Halbjahr von der Erziehungsdirektion an die verschiedenen Schulen eingesetzt werden können, dann erst sind sie provisorisch wählbar, nach zwei Jahren definitiv. Nach einem Jahr Schuldienst wird dem Junglehrer die erste Alterszulage ausgerichtet, sie beziehen die Besoldung nach Klasse 7 des kantonalen Besoldungsdekretes. So erhalten die ledigen Junglehrer während des Militärdienstes 50 Prozent ihrer Besoldung. Für die Ausbildung der Reallehrer verlangt der Erziehungsrat neuerdings nur noch ein Fachstudium von 4 statt wie bis anhin von 6 Semestern. Sollte aber der Kanton Zürich das Studium für Sekundarlehrer verlängern, wird wohl unser Kanton diesen Beschluss auch wieder ändern müssen. Bewilligt wurden der Stadt Schaffhausen zwei freiwillige Abschlussklassen (9. Schuljahr) und eine Klasse nur für Italienerkinder. In den nächsten Tagen werden alle Lehrkräfte den neuen methodischen Lehrgang für den Schreibunterricht von Kollege E. Pfenninger, Schaffhausen, erhalten.

Im Mittelpunkt der Konferenz standen drei Vorträge über das äusserst aktuelle Thema:

GEFÄHRDETE JUGEND – WAS TUN?

Zuerst sprach *Dr. R. Matter*, Präsident des Jugendgerichts. Er liess an alle Anwesenden ein Merkblatt betreffend die Mitwirkung des Lehrers im Jugendstrafverfahren und im Jugendfürsorgeverfahren verteilen.

In klar formulierten Ausführungen schilderte der Referent die Tätigkeit der Jugendstrafbehörden, betonte auch, dass die Verurteilungen durch den Jugendanwalt oder das Jugendgericht stark gestiegen sind, dass aber deswegen noch kein Anlass zur Verzweiflung oder Resignation bestehe. Eltern, Lehrer und Schule hätten sich mit aller Sorgfalt all diesen Fragen zu widmen. Die heutige Jugend sei sicher nicht schlechter als frühere Generationen, aber viel mehr gefährdet durch die Umwelt. Sie sehe sich heutzutage Bewährungsproben gegenüber, die sie nicht allein bewältigen könne. Besonders in der Pubertätszeit brauche es sehr viel Geduld und eine weise Erziehertätigkeit. Allzuoft greifen die Justizbehörden leider zu spät ein. Wahre Hilfe und Schutz müssen aber möglichst früh einsetzen, am besten schon im Elternhaus.

Als zweiter Redner sprach *O. Siegfried*, Jugendsekretär der Stadt Zürich. Eingangs stellte er fest, dass das Vortragsthema eine positive Aussage und gleichzeitig auch eine Frage in sich schliesse. Nachdem er Aussprüche von Sokrates und Walther von der Vogelweide über die damalige Jugend zitiert hatte, meinte der Referent, wolle er nicht auch noch ein weiteres Klagelied über die heutige Jugend anstimmen. Tatsächlich sei aber die heutige Jugend anders. Anhand von instruktiven Zahlen, zum Beispiel, dass in Zürich pro Jahr über 1000 Scheidungsprozesse durchgeführt werden, wovon 600 bis 800 Kinder betroffen werden, dass im Jahre 1934 in der Schweiz 2 Milliarden Zigaretten, im letzten Jahr aber bereits gegen 10 Milliarden konsumiert wurden, wies O. Siegfried nach, dass eine Umwertung oder Auflösung der heutigen Familie stattfinde, dass aber auch die Suchtgefahr stark zugenommen habe. Viele Einflüsse von aussen erschweren die heutige Erziehung. Früher wirkte eine Ohrfeige oft Wunder, heute sind die Eltern unsicher, ängstlich und den Erziehungsaufgaben oft nicht mehr gewachsen. Die Jugend kommt zu früh in die Erwachsenenwelt. Die Wohnstubenkraft (Pestalozzi) wirkt leider nicht mehr. Ein sogenannter Halbstarker definierte kürzlich die Familie folgendermassen: «Familie ist, wo man nicht hinausgeworfen wird, wenn es einem ‚dreckig' geht.»

Mit Recht wies der Referent darauf hin, dass der Staat seine Pflicht versäumt, wenn zu spät eingegriffen wird. Vorbeugen ist immer besser als heilen. Das pri-

märe Erziehungsrecht steht den Eltern zu, das sekundäre Erziehungsrecht aber dem Staat. Es gilt daher, die Erziehungsberatung für Eltern, geschiedene Mütter usw. noch viel besser auszubauen, denn viele Eltern sind heute in Erziehungsnöten. Dieser Einsatz in der Fürsorge lohnt sich aber ganz bestimmt.

Erziehungsrat *R. Pfund,* Schaffhausen, berichtete, dass sich der Erziehungsrat vor zwei Jahren über verschiedene Mißstände bei Jugendlichen eingehend orientieren liess und sich seither eingehend mit der Frage «Gefährdete Jugend – was tun?» befasste. Eine besondere Kommission stellte verschiedene Punkte und Verordnungen auf. Der Referent betonte aber, dass die Zuhörer nun kein fertiges Allerweltsrezept erwarten dürfen. In erster Linie sei es Aufgabe der Eltern, die Kinder richtig zu erziehen. Jugendliche können von nun an in Schaffhausen, Neuhausen am Rheinfall und Stein am Rhein im Alter von 16 bis 20 Jahren nur noch mit der Identitätskarte Kinos besuchen. Es wurde von den zuständigen Behörden auch eine straffere Kontrolle verlangt. Bis vor kurzer Zeit besuchten Schüler Fernsehvorführungen in Wirtschaften, heute können sie das zu Hause oder bei einem Freund. Bei ungenügenden Schulleistungen sollen die Lehrer die Eltern auf die Schädlichkeit des allzu häufigen Fernsehens aufmerksam machen. Der Referent erinnerte die Lehrer daran, dass sie gesetzlich verpflichtet sind, bei Fällen von Misshandlung, Vernachlässigung oder Verwahrlosung eines Kindes oder Jugendlichen der Waisenbehörde Meldung zu erstatten. Ferner hat der Erziehungsrat die Absicht, ein Merkblatt für die Eltern der Erstklässler, Fünftklässler und Achtklässler resp. Sekundarschüler herauszugeben über die sexuelle Aufklärung im Elternhaus mit entsprechender Literaturangabe. Die Schüler obiger Klassen sollen gruppenweise mit diesem heiklen Thema vertraut gemacht werden durch eine geeignete Persönlichkeit, eventuell den Klassenlehrer. In der Kantonsschule, Fortbildungsschule soll die sexuelle Aufklärung den Abschluss finden. Man denkt auch an Elternschulungskurse über Ehefragen und wird sich die Erfahrungen von Zürich und Winterthur auf diesem Gebiet zunutze machen. Der kantonale Erziehungsverein kann nun drei Schaffhauser Referenten für Vorträge über Elternschulung zur Verfügung stellen.

Vorläufig fehlen in unserem Kanton noch die rechtlichen Voraussetzungen für das Amt eines Jugendsekretärs, da die Waisenbehörden zuständig sind. Aber der Referent hofft, dass sich eine solche Stelle, an die sich die Eltern, Lehrer und Behörden in allen Jugendfragen hinwenden könnten, doch bald geschaffen werde zum Wohle unserer Jugend. Er schloss seine zeitgemässen Ausführungen mit dem bekannten Ausspruch Juvenals: «Wir sind dem Knaben (lies *Jugend)* grösste Achtung schuldig.» (Siehe dazu Leitartikel «Achtung und Fundament der Erziehung» in der Schweiz. Lehrerzeitung, Nr. 46 vom 15. November 1963).

Zum Schlusse konnte Kantonsschullehrer Dr. Richli die erfreuliche Mitteilung machen, dass die Vorbereitungen für die «Expo» nach gewissen Anlaufschwierigkeiten doch langsam in Fahrt kommen, und dass von seiten der Lehrerschaft die gewünschten Arbeiten termingemäss abgeliefert wurden.

Kurz vor Mittag konnte der Vorsitzende die immer zahlreicher werdende Schar von Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Kanton und allen Schulen wieder nach Hause entlassen. *E. L.*

St. Gallen

Kantonales Lehrerseminar Rorschach

Der ansprechende Bericht über das Schuljahr 1962/63 aus der Feder von Direktor Dr. Clivio orientiert eingehend über alle wichtigen Vorkommnisse. Die Lehrerschaft setzte sich zusammen aus 29 Haupt- und 26 Hilfslehrern; unter diesen konnte Prof. Dr. Fischer, der 1938 aus 38 Bewerbern (!) an die Schule gewählt worden war, sein silbernes Jubiläum als Seminarlehrer und Leiter des Seminartheaters feiern. Die Zahl der männlichen Schüler betrug 252 und wurde, wohl zum erstenmal, von jener der Seminaristinnen um 2 übertroffen. 89 % aller Schüler waren Kantonsangehörige. Recht interessant ist auch die statistische Tabelle über die Berufe der Väter, aus welcher hervorgeht, dass beinahe 20 % der angehenden Lehrer Kinder von Arbeitern und Handwerkern sind. Vergleicht man damit die Zahl der Stipendiaten, welche 126 ausmacht, so erkennt man, dass tatsächlich der Lehrerberuf eine vielbenützte soziale Aufstiegsmöglichkeit darstellt. Demgegenüber machen die Lehrerkinder, welche in frühern Jahren oft einen Grossteil der Seminaristen bildeten, nur noch 8 % aus.

Die Ausbildungsarbeit nahm dieses Jahr einen ungestörten Verlauf, da das Seminar von der Verpflichtung, Seminaristen der 4. Klasse in verwaisten Schulen als Stellvertreter einzusetzen, verschont blieb. Neben den 18 regulären Klassen in 4 Jahrgängen wurde auch ein Sonderkurs mit 22 Teilnehmern geführt. Von diesen besassen 14 eine Matura, 4 ein Handelsdiplom, je einer ein Musiklehrerdiplom bzw. ein Kindergärtnerinnenpatent; 2 Kandidaten verfügten, obwohl ohne Mittelschulbildung, über eine gute allgemeine Bildung, die sie sich durch langjährigen Besuch von Vorlesungen und Kursen erworben hatten. Als Erfolg dieses Kurses standen zu Beginn des Wintersemesters 21 zusätzliche Lehrkräfte zur Verfügung, die alle sofort in unsern Schulen eingesetzt werden konnten.

Vor 10 Jahren wurden die damals intensiv geführten Beratungen über eine Reform der Seminarausbildung unterbrochen. Nun hat der Erziehungsrat eine Kommission eingesetzt, welche eine Vorlage über eine zeitgemässe Umgestaltung der Lehrerausbildung auszuarbeiten hat. Die schwere Aufgabe ist bereits in Angriff genommen worden, und es ist zu hoffen, dass sie zu einem glücklichen Abschluss geführt werde, damit die Reform, sobald es die Verhältnisse erlauben, verwirklicht werden kann. *r.*

Stadt St. Gallen: Bildungsanstalten für Töchter

Die städtische Mädchenschule Talhof umfasst neben der Sekundarabteilung auch eine weiterführende Töchterschule, welche im vergangenen Schuljahr von 325 Töchtern besucht wurde. Den grössten Anteil daran wies mit 146 Schülerinnen die Allgemeine Abteilung auf, welche auf den Eintritt in die obersten Klassen von Gymnasium und Seminar vorbereitet. Die Handelsabteilung umfasste 107 und die Hauswirtschaftliche Abteilung 72 Schülerinnen.

Ganz anders in ihrer Zielsetzung und bedeutend umfangreicher ist die städtische Frauenarbeitsschule, die von gut 2500 Schülerinnen besucht wurde. Hievon stammen rund 300 aus andern Kantonen und 632 aus sanktgallischen Gemeinden ausserhalb der Hauptstadt.

Die erste ihrer Abteilungen, das Arbeitslehrerinnenseminar, war mit 108 Schülerinnen zahlenmässig der

kleinste, aber anspruchvollste Teil. Halbjährlich erhalten hier 18 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen ihre Patente. Eine Vermehrung kann aus Platzmangel nicht erfolgen, obwohl die Nachfrage nach Lehrerinnen noch nicht gedeckt ist.

Die zweite, die sogenannte Gewerbliche Abteilung vermittelt hauptsächlich den beruflichen Unterricht für Lehrtöchter der weiblichen Bekleidungsberufe. Sie zählte 228 Schülerinnen.

Die Hauswirtschaftliche Abteilung endlich zählte in Haushaltlehrtöchterkursen, Tages- und Abendkursen für Näh- und hauswirtschaftliche Fächer 1069 Schülerinnen.

Der Unterricht wurde erteilt durch 25 Haupt- und 34 Hilfslehrkräfte. Auch die Frauenarbeitsschule leidet an Platzmangel. Insbesondere fehlt eine zusätzliche Schulküche, so dass die Hauslehrtöchterklassen ihren Kochdienst in verschiedenen Schulhäusern in der ganzen Stadt herum absolvieren mussten. Beim Arbeitslehrerinnenseminar wirkt sich vor allem das Fehlen einer eigenen Turnhalle sehr nachteilig aus; daher wurde auch das Winterwochenende im Bodenweidli in Wildhaus unter der Leitung von Skilehrern sehr geschätzt. Während der Sommerferien setzten sich viele Seminaristinnen mit gutem Erfolg als Köchinnen und Hilfsleiterinnen in Ferienkolonien oder in der Praktikantinnenhilfe Pro Juventute ein.

Beim städtischen Kindergärtnerinnenseminar meldeten sich für den Ausbildungskurs 1962/64 über 60 Kandidatinnen, von welchen 23 aufgenommen werden konnten. Der grosse Andrang zum Seminar und der Mangel an Kindergärtnerinnen rechtfertigen die Durchführung vermehrter Kurse. *r.*

St.-Gallische Sekundarlehrerkonferenz

In Flawil, wo sie schon etliche Male getagt hatte, trat die st.-gallische Sekundarlehrerschaft zu ihrer Jahrestagung zusammen, um bedeutende Traktanden zu behandeln. Dabei wurde unter der Leitung von Präsident Dr. *Leo Broder* vorerst der geschäftliche Teil in speditiver Art erledigt. An die Stelle des wegen Arbeitsüberlastung zurücktretenden verdienten Aktuars *E. Rüesch*, Rorschach, trat *R. Gnägi*, Gossau. Bei der Behandlung des Jahresberichtes entspann sich eine ausgedehnte Diskussion über die Frage der Lektionsdauer, welche aufzeigte, dass auch heute noch gewisse Schulgemeinden eine sehr kleinliche Haltung einnehmen, die es verständlich macht, dass mancher st.-gallische Sekundarlehrer nicht ungern seinen Heimatkanton verlässt, um andernorts nicht nur bedeutend bessere Bezahlung, sondern auch vorteilhaftere Arbeitsbedingungen zu finden. Der wichtigste Teil der Tagung jedoch bestand im Referat von Dir. Dr. *H. Roth* über die *Reorganisation der Sekundarlehramtsschule*. Bekanntlich unterhält der Kanton St. Gallen eine eigene Sekundarlehramtsschule, für deren Besuch grundsätzlich eine eidgenössisch anerkannte Maturität verlangt wird. Diese Art der Bildung, in welcher die methodische Ausbildung in der eigenen Uebungsschule Mittel- und Schwerpunkt bildet, hat ihre bestimmten grossen Vorteile, welche besonders darin liegen, dass der junge Sekundarlehrer in allen Fächern seiner Richtung einigermassen gut ausgebildet ist. Unverkennbar ist aber auch als bedeutender Nachteil eine allzu grosse Wissensbreite, hat doch der Kandidat seine Abschlussprüfung in 9–11 Fächern abzulegen. Die von Direktor Roth angestrebte Reorganisation möchte nun diesen Nachteil beheben, ohne die unbestreitbaren Vorteile preiszugeben. Daher soll die Uebungsschule ihre zentrale Stellung beibehalten, während der Fächerplan eine neue Struktur erhält. Durch die Teilung der Fächer in Studien- und Orientierungsfächer und Kurse soll eine stärkere Konzentration und wissenschaftliche Vertiefung des Studiums erreicht werden. Durchgehende Verwendung des hochschulmässigen Arbeitsstils und Ersetzung des Semesterzeugnisses durch ein Testatheft sollen der Schule ein von allen Studierenden dringend gewünschtes neues Gesicht geben. Auch wird allgemein die Ausdehnung des Studiums auf 5 Semester als notwendig empfunden. – In der eifrig benützten Diskussion wurde die Wünschbarkeit, ja Notwendigkeit einer solchen Umgestaltung allseits anerkannt und die Grundkonzeption von Dir. Roth einhellig gebilligt. Leider konnte der vorgerückten Zeit wegen das zweite Thema, die Schaffung von progymnasialen Klassen an grösseren Landsekundarschulen, nicht mehr behandelt werden. Doch will man dies an einer besondern Arbeitstagung nachholen.

Zum Schluss sei allen Lehrkräften von Flawil – die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen seien nicht vergessen – für die flotte Organisation der Tagung gedankt. *r.*

Thurgau

Eine Lehrerin feiert den 100. Geburtstag

In St. Gallen, wohin sie sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte, feiert heute, am 29. November, die ehemalige Lehrerin, *Fräulein Marie Bodenmann*, ihren hundertsten Geburtstag. Sie wirkte zuerst sechs Jahre in Bürglen und dann von 1891 bis 1929 in Huben-Frauenfeld. Sie darf als recht originelle Vertreterin der alten Schule bezeichnet werden. Ihre Schulführung galt als sehr streng. Ihre Schüler ahnten vielleicht nur, was sie in reifern Jahren klar erkannten, dass die Lehrerin nur aus Pflichtgefühl so streng war. Wiederholt hörte ich die anerkennenden Worte: Bei ihr lernte man etwas! Ihre Schaffenskraft erlaubte ihr, neben der Unterschule auch noch die Mädchenarbeitsschule zu führen. In jenen paar Jahren gab es für sie dann natürlich keinen freien Halbtag mehr. Fräulein Bodenmann wurde von allen Schülern und vielen Erwachsenen stets als «Jungfer Lehrer» angesprochen. Ihr Hobby neben der Schule bildete die Gartenarbeit. Sie versorgte nicht nur ihren eigenen Haushalt, sondern auch den ihres Bruders in St. Gallen mit genügend Gemüse. Nur ungern trat sie von der Schule zurück. Sie blieb bis heute mit ihren einstigen Schülern verbunden. Gerne besuchte sie die Klassenversammlung der Ehemaligen, das letzte Mal in ihrem 97. Altersjahr. Es war rührend zu beobachten, wie liebevoll bei solchen Anlässen die alte Lehrerin von ihren einstigen Schülern empfangen und umsorgt wurde. Ich sah, als man ihr zu Ehren ihr Lieblingslied sang, Tränen in den Augen mancher Frauen.

Fräulein Bodenmann überstand in den letzten zwei Jahren verschiedene Krankheiten. Aber diese zähe Appenzellerin ist doch noch so rüstig, dass sie im letzten Winter das Theater besuchen konnte. Heute, an ihrem Ehrentag, wird sie Gaben und Besuche ihrer Ehemaligen empfangen. Auch eine Abordnung der Schulbehörde und der Lehrerschaft wird ihr den Glückwunsch zum 100. Geburtstag darbringen. *W. D.*

Sozialzulagen der Gehaltsverordnung

Paragraph 3 des thurgauischen Lehrerbesoldungsgesetzes bestimmt: «Für die verheirateten und verwitweten Primar- und Sekundarlehrer erhöhen sich die Besoldun-

gen um die jeweils für das Staatspersonal gültigen Haushalt- und Sozialzulagen.»

In der revidierten Verordnung des Grossen Rates über die Besoldungen der kantonalen Beamten und Angestellten wurde der einschlägige Artikel in bezug auf die *Sozialzulagen* folgendermassen formuliert: «Die verheirateten und die einen eigenen Haushalt führenden verwitweten und geschiedenen Beamten und Angestellten erhalten eine Haushaltzulage von 400 Franken im Jahr. Ferner erhalten die Beamten und Angestellten für jedes Kind unter 18 Jahren sowie für jedes in der Ausbildung begriffene Kind unter 25 Jahren eine Kinderzulage von 300 Franken im Jahr; ebenso für jedes infolge körperlicher oder geistiger Behinderung erwerbsunfähige Kind über 18 Jahren, sofern für dieses von keiner Seite eine Rente oder andere dauernde Zuwendung erhältlich gemacht werden kann.»

Zu diesen Ansätzen, welche rückwirkend ab 1. Januar 1963 ausbezahlt werden, kommt neu die jeweils für das Staatspersonal gültige Teuerungszulage hinzu. Das Erziehungsdepartement wird demnächst die Schulpflegschaften auffordern, die neu festgesetzen Sozialzulagen gemäss Lehrerbesoldungsgesetz auch der Lehrerschaft zukommen zu lassen. *ei.*

Urschweiz

Praktische Schulpsychologie

Unter dem Vorsitz unseres Präsidenten, *Thomas Fraefel*, Zug, versammelten wir uns zur ordentlichen Jahresversammlung am 14. September 1963 in Rickenbach SZ. Vom Leitenden Ausschuss des SLV wurden wir durch die Anwesenheit von Kollege *Karl Gehring*, Zürich, beehrt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Herrn Dr. *Beat Imhof*, Schulpsychologe in Zug, mit dem vielversprechenden Titel «Das schwierige Kind in der Volksschule».

Es ist sehr schade, dass nicht sämtliche Lehrer in den Genuss des hervorragenden Vortrages kamen. Dr. Imhof strafte alle die Lügen, die da meinen, ein Vortrag eines Schulpsychologen müsse langweilig sein und von Theorie strotzen. Von einer Theorie, die zwar auf dem Papier sehr schön aussieht, in der Praxis aber nicht gebraucht werden kann. Hier handelte es sich um die Erörterung von Problemen, die der Lehrer täglich in seiner Schulstube bei etlichen Kindern vorfindet, so dass der Vortrag fast wie eine Erzählung aus der Praxis anmutete und dementsprechend auf sehr grosses Interesse stiess. Dr. Imhof, der sämtliche Ausführungen belegen konnte, stellte in seinem Vortrage fest, dass in allen Kantonen eine deutliche Zunahme der Schulschwierigkeiten zu verzeichnen ist. Diese manifestieren sich vor allem in einer Leistungsverminderung, vom Schüler dargelegt in einem Absinken der schulischen Leistungen, Konzentrations- und Gedächtnisschwäche.

Die Schüler sind heute in Schwierigkeiten und machen deshalb Schwierigkeiten. Aber bereits hier konnte Dr. Imhof einen sehr wichtigen Rat erteilen, der auf der Hand liegt, aber sehr wenig befolgt wird: Wenn die Kinder Schwierigkeiten machen, so muss der Lehrer unbedingt das Vertrauen der Eltern gewinnen. Ein Vertrauen in dem Sinne, dass die Eltern von eventuellen Störungen im frühen Kindesalter berichten. Viele erst heute bei einem Kinde auftretende Schwierigkeiten haben ihren Ursprung im frühen Kindesalter. Mit der Kenntnis dieser Störungen kann das Kind sehr oft mit Hilfe des Arztes, des Schulpsychologen und des verständnisvollen Lehrers davon befreit werden. Im Laufe des Vortrages wurden mannigfache Beispiele genannt, wie in den einzelnen Fällen richtig und für das Kind segensreich vorgegangen wird. Es würde zu weit führen, hier auch nur die Grundzüge des Vortrages wiederzugeben. Nur eines sei erwähnt, was jedoch viele Eltern – zu Unrecht – nicht gerne hören wollen: Die Schwierigkeiten der Kinder sind sehr oft die Schwierigkeiten der Eltern. Wer diesen Satz richtig versteht, dem ist ja schon viel gegeben, einem Kinde, das in irgendwelchen Nöten steckt und oft deshalb in der Schule versagt, zu helfen. Wenn der Lehrer in diesem Sinne das Vertrauen der Eltern gewinnen will, so nur, um dem Kinde zu helfen. Es sind heute überall Beispiele bekannt, wo sich diese Hilfe bewährt hat. Sehr oft braucht es für schwerere Fälle auch spezielle Heime, speziell ausgebildete Lehrer, Heilpädagogen, Psychologen und Aerzte. Es ist wichtig zu wissen, dass heute aus der Kenntnis der vielfachen Störungskomponenten, die zu einem «schwierigen Kinde» führen können, sehr viel getan werden kann und getan wird.

Ein anhaltender, kräftiger Applaus zeigte, dass die Ausführungen von Herrn Dr. Imhof äusserst willkommen waren und manchem Lehrer in der Behandlung von schwierigen Kindern in seiner Schule neuen Auftrieb und Mut gegeben haben. Die Vereinsgeschäfte verliefen im üblichen Rahmen, und nach einigen Mitteilungen konnte der Sektionspräsident die Versammlung offiziell schliessen. Es folgte die so wichtige und von vielen Kollegen geschätzte persönliche Aussprache.

-egm-

Kurse und Veranstaltungen

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Tagungsvorschau 1964
Internationale Sonnenberg-Tagungen
(für Teilnehmer ab 21. Lebensjahr)

5. bis 14. Februar 1964: «Herausforderungen unserer Zeit».
27. März bis 5. April 1964: «Europäische Probleme in internationaler Sicht».
6. bis 15. April 1964: «Bildung in einer dynamischen Welt» (Erwachsenenbildung in unserer Zeit).
26. April bis 5. Mai 1964: Internationale Heilpädagogen-Tagung: «Der Körperbehinderte und die Gesellschaft».
16. bis 25. Mai 1964: «Zum politischen und demokratischen Bildungsauftrag der Schule».
30. Juni bis 9. Juli 1964: «Politik und Gesellschaft in Ost und West».
10. bis 19. Juli 1964: «Parallelen und Divergenzen moderner Gesellschaften».
9. bis 18. August, 19. bis 28. August 1964: «Europäische Aufgaben in deutscher und englischer Sicht».
20. bis 29. Juli, 29. August bis 7. September 1964: «Frankreich und Deutschland im Kräftefeld der Weltpolitik».
8. bis 17. September 1964: «Zukunftsaspekte einer Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern».
18. bis 27. September 1964: Internationale Heilpädagogentagung: «Lebenshilfe für den behinderten Menschen».
8. bis 17. Oktober 1964: «Die Herausforderungen der mobilen Gesellschaft».
28. Oktober bis 6. November 1964: IV. Internationale Sonnenberg-Tagung: «Fremdsprachenunterricht und internationaler Kulturaustausch».
9. bis 18. Dezember 1964: X. Internationale Berufspädagogentagung.
27. Dezember 1964 bis 5. Januar 1965: «Politik und Gesellschaft in Ost und West».

Internationale Studententagungen

15. bis 24. Januar 1964: «Probleme moderner Industriegesellschaften in einer offenen Welt».
16. bis 25. April 1964: «Kernfragen unseres politischen und sozialen Lebens».
18. bis 27. Oktober 1964: «Partnerschaftliche Zusammenarbeit – eine Notwendigkeit für Europa und die Entwicklungsländer».

Tagungsbeitrag: DM 58.–, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; dieser Beitrag ist für alle in der Ausbildung befindlichen Teilnehmer auf DM 47.– ermässigt.

CUSTAV-LESEMANN-PREIS

Die Vertretertagung des Verbandes Deutscher Sonderschulen hat am 7. Juni 1963 in München beschlossen, auf dem Verbandstag bzw. der Vertretertagung 1967 preiswürdige Arbeiten zu folgenden Themen auszuzeichnen:

I. Thema: *Untersuchungen über didaktische und methodische Einzelfragen in der Sonderschule.*

II. Thema: *Erfahrungen mit technischen Hilfsmitteln im Unterricht einer Sonderschule.*

Zu I: Gedacht ist hier insbesondere an solche didaktischen und methodischen Einzelfragen im Unterricht der verschiedenen Sparten der Sonderschule, die sich aus dem heutigen Stande der heilpädagogischen Grund-, Fach- und Hilfswissenschaften ergeben und der Fortentwicklung eigencharakteristischer sonderpädagogischer Didaktik und (oder) Methodik dienen.

Zu II: Technische Hilfsmittel, die schon heute im Unterricht der verschiedenen Sonderschularten Verwendung finden bzw. für eine Verwendung vorgeschlagen sind, sollen auf Grund der mit ihnen gemachten Erfahrungen kritisch beleuchtet werden. Es können auch Untersuchungsergebnisse über die Anwendbarkeit programmierter Lehrverfahren und Lehrmaschinen eingereicht werden.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Sonderschulen beschliesst die Höhe der einzelnen Preise, die sich zwischen 2000 und 3000 DM bewegen können. Es können auch Teilpreise zugeteilt werden. Schlusstermin für die Einsendung der Arbeiten an den 1. Vorsitzenden ist der 1. November 1966. Weitere Auskünfte durch den Verband Deutscher Sonderschulen, Geschäftsstelle: 3 Hannover-Ricklingen, Levester Strasse 31.

NEUE SKIHÜTTE

Es wird uns aus Chandolin geschrieben:

«Vor kurzem hat der Skiklub Siders seine neue *Bella-Tola-Hütte* im Val d'Anniviers eingeweiht. Das in jeder Hinsicht sehr grosszügig ausgebaute Haus steht auf 2430 m am schönsten Aussichtspunkt der Alp Garboula ob St. Luc. Es ist von Chandolin her zu erreichen (auf der neuen Autostrasse etwas unterhalb des Dorfes abzweigend und dem alten Weg nach Garboula folgend: 1¼ Std.). Das Skihaus bietet 60 Personen bequem Platz; es verfügt über Butangas. Die Gäste werden im Winter und Sommer von einem ständigen Hüttenwart betreut. Die Hütte eignet sich vorzüglich zur Durchführung von Skilagern und Wanderwochen; Anfragen an M. O. Beysard, facteur, Sierre.» Dr. W. G.

DER VEREIN DER GESCHICHTSLEHRER

feierte im Mai dieses Jahres in Valangin sein 50jähriges Bestehen. Er ist zugleich eine Sektion des *Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer.* Die Vereinszeitschrift *Gymnasium Helveticum* hat mit ihrer Nummer 2 vom Oktober dieses Jahres dem festlichen Anlass ein umfangreiches Heft von rund 70 Seiten gewidmet. *G. A. Chevallaz* und *L. Schürmann,* zwei politisch versierte Autoren, schreiben, der eine in französischer, der andere in deutscher Sprache, über *Politik und Geschichte* und von dem, was der *Politiker vom Gegenwartsunterricht verlangt. E. Vischer,* Glarus, gibt auf über 40 Seiten eine meisterliche, luzid belegte Darstellung der Vereinsgründung und der Schicksale der Gesellschaft, die seinerzeit zur Wahrung der Anliegen der Geschichtslehrer an Mittelschulen und im Maturitätsreglement gegründet wurde.

Der gleiche Autor hat seinerzeit zur Geschichte des 100-jährigen VSG eine sehr interessante Studie in Nr. 43/1961 der SLZ veröffentlicht, die er in der neuen Arbeit zitiert. **

Sommerkurs des «Institut Jaques-Dalcroze» in Genf

140 Teilnehmer aus 18 Ländern besuchten vom 15. bis 26. Juli den Sommerkurs des «Institut Jaques-Dalcroze». Der Kurs wurde, wie in früheren Jahren, in drei Abteilungen geführt: Im Kurs A, der den Inhabern des Jaques-Dalcroze-Diploms vorbehalten blieb, erteilten die Teilnehmer selbst Lektionen in Rhythmik, Solfège und Improvisation oder referierten über ihr Spezialgebiet und erörterten in den nachfolgenden Diskussionen all die vielseitigen Probleme ihrer Berufsarbeit. Im Kurs B vervollkommneten sich ehemalige Schüler unter der Leitung der Genfer Lehrkräfte. Der Kurs C schliesslich war für Pädagogen, Musiker, Tänzer und Studenten bestimmt, die die Jaques-Dalcroze-Methode bisher nur dem Namen nach kannten und nun diese musikalische Erziehung an sich selbst zu erleben wünschten. In vielen Stunden arbeiteten die verschiedenen Kurse zusammen, wie in Eutonie (Entspannung), Tänze der klassischen Suite, Volkstänze, Chorgesang. Hier, in gemeinsamer Zusammenarbeit von erfahrenen Lehrern und Anfängern, von bejahrten und jungen Menschen aus aller Welt, zeigte sich besonders eindrücklich, wie Jaques Gedankengut, eine natürliche Form der Erziehung zu harmonischem Zusammengehen zu finden, nichts von seiner Modernität eingebüsst hat. In Sondersitzungen ausserhalb der Kurszeit berieten sich die Delegierten der UIPD, des Verbandes, in welchem alle Lehrer der Jaques-Dalcroze-Schule zusammengeschlossen sind. Vor allem wurden Beschlüsse gefasst, wie in zwei Jahren der hundertste Geburtstag ihres genialen Lehrers Emile Jaques-Dalcroze zu ehren sei, um gleichzeitig in breiteren Kreisen dessen vielseitiges schöpferisches Schaffen bekanntzumachen wie auch die Bedeutung seiner Ideen in der heutigen Zeit, für die allgemeine wie für die musikalische Pädagogik, in der Therapeutik wie in der Kunst.

A. R.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

2./11. Dezember: *Aus Mozarts «Jagdquartett».* Urs Frauchiger, Bern, möchte in eines der schönsten und zugänglichsten Kammermusikwerke Mozarts einführen und von der glücklichsten Lebensepoche des Meisters mit der wunderbaren Freundschaft zu Joseph Haydn Kenntnis geben. Das Reist-Quartett spielt den 1. Satz des «Jagdquartetts» KV 458. Vom 7. Schuljahr an.

3./9. Dezember: *Gustav von Bunge.* Joseph Odermatt, Lausanne, gibt ein Lebensbild des grossen Arztes und Forschers. Er legt das Gewicht seiner Ausführungen auf die wissenschaftliche Tätigkeit des 1920 verstorbenen Basler Physiologieprofessors, der Künder des Wertes der Milch und der Vitamine, Warner vor übermässigem Zuckerkonsum und Förderer der Abstinenzbewegung war. Vom 7. Schuljahr an.

5./13. Dezember: *Enklaven.* Fremdes Land innerhalb der Schweizer Grenzen bildet Gegenstand einer eingehenden Betrachtung von Prof. Dr. Werner Nigg, Zürich. Der Vortragende tritt auf die Entstehung und jetzige Lage der komplizierten, historisch gewachsenen Landes- und Kantonsgrenzen ein. Besondere Erwähnung finden Campione und die Schaffhauser Enklaven. Vom 6. Schuljahr an.

6./16. Dezember: *Au restaurant.* «Nouvelles aventures de M. et Mme Brändli» bieten Gelegenheit, lebendiges Französisch in die Unterrichtskonversation zu tragen. Walter Probst, Basel, baut die einfachen Gesprächstexte auf natürlichen Sprechsituationen auf, wie sie in einem Genfer Restaurant vorkommen können. Vom 3. Französischjahr an.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Basel ist immer eine Schulreise wert!

Die schöne Stadt am Rheinknie hat Lehrern und Schülern viel zu bieten: die Museen, die prächtige Pfalz, den betriebsamen Rheinhafen mit der Dreiländerecke.

Immer mehr Schulen verpflegen sich während ihres Aufenthaltes in Basel in unseren alkoholfreien Restaurants. Unsere ausgezeichnete Küche, die gepflegten Getränke und die rasche, freundliche Bedienung sind weit herum bekannt.

Schulklassen sind uns jederzeit herzlich willkommen! Verlangen Sie bitte unsere Menüvorschläge. Gerne erwarten wir Ihren telephonischen Anruf oder Ihre schriftliche Anfrage.

Restaurant CLARA Tea-Room

Ecke Clarastrasse/Hammerstrasse, Basel, Telephon (061) 32 33 33 (in nächster Nähe der Mustermesse und am Weg zu den Rheinhäfen).

Ski-Ferienheime noch frei:

Marmorera am Julierpass — 27. 1. – 1. 2. 1964
40 bis 60 Betten — 22. 2. – 29. 2. 1964
und evtl. März

Uebungshänge beim Haus. Tourengebiet.
Schülerfahrten retour nach Bivio Fr. 1.40, nach Savognin Fr. 2.40.
Neue grosszügige Anlagen in Savognin mit günstigen Abonnementen.

Rona am Julierpass — 14. 3. – 25. 3. 1964
30 Betten

Täsch bei Zermatt — 27. 1. – 1. 2. 1964
24 Betten — 17. 2. – 22. 2. 1964

Bellwald/Wallis — 24. 2. – 29. 2. 1964
45 Betten

Saas-Grund/Wallis — 27. 1. – 1. 2. 1964
Heime mit je 30 bis 35 Betten — 17. 2. – 22. 2. 1964
29. 2. – 7. 3. 1964

Jetzt 3 Uebungsskilifte. Eisplatz.
Schülerfahrten nach Saas-Fee retour Fr. –.90

Ferner noch einige Heime — 5. 1. – 27. 1. 1964

Unsere gut ausgebauten Heime eignen sich auch sehr für **Landschulwochen und Kurse.**

Für **Ostern und Frühjahr** 1964 jetzt reservieren lassen!

Pensionspreis, alles eingeschlossen: Fr. 10.50, vom 5. 1. bis 27. 1. 1964 und ab Ostern: **Fr. 1.– Rabatt.**

Gern senden wir Ihnen die genauen Hausbeschreibungen, Gebietsunterlagen und Menüpläne. Bitte Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:

DFHZ

DUBLETTA-Ferienheimzentrale,
Postfach 196, Basel 2
Tel. 061 / 38 49 50
Mo bis Fr 8–12 und 13–17 Uhr

Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität

Doelker
Zürich Bahnhofstr. 32

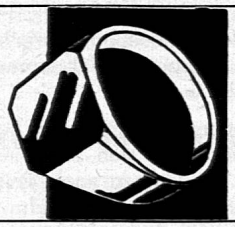
Telephon 23 66 14

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze

von M. Wohlwend und E. Oberhänsli

Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**
Partienpreis Fr. 3.50

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65
Preisliste 480 zu Diensten



Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das **Uhren- und Bijouteriegeschäft**

Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Ueblicher Lehrerrabatt

Ueber fünfundzwanzigjährige Berufserfahrung

auf dem so delikaten Gebiet der Eheanbahnung, hohe ethische Auffassung meiner Aufgabe, Menschenkenntnis und psychologisches Einfühlungsvermögen

sichern Ihnen bei der Umschau nach dem ersehnten Weggefährten, der passenden Partnerin, vornehme Wahrung Ihrer Interessen.

Verpassen Sie nicht Ihre schönsten Jahre, Ihre besten Chancen, indem Sie untätig zuwarten, ob Ihnen der Zufall zu Ihres Seins Ergänzung verhilft – oder auch nicht. Wahlloses Suchen bringt selten Erfolg, oft aber bittere Enttäuschung. Anvertrauen Sie Ihr Herzensanliegen aber nur einer **anerkannt seriösen, verantwortungbewussten Beraterin, die mit ihrem guten Namen zur übernommenen Aufgabe steht,** weitreichende Verbindungen und alle Voraussetzungen besitzt, die die Ausübung dieses delikaten Berufes bedingt.

Auf Wunsch neutrale Zusendung meines Prospektes. Besuche nach **frühzeitiger** Verständigung.

Frau M. Winkler
Mühlebachstr. 35, Zürich 8, Tel. 051 / 32 21 55 oder 057 / 7 67 22

Ferienheim Seen — Serneus-Klosters

Gut eingerichtetes Haus, 35 bis 50 Plätze, kleine Schlafzimmer, Duschen, ideal für **Klassenlager** im Mai, Juni u. September. Pensions- oder Selbstverpflegung zu vorteilhaften Preisen. Ferienheim, Genossenschaft Seen, Winterthur, Tel. 052 / 9 27 63

Skiferien in Gstaad

Im Ski- und Ferienlager Badweidli sind noch Zimmer mit Betten sowie Matratzenlager für Schulen frei. 70 Plätze. Geöffnet vom 20. Dezember bis 20. März.

Auskunft erteilt Familie Wildhaber K., Badmeister Strandbad Spiez BE. Ab 15. Dezember Badweidli, Gstaad.

Ski- und Ferienkolonieheime Graubünden, modern, doch heimelig. Nur für Schul- und Ferienlager ausgedacht: jede wünschbare Annehmlichkeit, aber kein Luxus, darum preiswert (Selbstkocher oder Pension nach Wunsch). Duschen, Bibliothek, eigene Ball- und Naturspielplätze. Genaue Haus- und Umgebungsbeschreibung bei der Verwaltung: Blumenweg 2, Neuallschwil BL.
Büel St. Antönien (Prätigau, 1520 m), 50 Plätze, kleine Schlafzimmer mit Betten, Spielsaal, Terrasse, Skilift. Walsersiedlung! **Chasa Ramoschin, Tschierv** (Münstertal), 1720 m, 28 Plätze, neues Haus, herrlich gelegen, auch Ferienwohnung. Nähe Nationalpark und Arvenwald von Tamangur!

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Infolge Rücktrittes des bisherigen Amtsinhabers ist die Stelle des

Vorstehers der Fremdsprachenabteilung und Leiters der Maturitätskurse für Berufstätige

zu besetzen.

Aufgabenkreis: Erteilung von wöchentlich 10 Stunden Unterricht, pädagogisch-methodische Führung sowie administrative Leitung der Fremdsprachenabteilung (Abendschule mit über 5000 freiwilligen Kursteilnehmern);

Gestaltung des Stundenplanes, Auswahl, Einführung und Betreuung der Lehrkräfte, Ausarbeiten von Lehrplänen, Mitwirkung bei der Schaffung von Lehrmitteln, Beratung der Schüler;

sowie Leitung der seit Herbst 1963 versuchsweise eingeführten Maturitätskurse für Berufstätige.

Dem Vorsteher stehen ein Stellvertreter und zwei Angestellte zur Seite.

Anforderungen: Akademiker (Romanist oder Anglist), der sich für die freiwillige Weiterbildung der Berufstätigen und Lehrlinge auf dem Gebiete der Fremdsprachen einzusetzen bereit ist und der die Fähigkeit hat, den Maturitätskursen für Berufstätige vorzustehen.

Die Besoldung beträgt im Maximum Fr. 29 196.– und allfällige Kinderzulagen von Fr. 300.– pro Kind und Jahr.

Anmeldung: Der handschriftlichen Anmeldung sind beizufügen: eine Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges, Schul- und Studienausweise, Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, eine Fotografie, ferner die Mitteilung, wann die Stelle angetreten werden kann.

Anmeldungen sind mit der Anschrift «Vorsteher der Fremdsprachenabteilung» bis zum 21. Dezember 1963 an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach Zürich 27, einzureichen.

Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Fremdsprachenabteilung, Ausstellungstrasse 60, Zürich 5, Telephon 44 71 21, intern 240.

Zürich, 20. November 1963 **Der Direktor**

Schulgemeinde Mönchaltorf ZH

An unserer Primarschule, Unterstufe oder Mittelstufe, ist auf Beginn des Schuljahres 1964

1 Lehrstelle

neu zu besetzen. Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Sie wird nach 10 Dienstjahren voll erreicht, auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege Mönchaltorf, Herrn Hans Kunz, Huebstock, Mönchaltorf/ZH, zu richten.

Mönchaltorf, den 19. November 1963 **Die Schulpflege**

Primarschule Bubendorf BL

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 werden gesucht:

Lehrer oder Lehrerin

an Ober- evtl. Mittelstufe. Besoldung: Lehrer Fr. 13 760.– bis Fr. 19 860.—, Lehrerin Fr. 12 570.– bis Fr. 18 140.–

Lehrer für die Hilfsklasse

Ausbildungsmöglichkeit im Kanton Baselland (einjähriger Weiterbildungskurs für Lehrer an Sonderschulen ab Frühjahr 1964). Besoldung: Fr. 14 950.– bis Fr. 21 050.–, Familienzulage für verheiratete Lehrer Fr. 420.—, Kinderzulage Fr. 420.–. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden angerechnet. Eine Neueinstufung der Gehaltsklassen steht bevor. – Moderne Wohnung vorhanden.

Bewerber und Bewerberinnen, die in unserer schulfreundlichen Gemeinde unterrichten möchten, sind eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage von Ausbildungsausweisen und Zeugnissen an Herrn H. Schäfer, Schulpflegepräsident, Bubendorf, zu senden. Weitere Auskünfte Telephon (061) 84 88 21.

Neu erschienen

Max Hunziker

Malereien Glasmalereien Zeichnungen

Mit einem einführenden Text und drei Sonetten von

Pierre Walter Müller

Das Werk enthält eine Auswahl von Arbeiten des Zürcher Malers, nämlich 41 Kunstdrucke in sechsfarbiger Ausführung nach Malereien und Glasmalereien des Künstlers und 12 schwarz-weiss reproduzierte Zeichnungen.
Das Buch umfasst 108 Seiten im Format 29 × 32 cm, ist in Ganzleinen gebunden und mit sechsfarbigem, laminiertem Schutzumschlag versehen. Die Kunstdrucktafeln sind in Buchdruck auf feinweiss Kunstdruckpapier 140 gm² gedruckt und auf feinweiss matt Werkdruckpapier 140 gm² geklebt. 250 Exemplare der Auflage sind numeriert und enthalten eine signierte Original-Handätzung Hunzikers.

Preis der numerierten Exemplare Fr. 125.—
Preis der nicht numerierten Exemplare Fr. 85.—

Druck und Verlag Anton Schöb Zürich

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

Zur Besetzung der freien Lehrstelle an unserer **Unterschule** suchen wir **auf Frühjahr 1964** einen

Lehrer

Zu unterrichten sind ungefähr 20 Schüler. Besoldung nach Dekret und Heimzulage. Ferien und Freizeit sind gut geregelt. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Vorsteher der **Staatlichen Pestalozzistiftung Olsberg / AG** (Telephon 061 / 87 60 04).

Zu verkaufen

Privatschule für Kinder

(Externat im Kt. Bern)

Gegenwärtig 200 Schüler deutscher und französischer Sprache, 5. bis 9. Schuljahr. Offerten unter Chiffre 4802 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Polizei-Männerchor Zürich

sucht per sofort oder nach Uebereinkunft

Dirigenten

Probelektionen nach mündlicher oder schriftlicher Uebereinkunft (Donnerstag).
Anmeldung an den Präsidenten, Helmut Bleiker, Kiefernweg 29, Telephon 28 65 39, Zürich 6/57.

Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 werden in der Stadt Winterthur folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis	
Winterthur	18 (wovon 2 an Förderklassen, Mittelstufe, 1 an einer Spezialklasse, Oberstufe, und 1 an der Abschlussklasse)
Oberwinterthur	10 (wovon 1 in Hegi und 2 an einer Spezialklasse)
Seen	3 (wovon 1 an einer Spezialklasse)
Töss	7
Veltheim	4 (wovon 1 an einer Spezialklasse)
Wülflingen	11 (wovon 1 an der Sechsklassenabteilung Neuburg mit Lehrerwohnung)

Real- und Oberschule

Winterthur	2 (je 1 Real- und Oberschulklasse)
Töss	2 (Realklasse)

Sekundarschule

Winterthur	2 (sprachlich-historische Richtung)

Die Jahresbesoldungen betragen: Primarlehrer Fr. 14 018.– bis Fr. 20 415.–, Sekundar-, Real- und Oberschullehrer Fr. 16 854.– bis Fr. 23 731.–, Kinderzulage Fr. 240.–, Pensionskasse.
Den Lehrern an Spezialklassen (Sonderklasse für Schwachbegabte), an Förderklassen (Sonderklassen für normalbegabte Kinder) und an der Abschlussklasse (Doppelrepetenten) wird eine Besoldungszulage von zurzeit Fr. 1090.— und 3 Prozent Teuerungszulage ausgerichtet. Für Spezial- und Förderklassenlehrer ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan sind bis zum 6. Januar 1964 an den zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Kreisschulpflegepräsidenten

Winterthur	Prof. Dr. Richard Müller, Handelslehrer, Irchelstrasse 7
Oberwinterthur	Hans Schaufelberger, Redaktor, Rychenbergstrasse 274
Seen	Prof. Dr. H. Bruppacher, Kantonsschullehrer, Elchweg 5
Töss	Hermann Graf, Bezirksrichter, Klosterstr. 58
Veltheim	Dr. Walter Huber, Bezirksrichter, Weststrasse 65
Wülflingen	Emil Bernhard, Lokomotivführer Im Hessengütli 7

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Winterthur, 1. Dezember 1963 **Schulamt Winterthur**

Cembali Spinette Klavichorde

Otto Rindlisbacher

Zürich 3
Dubsstrasse 23
Telephon (051) 33 49 98

PVC Acrylglas Polystyrol Leder Stoff

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate; Spezialkurse 4 bis 10 Wochen; Ferienkurse Juli, August, September. Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8 Seefeldstr. 45
Tel. 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Coradi-Ziehme
vormals Ziehme-Streck
Goldschmied
Zürich 1, Steinmühleplatz 1
(neben Jelmoli) Telephon 23 04 24

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Fräulein V. Strahm
Tellstrasse 18 Telephon (031) 41 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Pelze **verleihen Ihnen Anmut und Eleganz**

Unsere Modelle, im eigenen Atelier entworfen, aus bestem Material gearbeitet, sichern Ihnen tadellosen Sitz und vornehme Eleganz.

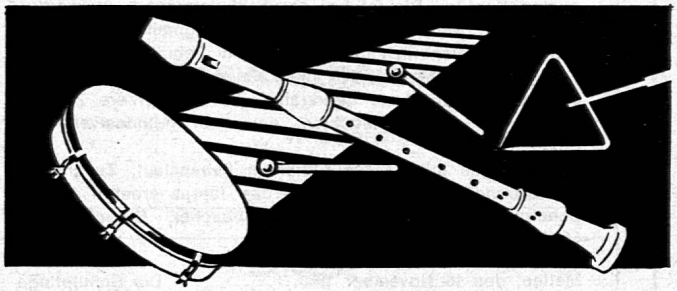
Geiger & Hutter

Jetzt: Kreuzbühlstrasse 8
ob Bahnhof Stadelhofen
Tram 11 und 15

tonband-geräte

in grosser Auswahl zu günstigen Konditionen im Fachgeschäft

Radio Mörsch AG
Werdmühleplatz 4, Zürich 1, Tel. 27 19 90



Neue Wege im Musizieren mit Kindern

so hiess der Kurs, den wir vom 7. bis 12. Oktober im Schloss Münchenwiler unter Leitung von Prof. Bergese durchführten. Zahlreiche Lehrerinnen, Lehrer und Kindergärtnerinnen werden nun das Gelernte in ihren Wirkungskreis hinaustragen und helfen, die Liebe zur Musik mittels kindgemässer Instrumente zu fördern.
In allen Fragen des kindgemässen Musizierens – selbstverständlich führen wir alle diesbezüglichen Instrumente – wenden Sie sich an

Müller + Schade AG

Musikinstrumente für Kinder

Seit 1850
Das Haus für Musik
Bern, Theaterplatz 6 Telephon (031) 3 16 91

Ständiger Postversand

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 ist an der Gewerbeschule der Stadt Zürich

eine hauptamtliche Chemielehrerstelle

zu besetzen.

Unterrichtsfächer: Chemie, Physik, Botanik, Fachrechnen, Algebra und Gewerbliche Naturlehre, vorwiegend an den Berufsklassen der Laboranten und Drogisten.

Anforderungen: abgeschlossenes Hochschulstudium in Chemie und Physik oder in Naturwissenschaften erwünscht.

Besoldung: bei wöchentlich 28 Unterrichtsstunden Fr. 19 716.– bis Fr. 26 016.–, zuzüglich allfällige Kinderzulagen.

Anmeldungen: sind mit der Anschrift «Chemielehrerstelle an der Gewerbeschule» bis 15. Januar 1964 dem Vorstand des Schulamtes, Postfach Zürich 27, einzureichen. Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen genaue Angaben der Personalien, Photo, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft erteilt Dr. E. Meier, Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, am Mittwoch, 18–19 Uhr, Gewerbeschulhaus Sihlquai, oder nach Vereinbarung, Telephon 44 71 21, intern 230.

14. November 1963 Der Direktor

Oberstufe Uster

An unserer Schule sind auf Frühjahr 1964 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(1 sprachlich-historische Richtung, 1 mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

2 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der Beamtenversicherungskasse versichert ist, richtet sich nach dem kantonalen Höchstansatz. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis zum 31. Dezember 1963 an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. A. Bräm, Hegetsberg, Uster, einzureichen.

Uster, 16. November 1963 Die Oberstufenschulpflege

Wir suchen für unsere Gemeindeschulen

Romanischen Primarlehrer

Schuldauer: 40 Wochen. Gehalt gemäss Gesetz, zuzüglich Gemeindezulagen.
Renovierte 3-Zimmerwohnung mit Küche und Bad steht im Gemeindehaus zur Verfügung.
Offerten mit Zeugnisabschriften und den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Dezember 1963 an den Schulrat der **Gemeinde Samedan** zu richten.

Samedan, den 20. November 1963 **Der Schulrat**

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen - Stellenausschreibung

Zufolge Demission werden die Stellen von

2 Arbeitslehrerinnen

zur Bewerbung ausgeschrieben.
Stellenantritt: Montag, den 13. April 1964.
Jahresgehalt: laut Besoldungsreglement zuzüglich Teuerungszulagen. – Lehrerpensionskasse.
Bewerberinnen mit Arbeitslehrerinnenpatent, evtl. Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenpatent, belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen bis 31. Dezember 1963 dem Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, den 19. November 1963 Der Stadtrat von Zug

Primarschule Meilen

Auf Beginn des nächsten Schuljahres sind infolge Rücktritts der bisherigen Inhaber neu zu besetzen:

eine Lehrstelle an der Unterstufe

(2. Klasse)

die Lehrstelle an der Sechsklassenschule Bergmeilen

Die freiwillige Gemeindezulage erreicht nach 10 Dienstjahren das gesetzlich mögliche Maximum (plus Teuerungszulage analog Kanton). Sie ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. In Bergmeilen steht eine schöne Viereinhalbzimmerwohnung im Schulhaus und eine Garage zur Verfügung. Für die Unterstufenlehrstelle können sich auch qualifizierte Lehrkräfte, die nur kürzere Zeit im Schuldienst bleiben möchten, anmelden (Mindestverpflichtung 2 Jahre).
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnissen und Stundenplan sind bis Ende des Jahres erbeten an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstrasse, Meilen.

Meilen, den 15. November 1963 Die Schulpflege

Endlich Klarheit
in so vielen brennenden Fragen

Demnächst erscheint erstmals in deutscher Sprache:

Die Evangelien in aramäischer Sicht

Von George M. Lamsa

Der Autor wuchs als Hirtenknabe in altbiblischem Milieu auf. Das Aramäische ist seine Muttersprache, wie es jene Jesu und der Apostel war. Infolge dieser ganz besonderen Umstände ist er imstande, viele uns schwer verständliche Stellen mühelos zu erklären und dem Leser ausserdem eine Fülle wertvoller Anregungen und neuer Einsichten zu schenken.

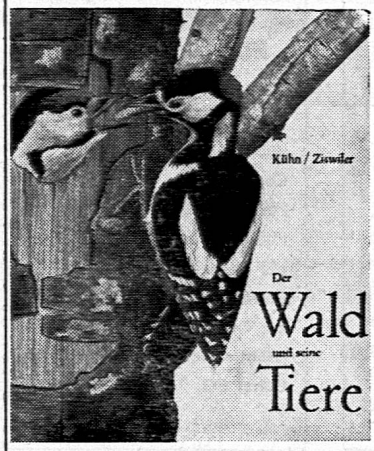
Spannend und leicht zu verstehen; ein Buch für jeden interessierten Christen!

Etwa 470 Seiten, 6 Tafeln, Format A5, Preis Fr./DM. 24.80

Bestellungen nimmt entgegen:

Max Burri, Neuer Johannes-Verlag, Gossau / St. Gallen

Für Laien und Geistliche geschrieben



Ein farbiges Bilderbuch von den Waldtieren, gemalt von Jörg Kühn, erläutert von V. Ziswiler.

Für Kinder von 4 Jahren an und für die ersten Schulklassen.

Glanzfolieneinband Fr. 13.50

In allen Buchhand.

ATLANTIS VERLAG

Fragen des Verkehrs und der Verkehrssicherheit behandelt der

Pestalozzi-Kalender 1964

504 Seiten, 40 Farbbilder
Mit Kugelstift **Fr. 4.80**

4 Verkehrswettbewerbe

Verlag PRO JUVENTUTE, Zürich

Skilager

zufälligerweise noch frei vom 27. 1. bis 1. 2. 64, in Obersaxen ob Ilanz GR. Für max. 32 Kinder Matratzenlager, 2 Leiterzimmer. Selbstverpflegung. Auskunft (051) 87 26 14

Vielseitig und interessant ist eine kaufmännische Lehre bei Sulzer

Als technisches Unternehmen mit weltweiten Verbindungen bieten wir nicht nur dem Ingenieur gute Arbeitsbedingungen, sondern wir nehmen uns mit ganz besonderer Sorgfalt der gründlichen Ausbildung tüchtiger Lehrlinge der kaufmännischen Richtung an.
Eine kaufmännische Lehre bei Sulzer führt die jungen Leute durch die verschiedenen Abteilungen eines fortschrittlichen Betriebes, wo möglichst weitgehend mit modernen Hilfsmitteln wie Rechenmaschinen und Lochkarten gearbeitet wird.
Das Lehrprogramm umfasst:
Einkauf und Spedition in Verbindung mit Konstruktion und Fabrikation, Lohnwesen (modernes Lohnsystem), Kalkulation, Finanz- und Betriebsbuchhaltung eines Fabrikationsbetriebes mit vielseitigem Produktionsprogramm, Materialverwaltung, allgemeine Verwaltung, Verkauf usw.
Eine kaufmännische Lehre bei Sulzer bietet dem Jüngling eine doppelte Chance. Neben der gründlichen kaufmännischen Ausbildung erhält er Einblick in hochinteressante technische Fachgebiete. Dieses technische Wissen ermöglicht ihm später die Uebernahme von interessanten Posten im In- und Ausland.
Jedes Frühjahr stellen wir eine grössere Anzahl kaufmännischer Lehrlinge ein. Wir erteilen allen Interessenten gerne nähere Auskunft.

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur
Lehrabteilung, Telephon 8 11 22, intern 3655 / 3656

Alfred Knight, London
Kleinklaviere
besonderer Qualität

Eine Reihe von modernen Modellen, die in allen Tonlagen edel und ausgeglichen sind. Sie bewähren sich in jedem Klima und ihre Klangfülle reicht an jene von Grossklavieren heran. Preise ab Fr. 3350.-

Jecklin

Pianohaus Zürich 1 Pfauen
Telefon 051/2416 73

Zu verkaufen neuwertiges

Herder-Lexikon

10 Bände in Halbleder. Preis 420 Franken.
Anfragen unter Chiffre 4801 an Conzett+Huber, Ins.-Abt., Postfach, Zürich 1.

Zu verkaufen

auf Werkvertragsbasis in aussichtsreicher und Lawinensicherer Gegend des Bündnerlandes (1200 m ü. M.) besteingerichtetes **Ferienlager** mit ca. 100 Betten (Anschlüsse vorhanden). Anfragen erbeten unter Chiffre 4803 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Für Klassenlager

steht Ihnen im schönen Skigebiet des Tanzbodens ob Ebnat-Kappel (1000 m) unser Ferienheim zur Verfügung. Pauschal pro Woche (Montag bis Samstag) Fr. 45.–.
Anfragen und Anmeldungen an: **Guttempler-Ferienheim «Säntisblick», Tel. 074/7 28 88, Ebnat SG.**

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5 x 20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

Zu verkaufen im **Kanton Graubünden** (Nähe Klosters)

antikes Ferienheim

inkl. Inventar, auf 1420 m Höhe. Unterkunft für ca. 60 Personen. Preis Fr. 380 000.–.
Interessenten wenden sich unter Chiffre OFA 1031 D an Orell Füssli-Annoncen AG, Davos.

Bedeutende Handelsfirma sucht zur Betreuung der Ferienkolonie für Kinder der Angestellten für die Sommerferien 1964 jüngeres

Lehrer-Ehepaar

mit Erfahrung in der Leitung von Ferienkolonien. Gute Entschädigung wird geboten.
Bitte richten Sie Ihre Offerte unter Chiffre 42 853-42 an die Publicitas, Zürich 1.

Realschule des Kreises Therwil BL

Therwil ist eine in voller Entwicklung begriffene Gemeinde in der Nähe von Basel, seit Jahrzehnten Sitz einer Bezirks- bzw. Realschule.

Gegenwärtig ist ein neues Realschulhaus im Bau, dessen Räumlichkeiten auf Herbst 1964 zur Verfügung stehen.

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 muss eine weitere Klasse geführt werden; ausserdem tritt ein Reallehrer zurück, um an einem Progymnasium zu wirken.

Wir suchen daher auf Frühjahr 1964:

einen Reallehrer phil. I und

einen Reallehrer phil. II

Erfordernisse: Universitätsstudium von mindestens sechs Semestern, Mittellehrerdiplom, Erfüllung der entsprechenden Bedingungen des kantonalen Lehrerprüfungsreglementes von Baselland.

Besoldung: die gesetzlich festgelegte, plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen.
Pensionskasse: Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerbung: Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf und Bildungsgang, sämtliche Diplome und Ausweise über die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung und eventuell über die bisherige Lehrtätigkeit; ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

Anmeldung: bis zum 1. Januar 1964, zu richten an Herrn Dr. Paul Schmidt, Präsident der Realschulpflege, Therwil.

Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Olten

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 (20. April 1964) wird an unserer Schule eine

Hauptlehrerstelle für Französisch und Englisch

frei. Ein früherer Stellenantritt kann in Betracht gezogen werden. Es ist erwünscht, aber nicht Bedingung, dass der Bewerber auch weitere Sprachen unterrichten kann.

Wahlvoraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt (oder Doktorat); es kann auch ein gut ausgewiesener Bezirkslehrer mit Unterrichtserfahrung in Frage kommen.

Jahresbesoldung bei wöchentlich 28 Pflichtstunden: Fr. 20 900.– bis Fr. 26 300.– zuzüglich Teuerungszulage (1964 voraussichtlich 6 Prozent) sowie eventuelle Haushalt- und Kinderzulagen. Es sind fünf besonders honorierte Ueberstunden zulässig. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise, einer Photo und eines Arztzeugnisses im Sinne der Tbc-Vorschriften bis zum 23. Dezember 1963 an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Rudolf Lotz-Strub, Klarastrasse 27, Olten, einzureichen. Nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen können von Herrn Rektor Rudolf Frey, Bifangstrasse 10, Olten, erfahren werden.

Evang. Erziehungsheim «Friedeck» Buch SH

Wir suchen auf das Frühjahr 1964 einen

Lehrer

zur Führung der Oberstufe (5. bis 8. Klasse) unserer Heimschule. Schulzimmer und Handfertigkeitsraum sind modern und zweckmässig eingerichtet. Barbesoldung Fr. 9300.– bis Fr. 12 900.–, dazu völlig freie Station, bestehend aus sonniger, geräumiger 5-Zimmerwohnung, voller Verpflegung, Heizung, Wäsche. Oder wenn eigene Küche, Besoldung nach kant. Besoldungsreglement. Nähere Auskunft erteilt Erziehungsheim «Friedeck» in Buch SH, Telephon (054) 8 71 73, oder der Präsident der Heimkommission, Pfr. O. Tschudin, Gächlingen, Telephon (053) 6 12 42. Anmeldungen sind mit Zeugnissen und evtl. Referenzen an die letztere Adresse zu richten.

Stellenausschreibung

Am Mädchengymnasium II, Basel, ist auf Frühjahr 1964 eine Lehrstelle für

Zeichnen, Kunstbetrachtung

und einige wenige Schreibstunden neu zu besetzen. Voraussetzung für eine Anstellung ist ein Basler Zeichenlehrerdiplom oder ein gleichwertiger Ausweis.
Bewerber wollen ihre handgeschriebene Anmeldung bis zum 10. Dezember 1963 an den Rektor des Mädchengymnasiums II, Herrn Dr. F. Burri, Kanonengasse 9, Basel, richten. Es sind beizulegen: ein Lebenslauf, Abschriften oder Photokopien der Diplome, allfällige Ausweise über die bisherige Tätigkeit und ein Gesundheitszeugnis.
Die Besoldungsverhältnisse und die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Primarschule Zollikon

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 sind – unter Vorbehalt der Bewilligung durch die vorgesetzten Instanzen – an der Primarschule Zollikerberg

eine Lehrstelle an der Unterstufe

(1 –3. Klasse)

eine Lehrstelle an der Mittelstufe

(4.–6. Klasse)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt derzeit Fr. 2820.– bis Fr. 5660.–, zuzüglich 3 % Teuerungszulage. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.– pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch. Passende Wohnungen können zu angemessenen Mietzinsen zur Verfügung gestellt werden.

Das vorgeschriebene Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise Auskunft gibt, kann beim Sekretariat der Schulpflege Zollikon, Alte Landstr. 45, Telephon 24 01 55, bezogen werden. Die Anmeldungen sind bis zum 20. Dezember 1963 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Wittwer, Niederhofenrain 31, Zollikon, zu richten

Freie Evangelische Schule Winterthur

Wir suchen auf das Frühjahr 1964 zwei tüchtige evangelisch gesinnte Lehrkräfte

Primarlehrer oder Primarlehrerin

und einen

Sekundarlehrer oder Reallehrer

(evtl. mit reduziertem Pensum)

die gewillt sind, in unserem Team jüngerer initiativer Lehrer an der Mittelstufe unserer Primarschule zu unterrichten, und die bereit wären, aus innerer Ueberzeugung evangelisches Gedankengut in den Schulalltag hineinzutragen.

Die Besoldungsverhältnisse entsprechen in jeder Hinsicht den Ansätzen der öffentlichen Schule. Eine gut ausgebaute Alters- und Invalidenversicherung ist vorhanden.

Wenn Sie sich von dieser schönen und selbständigen Aufgabe angesprochen fühlen, so wenden Sie sich zur Vereinbarung einer Besprechung an den Präsidenten der **Freien Schule Winterthur,** Herrn P. Geilinger, Seidenstr. 12, Tel. 052 / 2 39 64 oder an den Schulleiter, Herrn H. U. Wachter, Museumstr. 64, Tel. 052 / 2 61 44 oder ausserhalb der Schulzeit Tel. 052 / 3 76 65.

STADT ZÜRICH

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis		
Letzi	30	davon 2 an Spezialklassen
Limmattal	34	
Waidberg	15	davon 1 an einer Beobachtungsklasse und 5 an der Unterstufe
Zürichberg	15	davon 1 an einer Spezialklasse und 2 an Sonderklassen für Sinnes- und Sprachgeschädigte
Glattal	11	
Schwamendingen	30	

Oberschule und Realschule

Schulkreis		
Letzi	1	
Limmattal	8	
Waidberg	2	
Zürichberg	4	davon 1 an einer Sonderklasse für Sinnes- und Sprachgeschädigte
Glattal	2	
Schwamendingen	4	

Sekundarschule

Schulkreis		
Uto	1	mathemat.-naturwissenschaftl. Richtg.
Letzi	2	sprachlich-historische Richtung
Limmattal	2	sprachlich-historische Richtung

Mädchenhandarbeit

Schulkreis			
Letzi	4	Zürichberg	4
Limmattal	5	Glattal	4
Waidberg	5	Schwamendingen	7

Haushaltungsunterricht

an der Oberstufe der Volksschule 5

Für die Anmeldung sind die beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlichen Formulare zu verwenden.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Das zürcherische Fähigkeits- und das zürcherische Wählbarkeitszeugnis.
2. Eine Darstellung des Studienganges
3. Eine Darstellung und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit.
4. Der Stundenplan für das 4. Quartal 1963/64 mit Angabe allfälliger Schuleinstellungen und Ferien.

Die Zeugnisse sind in Abschrift oder Photokopie beizulegen.

a) **Bewerbungen für die Lehrstellen an der Primarschule, Real- und Oberschule, Sekundarschule und Arbeitsschule** sind bis 6. Januar 1964 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen:
Schulkreis Uto: Herr P. Nater, Zweierstrasse 149, Zürich 3
Schulkreis Letzi: Herr E. Frech, Segnesstrasse 12, Zürich 48
Schulkreis Limmattal: Herr F. Hübscher, Badenerstrasse 108, Zürich 4
Schulkreis Waidberg: Herr Dr. F. Zellweger, Rötelstrasse 59, Zürich 37
Schulkreis Zürichberg: Herr Dr. O. Etter, Hirschengraben 42, Zürich 1
Schulkreis Glattal: Herr R. Schmid, Gubelstrasse 9, Zürich 50
Schulkreis Schwamendingen: Herr Dr. E. Kunz, Erchenbühlstrasse 48, Zürich 46
Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

b) **Bewerbungen für die Lehrstellen für Haushaltungsunterricht** sind bis 6. Januar 1964 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach Zürich 27, zu richten. Für Haushaltungslehrerinnen mit ausserkantonalem Diplom wird eine ein- bis zweijährige erfolgreiche Praxis im Kanton Zürich verlangt.

c) **Volksschullehrer, die nicht im Besitze des zürcherischen Fähigkeits- und Wählbarkeitszeugnisses sind** und letzteres auf Frühjahr 1964 nicht erhalten werden, können sich um eine Jahresstelle (Verweserei) bewerben. Auch diese Bewerbungen nehmen die Präsidenten der Kreisschulpflegen entgegen. Sie geben zudem gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen, die Besoldungsansätze und die Möglichkeiten einer späteren Wahl.

Die Jahresbesoldungen betragen für Primarlehrer Fr. 14 520.– bis 20 100.–, für Lehrer an der Real- und Oberschule und für Sekundarlehrer Fr. 17 436.– bis Fr. 23 196.–, für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen (24 Pflichtstunden) Fr. 10 860.– bis Fr. 15 360.–, Kinderzulage Fr. 300.– je Kind. Die Lehrer der Spezial- und Sonderklassen erhalten eine jährliche Zulage von Fr. 1122.60.

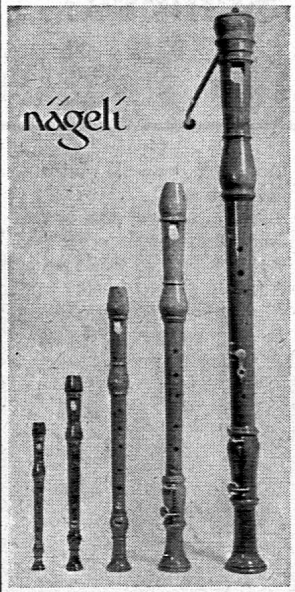
Die zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die gewählten Lehrkräfte sind verpflichtet, in der Stadt Zürich zu wohnen; in begründeten Fällen kann der Stadtrat die auswärtige Wohnsitznahme bewilligen.

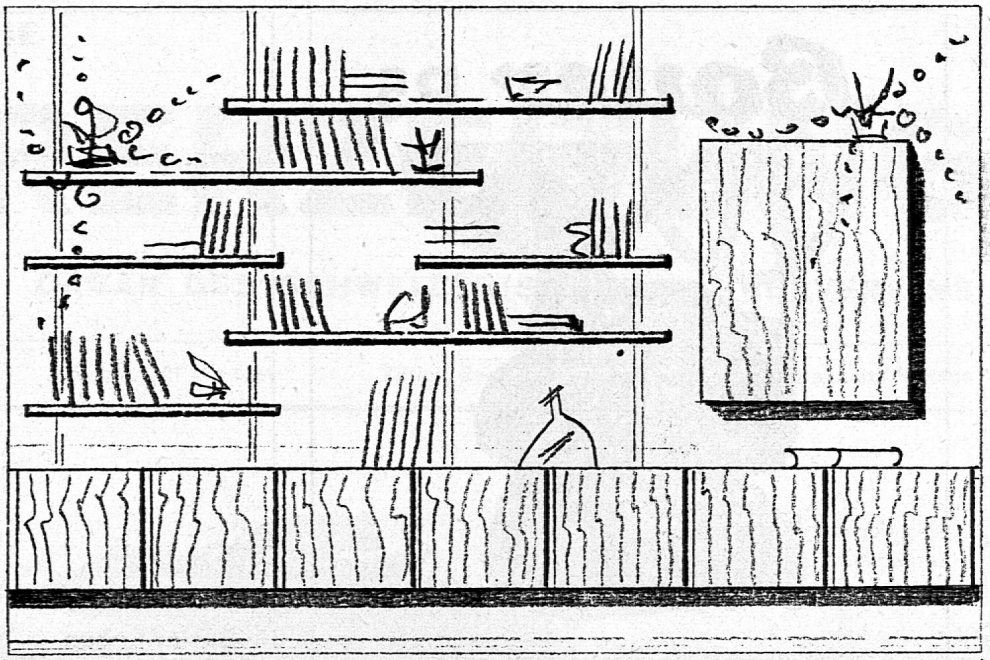
Zürich, den 29. November 1963 **Der Schulvorstand**

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau



Unsere Spezialität:

Einzelanfertigung nach gegebenen Entwürfen. – Wir lösen alle Ihre Wohnprobleme. – Der Preis wird Sie erstaunen, eine Anfrage lohnt sich.

W. Wettsteins Erben, Effretikon ZH

Möbel- und Innenausbau, Telephon (052) 3 21 31

Selbstgefertigte

Weihnachts-Arbeiten

bereiten mehr Freude

Aluminium-Folien
hart, glatt, glänzend, in 9 Farben

Farbiges Pergamyn-Papier
fettdicht, geglättet, in 9 Farben

Peddigrohr
verschiedene Stärken
Peddigschienen, Henkelrohr

Bastelseile
3 verschiedene Stärken

Kunstbast «Eiche»
26 harmonisch abgestufte Farbtöne

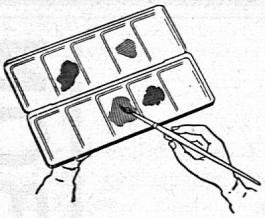
Glanzpapier, Buntpapier, Naturpapier
Anleitungsbücher, Zutaten

Verlangen Sie unsere Farbkollektionen

Ernst Ingold & Co, Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

CARAN D'ACHE

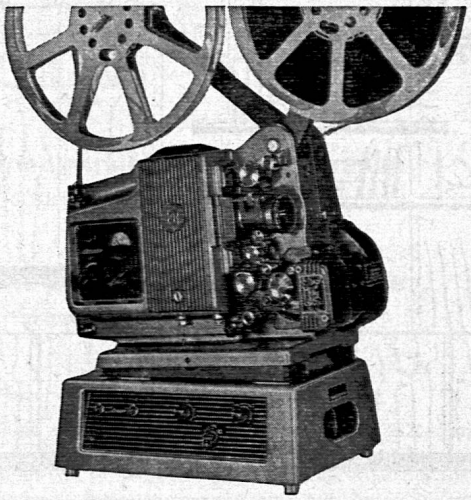


«Gouache»

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60
Etui mit 8 Farben Fr. 5.25

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

Bauer P 5 S für Stummfilme
Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Generalvertretung für die Schweiz

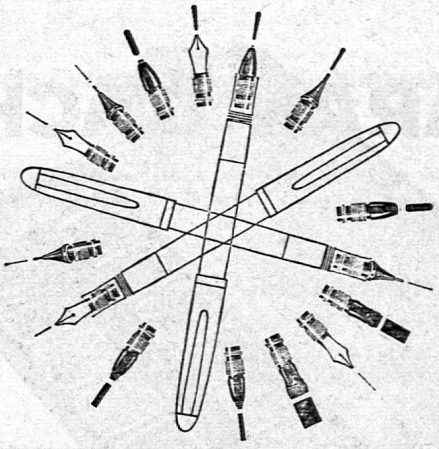
ERNO PHOTO AG ZÜRICH 7/44

Restelbergstr. 49

Hat Ihre Haustüre ein Schloss?

Basler-Leben
Basler-Unfall

Bestimmt, denn Sie wollen sichergehen.
Besitzen Sie und Ihre Angehörigen den Schutz einer BASLER-Police? Wenn nein, warum eigentlich nicht?
Ein Leben ohne Versicherung ist doch so undenkbar wie eine Türe ohne Schloss.
Unsere Berater stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung.



SWISSOR

der maximale Schülerfülli
mit den 30 auswechselbaren Einsätzen

Es fällt Ihnen heute sicherlich nicht leicht, aus der Fülle der angebotenen Schülerfüllhalter jene Marken auszuwählen, die Sie Ihren Schülern empfehlen dürfen. SWISSOR bietet Ihnen aber ganz besondere Vorteile:

1. Feder. SWISSOR ist mit der erstklassigen schweizerischen Goldfeder ausgestattet, die seit vielen Jahren qualitativ besonders hochstehend ist. Für die Osmi-Rutal-Spitze garantieren wir 10 Jahre. Der handwerkliche Mikro-Seidenschliff bewirkt das federleichte Gleiten, selbst über qualitativ schlechteres Papier. Der Mano-Test kontrolliert die Ausbalanciertheit des Ductus.

2. Die Mechanik. Betätigen Sie die Füllmechanik des SWISSOR, und Sie werden die präzise leichte Funktion feststellen.

3. Der Klipp ist einverschraubt und somit von besonderer Solidität. Dieser Klipp kann leicht nachgestellt oder ausgewechselt werden.

4. Die Form ist elegant und nicht zu dünn, denn die Erfahrung lehrt, dass dickere Schreibgeräte die Hand weniger ermüden.

5. Der trichterförmige Vorderteil des Füllhalters schliesst sich luftdicht mit der Innenkappe zusammen und verhindert ein Tropfen in der Kappe.

6. Exklusiver SWISSOR-Vorteil. Sie können 15 verschiedene Goldfedern sowie 15 verschiedene PAGE-Zierschrifteinsätze auswechseln. So kann der Lehrer dank dem Schlüssel, der jedem Fülli beiliegt, in Sekundenschnelle Schreibspitze oder Feder auswechseln, ohne die Hände zu beschmutzen.

Unser Spezialangebot: Verlangen Sie für sich gratis und unverbindlich SWISSOR zur Prüfung, oder für jeden Schüler Ihrer Klasse 14 Tage zum Versuch. (Wir gravieren Ihnen für jeden Schüler den Namen gratis.)

Senden Sie mir .....
SWISSOR mit Federspitze .....
für 14 Tage zur Probe.
Name: .....
Schule: .....
Adresse: .....
Generalvertretung: PLUMOR AG,
Bahnhofstrasse 2, St. Gallen

BON

Der Stückpreis beträgt . . . . . Fr. 15.–
Ziereinschraubteile, PAGE- und Goldfedereinsätze . Fr. 7.50

Schulen erhalten einen Mengenrabatt von

5– 9	5 %	25–49	15 %
10–24	10 %	50–99	20 %

über 100: Spezialofferte

SWISSOR, der maximale Schülerfülli mit den 30 Möglichkeiten, freut sich auf die Prüfung.

Verkauf in Fachgeschäften

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

29. NOVEMBER 1963 60. JAHRGANG NUMMER 5/6

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 13. Dezember sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.–.

Pädagogik und Psychologie

Achermann, Emil. Kleine Geschichte der abendländischen Erziehung. Abb. XI + 223 S. Hochdorf (1963). VIII C 727

Aebli, Hans. Ueber die geistige Entwicklung des Kindes. 124 S. Stuttgart (1963). VIII D 894

Angst und Aggression. Hg. vom Institut für Psychotherapie u. Tiefenpsychologie e.V. Stuttgart. ([Versch. Beitr. von] Werner Klosinski, Willy H. Fischle, Hanna Esslinger . . .) Zeichn. 170 S. Stuttgart (1963). VIII D 917

Ausbildung der Lehrer am Gymnasium. Eine Dokumentation . . . [Versch. Beitr.] 132 S. (Zs. für Pädagogik, Beiheft 4.) Weinheim (1963). ZA 422a, 4

Baumgarten, Franziska. Die Begabung und ihre Probleme. 75 S. Wien (1963). Db 8[4]

Bechinie, Karl u. *Hermann Schnell.* Die verstaatlichte Industrie Oesterreichs und die Schule. Taf., Tab., K. u. Skizzen. Beilage: 10 Taf. 295 S. Wien (1958). VIII U 42

Beeg, Armin. Leseinteresse der Berufsschüler. 135 S. (Erziehung u. Psychologie, Bd. 23). München (1963). Db 4, 23

Beer, Hugo. Pestalozzi in Amerika. Erlebtes und Erlauschtes aus den USA. 112 S. Lübeck (1963). VIII C 719

Bericht über den 16. internationalen Kongress für Psychologie. Bonn (1960). Proceeding . . . [Versch. Beitr.] Taf. XXXII + 944 S. (Acta Psychologica, Vol. XIX.) Amsterdam (1961). VIII D 892, 16

Bericht über den 22. Kongress der deutschen Gesellschaft für Psychologie in Heidelberg, vom 27. Sept. bis 1. Okt. 1959. Hg. von Hans Thomae. Abb. 217 S. Göttingen (1960). VIII D 768, 22

– über den 23. Kongress der deutschen Gesellschaft für Psychologie in Würzburg, vom 24. bis 28. Sept. 1962. Hg. von Gustav Lienert. Abb. 203 S. Göttingen (1963). VIII D 768, 23

Bornemann, Ernst. Erziehungsberatung. Ein Weg zur Ueberwindung der Erziehungsnot. Tab. 192 S. München (1963). VIII C 732

Brim, Orville G. Soziologie des Erziehungswesens. 82 S. (Pädag. Forschung, 24.) Heidelberg (1963). VII 7787, 24

Buchholz, Arnold. Neue Wege sowjetischer Bildung und Wissenschaft. Methodische u. organisatorische Probleme. 93 S. (Beitr. zur Sowjetologie, Bd. 2.) Köln (1963). VII 7791, 2

Caruso, Igor A. Soziale Aspekte der Psychoanalyse. 89 S. Stuttgart (1962). VIII D 927

Chresta, Hans. Filmerziehung in Schule und Jugendgruppe. Grundlagen. Methode. Arbeitsunterlagen. Mit Beitr. von Hanspeter Manz u. Rudolf Suter. Taf. 231 S. Solothurn (1963). VIII C 729

Clemen, Wolfgang. Idee und Wirklichkeit auf der Universität. 68 S. Heidelberg (1963). Cb 289

Dahms, Kurt. Ueber die Führung. 103 S. München (1963). VIII D 928

Dorsch, Friedrich. Geschichte und Probleme der angewandten Psychologie. 282 S. Bern (1963). VIII D 921

Egg, Maria. Mon enfant n'est pas comme les autres. Guide pour les parents, les amis et les responsables d'enfants débiles mentaux. Tabl. 159 p. (Actualités pédagogiques et psychologiques.) Neuchâtel (1963). F 460, 81

Erikson, Erik H. Wachstum und Krisen der gesunden Persönlichkeit. 63 S. Stuttgart (1953). Db 26

Fierz, Heinrich Karl. Klinik und analytische Psychologie. 316 S. Z. (1963). VIII D 915

Flitner, Andreas. Soziologische Jugendforschung. Darstellung u. Kritik aus pädag. Sicht. 163 S. (Anthropologie u. Erziehung, 7.) Heidelberg (1963). VII 7785, 7

– Wege zur pädagogischen Anthropologie. Von A'F' in Verbindung mit Theodor Ballauff, Paul Christian, Ralf Dahrendorf . . . 274 S. (Pädag. Forschungen, 23.) Heidelberg (1963). VII 7787, 23

Flügge, Johannes. Die Entfaltung der Anschauungskraft. Ein Beitr. zur pädag. Anthropologie. 227 S. (Anthropologie u. Erziehung, 6.) Heidelberg (1963). VII 7785, 6

Foerster, Oskar [u.] *Hans-Joachim Holz.* Fernsehen für Kinder u. Jugendliche. Tab. 142 S. München (1963). VIII C 738

Aktuelle *Fragen* der Psychiatrie und Neurologie. Topical Problems . . . Editor: E. Grünthal. Vol. 1: Psychologie u. Psychiatrie. Tab. u. Abb. XV + 490 S. Basel (1964). VIII D 924, 1

Frank, Helmar. Lehrmaschinen in kybernetischer und pädagogischer Sicht. Referate der 1. deutschen Lehrmaschinentagung unter Mitwirkung von Theodor Hartmann, Manfred Berger, Felix von Cube . . . Tab. 128 S. Stuttgart (1963). Cb 286

Gaudig, Hugo. Die Schule der Selbsttätigkeit. 96 S. Bad Heilbrunn (1963). Cb 276

Gedenkschrift zum Neubau der Primar- und Sekundarschule Alterswilen 1963. [Versch. Beitr.] Abb. u. Pl. 116 S. Märstetten (1963). VIII T 70

Geissler, Erich E. Der Gedanke der Jugend bei Gustav Wyneken. Diss. 113 S. ([Frankf. a. M.] 1963.) Ds 1921

Glaeser, Friedrich. Existenzielle Erziehung. Der Weg des Menschen zu sich selbst. 262 S. München (1963). VIII C 721

Gottschalk, Herbert. Reich der Träume. Kulturgesch., Erforschung, Deutung. Abb. 399 S. Gütersloh (1963). VIII D 913

Grissemann, Hans. Verpflichtendes und beglückendes Vorbild. Zur heilpädag. Ausrichtung der Vorbildanalyse in der Erziehungsberatung. 158 S. (Beitr. zur Heilpädagogik u. heilpädag. Psychologie, Bd. 2.) Bern (1963). VIII C 718, 2

Günzel-Haubold, Marianne. Kinder- und Jugendlichenpsychologie. 4. *A. 179 S. Bad Heilbrunn (1962). VIII D 919 d

Hahne, Heinrich. Als Lehrer heute. 255 S. Düsseldorf (1963). VIII C 720

Handbuch der Sozialerziehung in drei Bänden. Hg. von Ernst Bornemann u. Gustav von Mann-Tiechler. Bd. 1: Grundlegung der Sozialerziehung. Mit einem Anhang: sozialerzieherische Einrichtungen. XV + 467 S. Freiburg i. Br. (1963). VIII C 733, 1

Hausmann, Gottfried. Internationale pädagogische Kontakte. Von G'H' in Verbindung mit Karl W. Bigelow, Fritz Bohnsack, Hans Espe . . . 169 S. (Vergleichende Erziehungswiss. u. Pädagogik des Auslandes, 5.) Heidelberg (1963). VIII C 567, 5

Hehlmann, Wilhelm. Geschichte der Psychologie. 464 S. (Kröners Taschenausg., Bd. 200.) Stuttgart (1963). VII 1812, 93

Heitger, Marian. Bildung und moderne Gesellschaft. 291 S. München (1963). VIII C 736

Hollander, Walther von. Die geschenkten Jahre. Eine Betrachtung über das Altern. Illustr. 118 S. Berlin (1957). VIII D 926

Jaccard, Pierre. Politique de l'emploi et de l'éducation. 256 p. Paris 1957. F 1504

– Sociologie de l'éducation. 255 p. Paris (1962). F 1503

Jahrbuch für Psychologie, Psychotherapie und medizinische Anthropologie. Jg. 9, (1962), Jg. 10, (1963), Taf. u. Abb. 732/373 S. Freiburg i. Br. (1962–63). ZA 437, 1962–63

Wissenschaftliche *Jugendkunde.* Ergebnisse u. Dokumente. Hg. von W. Hagen u. H. Thomae. 1: Hagen, Wilhelm, Hans Thomae [u.] Anna Ronge. 10 Jahre Nachkriegskinder. Tab. 164 S. 2: Neupert, Stefan [u.] Günter Vogl. Auffällige Knaben. Längsschnittstudien. Tab. 211 S. 3: Mansfeld, Gisela [u.] Konrad Lang. Die Kreislaufregulation im Wachstumsalter. Tab. 54 S. 4: Rank, Therese. Schulleistung und Persönlichkeit. Tab. 231 S. 5: Scholz, Edmund. Die Dynamik des Wachstums. Tab. 146 S. München (1962–63). VIII D 912, 1–5

Kalb, Werner. Der Jugendschutz bei Film und Fernsehen. Probleme, Gesch., Praxis. XXVII + 367 S. Berlin (1962). VIII V 399

Keller, Ulrich. Neigungs-Struktur-Test. Eine Beziehungs- u. Motivanalyse als Grundlage für die Berufsberatung [1:] Handanweisung 39 S. [2:] Testheft 13 Bl. [Beilage: 15 Schablonen. 3 Formularblöcke *[Kann nur im Lesezimmer eingesehen werden.]* Bern (1963). VIII D 925[4]

Keller, Wilhelm. Das Selbstwertstreben. Wesen, Formen u. Schicksale. 170 S. München (1963). VIII D 929

King, Edmund J. Communist education. 309 p. London (1963). E 702

Klauer, Karl Josef. Berufs- und Lebensbewährung ehemaliger Hilfsschulkinder. Tab. 168 S. Berlin-Charlottenburg (1963). VIII C 730

– Das Schulbesuchsverhalten bei Volks- und Hilfsschulkindern. Eine vergleichende Untersuchung. Tab. 154 S. Ratingen b. Düsseldorf (1963). VIII C 710

Knirck, Erich. Sozialpädagogik. Ein Schlagwort oder mehr? 2. A. 65 S. Düsseldorf (1963). Cb 285 b

Kobi, Emil Erich. Das Tagträumen bei Kindern und Jugendlichen. Versuch einer heilpädag. Erfassung. 210 S. (Beitr. zur Heilpädagogik u. heilpädag. Psychologie, Bd. 1.) Bern (1963). VIII C 718, 1

Krebser, H. Unsere Walder Schulen – einst und jetzt. Taf. 24 S. Wald (1963). Tb 33

Lemberg, Eugen. Das Bildungswesen als Gegenstand der Forschung. Hg. von E'L'. Mit Beitr. von Eugen Gerstenmaier, Friedrich Edding, Wolfgang Lempert ... 312 S. (Veröff. der Hochschule für Internat. Pädag. Forschung, 3.) Heidelberg (1963). VIII C 400, 3

Lesemann, Gustav. Lebendige Krücken. Geistesstützen u. Erziehungshilfen für Schwache am Geist. 2. *A. Abb. 182 S. Berlin-Charlottenburg (1963). VIII C 731 b

Lichtenberg, Waldemar. Soziale Erziehung im Kindesalter. 88 S. (Erziehung u. Psychologie, Bd. 26.) München (1963). Db 4, 26

Linde, Hans. Die Tagesschule. Tagesschulheim. Ganztagesschule. Offene Schule. Ein soziol. Beitr. zur Diskussion einer aktuellen pädag. Forderung. Tab. 226 S. Heidelberg (1963). VIII C 725

Lysaught, Jerome P. [and] *Clarence M. Williams.* A guide to programmed instruction. Fig. 180 p. (N.Y. 1963). E 703

Maeder, Alphonse. Studien über Kurzpsychotherapie. 269 S. Stuttgart (1963). VIII D 908

Magdeburg, Horst. Versager auf weiterführenden Schulen. Eine Untersuchung über den vorzeitigen Abgang von Schülern während des Probejahres. Tab. 60 S. (Erziehung u. Psychologie, Bd. 24.) München (1963). Db 4, 24

Michotte, A. La perception de la causalité. 2e éd. 306 p. Louvain (1954). F 352 b

Müller, Armin. Schulgeschichte des Städtchens Lichtensteig. Taf. u. Tab. 123 S. Lichtensteig (1963). VIII T 71

Neumann, Erich. Das Kind. Struktur u. Dynamik der werdenden Persönlichkeit. 246 S. Z. (1963). VIII D 918

Nievergelt, Hans-Ulrich. Die theologische Idealismuskritik des frühen Gogarten in ihrer pädagogischen Bedeutung. Diss. 104 S. Z. (1963). Ds 1914

Peters, Jan Marie L. Grundlagen der Filmerziehung. Taf. u. Tab. 160 S. München (1963). VIII C 737

Pfniss, Aladar. Der zweite Bildungsweg in Oesterreich. Darstellung, Kritik, neue Perspektiven. 36 S. Graz (1962). Cb 281

Plattner, Elisabeth. Jugend im Reifealter. Eine Hilfe im Umgang mit jungen Leuten von Zehn- bis Fünfundzwanzig. 410 S. Stuttgart (1963). VIII D 922

Pontvik, Aleks. Der tönende Mensch. Psychorhythmie als gehör-seelische Erziehung. 182 S. Z. (1962). VIII D 916

Das *Problem* der Didaktik. Bericht über den 5. Deutschen pädagogischen Hochschultag vom 1.–5. Oktober in Trier. [Versch. Beitr.] 172 S. (Zs. für Pädagogik, 3. Beiheft.) Weinheim (1963). ZA 422 a, 3

Programm und Maschine im Unterricht. [Versch. Beitr.] 40 S. Frankfurt a. M. (1963). Cb 287

Richter, Horst-Eberhard. Eltern, Kind und Neurose. Psychoanalyse der kindlichen Rolle. 325 S. Stuttgart (1963). VIII D 914

Rickover, H. G. Education and freedom. 6th printing. 256 p. N.Y. (1961). E 701 f

Rodenstein, Heinrich. Erziehung entscheidet unser Schicksal. II. Referat. 27 S. Berlin (1958). Cb 273, 2

Röhrs, Hermann. Die Bildungsfrage in der modernen Arbeitswelt. 548 S. Frankfurt a. M. (1963). VIII C 726

– Die Schule und ihre Reformation in der gegenwärtigen Gesellschaft. 206 S. Heidelberg (1962). VIII C 675

Roller, S. et A. Haramein. Enquête sur les retards scolaires. Etude analytique de quelques-unes de leurs causes reésumées. Tabl. 44 p. (Cahiers de pédagogie expérimentale et de psychologie de l'enfant, 19.) Neuchâtel (1963). F 488, 19

Rorschachiana VII. IV. Internationaler Rorschach-Kongress, Brüssel, 1.–4. August 1958. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 187 S. (Beih. zur schweiz. Zs. für Psychologie u. ihre Anwendungen, 40) Bern (1960). VII 9185, 04

Schenk-Danzinger, Lotte. Studien zur Entwicklungspsychologie und zur Praxis der Schul- und Beratungspsychologie. Tab. 271 S. (Erziehung u. Psychologie, 21.) München (1963). Db 4, 21

Scheuerl, Hans. Probleme der Hochschulreife. «Tutzinger Gespräche» I–III. 179 S. Heidelberg (1962). VIII C 723

Schmack, Ernst. Junge Lehrer in der Schulwirklichkeit. Eine Betrachtung an 100 Tätigkeitsberichten. 135 S. Ratingen b. Düsseldorf (1963). VIII C 735

Schneider, Christian W. Die neue Erziehung und das Schulwesen in Frankreich unter bes. Berücks. der Schulreformversuche von 1930 bis 1959. 167 S. (Vergleichende Erziehungswiss. u. Pädagogik des Auslandes, Bd. 3.) Heidelberg (1963). VIII C 567, 3

Schramm, Wilbur. Programmierter Unterricht – heute und morgen. 63 S. Bielefeld (1963). Cb 288

Schröter, Gottfried. Einführung in die Schulpraxis. Eine Schulpädagogik für Schulpraktikanten, Junglehrer u. ihre Mentoren. Abb. u. Notenbeisp. 174 S. Worms (1963). VIII C 728

Schwidder, Werner. Die Bedeutung der frühen Kindheit für Persönlichkeitsentwicklung. 83 S. (Beiheft zur Praxis der Kinderpsychologie u. Kinderpsychiatrie, Heft 5.) Göttingen (1962). VIII D 648, 5

Seeli, Peter. Die persönliche Bewertung. Probleme u. Kriterien der Beurteilung von Arbeitern zur Bestimmung des persönlichen Anteils ihres Leistungslohnes. Tab. 102 S. Bern (1961). Db 71

Seidmann, Peter. Moderne Jugend. Eine Herausforderung an die Erzieher. 194 S. Z. (1963). VIII D 893

Siirala, Martti. Die Schizophrenie des Einzelnen und der Allgemeinheit. 242 S. Göttingen (1961). VIII D 920

Die *Sonderschulen* in der Stadt Zürich. Hg.: Schulamt der Stadt Zürich. Abb. u. Tab. 40 S. Z. [1963]. Tb 43

Sopp, Frieda. Elternhilfe in der Erziehungsunruhe unserer Zeit. 64 S. Heidelberg (1963). Cb 291

Spiel, Oskar u. Hans Zeman. Der Wiener Erziehungsbogen. Seine Gestaltung u. Verwendung. 55 S. Wien (1962). Cb 258

Tausch, Reinhard u. Anne-Marie. Erziehungspsychologie. Psychol. Vorgänge in Erziehung u. Unterricht. Abb. 239 S. Göttingen (1963). VIII D 923

Theorie und Praxis der Schule. Hg. von Heinrich Abel, Leonhard Froese, Hans Hermann Groothoff ... 1: Odenbach, Karl. Die Uebung im Unterricht. 176 S. 2: Odenbach, Karl. Die deutsche Arbeitsschule. 105 S. Braunschweig (1963). Sb 90, 1–2

Thun, Theophil. Die religiöse Entscheidung der Jugend. 341 S. Stuttg. (1963). VIII F 395

Tschanz, Walter. Die Bewährung von betriebspsychologischen Eignungsuntersuchungen. Eine Bewährungskontrolle der Eignungsuntersuchungen von Fahrdienstanwärtern der SBB. 112 S. Bern (1962). Db 72

Verheyden, Cilly. Unser Kind ist körperbehindert. Die Erziehung körperbehinderter, geistig gesunder Kinder vom 1.–10. Lebensjahr. 71 S. (Bedrohte Jugend – Drohende Jugend, Heft 50.) Stuttgart (1963). VII 7736, 50

Vischer, Eduard. Maturität. 5 Schulreden. Abb. 81 S. Glarus (1963). Cb 290

Die *Vorbereitung.* Hilfen für den Unterricht der Volksschule Hg. von Carl Schietzel u. Caesar Hagener. 1: Hagener, Caesar. Die Weimarer Republik. Abb., Kart. u. Tab. 130 S. 2: Delfs, Willi. Das Fahrrad. Schietzel, Carl. Boote und Schiffe. Abb. 67 S. 3: Wommelsdorff, Otto. Die Sowjetunion. Kart. u. Tab. 86 S. Braunschweig (1963). Sb 84, 1–3

Weber, Erich. Das Freizeitproblem. Anthropologisch-pädagogische Untersuchung. 360 S. München (1963). VIII C 734

Weder, Paul. 125 Jahre Sekundarschule Bassersdorf. 1837 bis 1962. Jubiläumsschr. Abb. 26 S. Z. (1962). Tb 36

Weinstock, Heinrich. Erziehung ohne Illusionen. Auf der Suche nach pädag. Grundsätzen. 136 S. Heidelberg (1963). VIII C 722

Weiss, Carl. Erziehung entscheidet unser Schicksal, I. Referat. 32 S. Berlin (1958). Cb 273, 1

Wiesendanger, Werner. Probleme kriminalpädagogischen Denkens. Dargest. am Beisp. der kriminalpolitischen Schr. Pestalozzis. Diss. 265 S. Z. (1963). Ds 1915

Zulliger, Hans. Sexualentwicklung, Sexualerziehung und geschlechtliche Aufklärung der Kinder. 117 S. (Angewandte Psychologie, 15.) Z. (1963). VIII D 460, 15

Philosophie, Religion

Backhaus, Gunther. Atheismus, eine Selbsttäuschung? 67 S. München (1962). VIII F 397

Bauer, Günther. Die zehn Gebote. Fragen an unsere Zeit. ([Versch. Beitr. von] Horst Bannach, Walter Dirks, Dorothee Sölle ...) 111 S. Stuttgart [196.]. VIII F 387

Behrendt, Richard F. Dynamische Gesellschaft. Ueber die Gestaltbarkeit der Zukunft. 176 S. (Bern 1963). VIII E 642

Berger, Peter L. Kirche ohne Auftrag am Beispiel Amerikas. 197 S. Stuttgart (1962). VIII F 383

Bohren, Rudolf. Seligpreisungen der Bibel – heute. 163 S. Z. (1963). VIII F 396

Buber, Martin. Das Problem des Menschen. 171 S. Heidelberg (1961). VIII E 662 b

Buddho, Gotamo. Also sprach der Erhabene. Eine Auswahl aus den Reden G'B's. XXVI + 486 S. Z. (1962). VIII E 601

Cullmann, Oscar. Der Ursprung des Weihnachtsfestes. 2. A. 39 S. Z. (1960). Fb 41 b

Daim, (Wilfried, Friedrich), Heer ([u.] *August M.), Knoll.* Kirche und Zukunft. 112 S. Z. (1963). VIII F 399

Daniel-Rops, Henri. Jesus. Der Heiland in seiner Zeit. 2. A. 750 S. Freiburg i. Br. (1961). VII 5747 b

Deschner, Karlheinz. Abermals krähte der Hahn. Eine krit. Kirchengesch. von den Anfängen bis zu Pius XII. 703 S. Stuttgart (1962). VIII F 403

Füssli, Johann Heinrich. Bemerkungen über J. J. Rousseaus Schriften und Verhalten. Hg. von Eudo C. Mason. Abb. 191 S. Z. (1963). P III 74[4]

Guardini, Romano. Die Macht. Versuch einer Wegweisung. 5. A. 115 S. Würzburg (1960). VIII E 658 e

Gynz-Rekowski, Georg von. Symbole des Weiblichen in Gottesbild und Kult des Alten Testamentes. 70 S. Z. (1963). Db 77

Heidegger, Martin. Die Weltlichkeit der Welt. Ein Kapitel aus «Sein und Zeit». 40 S. Frankfurt a. M. [196.]. Eb 29

Henry, Maurice. Der wissenschaftliche Beweis unseres Weiterlebens nach dem Tode. 154 S. Lorch/Württ. (1963). VIII F 398

Hermelink, Jan. Christ im Welthorizont. 159 S. Stuttgart (1962). VIII F 384

Hernegger, Rudolf. Macht ohne Auftrag. Die Entstehung der Staats- und Volkskirche. 477 S. Olten (1963). VIII F 402

Hinz, Walter. Zarathustra. Taf. 271 S. Stuttg. (1961). VIII F 404

Jellinek, Karl. Das Mysterium des Menschen. Teil 4: «Rassen, Sprachen (Völker), Gesch.» 187 S. Z. (1963). VIII E 575, 4

Jost, François. Rousseau et la Suisse. Texte: 52 p. Illustr.: [32 p.]. Neuchâtel (1962). Wb 29

Kerényi, Karl. Die Religion der Griechen und Römer. Abb. 303 S. München (1963). VIII F 390

Kierkegaard, Sören. Die Tagebücher. 2. Bd. XII + 297 S. (Ges. Werke.) Düsseldorf (1963). VIII E 372, 25

Knittermeyer, Hinrich. Grundgegebenheiten des menschlichen Daseins. 12 Vorlesungen zu einer philos. Anthropologie. 198 S. München (1963). VIII E 663

Die *Kraft* zu leben. Bekenntnisse unserer Zeit. Mit Beitr. von Otto Friedrich Bollnow, Martin Buber, Pablo Casals ... 254 S. Gütersloh (1963). VIII E 655

Löwith, Karl. Heidegger. Denker in dürftiger Zeit. 2. *A. 112 S. Göttingen (1960). Eb 30 b

Lohse, Eduard. Israel und die Christenheit. 63 S. Göttingen (1960). Fb 42

Marti, Kurt, Kurt Lüthi [u.] *Kurt von Fischer.* Moderne Literatur, Malerei und Musik. 3 Entwürfe zu einer Begegnung zwischen Glaube und Kunst. 409 S. Z. (1963). VIII F 400

Muthesius, Ehrenfried. Ursprünge des modernen Krisenbewusstseins. 170 S. München (1963). VIII E 659

Neuhäusler, Anton. Grundbegriffe der philosophischen Sprache. 276 S. München (1963). VIII E 653

Pieper, Josef. Tradition als Herausforderung. Aufsätze u. Reden. 347 S. München (1963). VIII E 657

Ranke-Graves, Robert von. Griechische Mythologie. Quellen u. Deutung. 2 Bde. Taf. u. Kart. 339/400 S. Reinbek b. Hamburg (1960). VIII F 327, 1–2

Rombach, Heinrich. Die Gegenwart der Philosophie. Eine geschichtsphilos. u. philosophiegeschichtl. Studie über den Stand des philos. Fragens. 120 S. Freiburg i. Br. (1962). VIII E 664

Russell, Bertrand. Denker des Abendlandes. Eine allgemeinverständliche Gesch. der Philosophie in Wort u. Bild. Abb. 320 S. Stuttgart (1962). VIII E 652[4]

Scheler, Max. Schriften zur Soziologie und Weltanschauungslehre. Mit Zusätzen u. kleineren Veröff. aus der Zeit der «Schriften». 2.* A. 455 S. (Ges. Werke, Bd. 6.) Bern (1963). VIII E 430, 6b

Schumann, Hans Wolfgang. Buddhismus. Philosophie zur Erlösung. Die grossen Denksysteme des Hinyana u. Mahayana. 127 S. (Dalp-Taschenbücher, Bd. 365.) Bern (1963). VII 7770, 365

Seyppel, Joachim. Texte deutscher Mystik des 16. Jahrhunderts. Unruhe u. Stillstand. 88 S. Göttingen (1963). Fb 48

Siegmund, Georg. Gott. Die Frage des Menschen nach dem Letzten. 107 S. (Dalp-Taschenbücher, Bd. 367.) Bern (1963). VII 7770, 367

Sithole, Ndabaningi. Der Gott, der Brot isst. Ein Afrikaner stellt den Weissen. 198 S. Stuttgart (1962). VIII F 386

Skriver, Angsgar. Aktion Sühnezeichen. Brücken über Blut u. Asche. Taf. 151 S. Stuttgart (1962). VIII F 385

Steinmann, Jean. Pascal. 414 S. Stuttgart (1961). VIII W 556

Sturmfels, Wilhelm. Grundprobleme der Aesthetik. 131 S. München (1963). VIII E 656

Thielicke, Helmut. Christliche Verantwortung im Atomzeitalter. Ethisch-politischer Traktat über einige Zeitfragen. 131 S. Stuttgart (1957). Fb 44

Ulmer, Karl. Nietzsche. Einheit und Sinn seines Werkes. 88 S. (Dalp-Taschenbücher, Bd. 363). Bern (1962). VII 7770, 363

Vetter, August. Frömmigkeit als Leidenschaft. Eine Deutung Kierkegaards. 276 S. München (1963). VIII E 654

Viallet, François-Albert. Teilhard de Chardin. Bd. 1: Zwischen Alpha und Omega. Das Weltbild T's de C'. 2.* A. 248 S. Z. (1963). VIII F 401, 1b

Vorländer, Karl. Philosophie des Altertums. Gesch. der Philosophie I. 314 S. Reinbek b. Hamburg (1963). VIII E 660, 1

Wetter, Gustav A. Die Umkehrung Hegels. Grundzüge u. Ursprünge der Sowjetphilosophie. 95 S. (Beitr. zur Sowjetologie, Bd. 1.) Köln (1963). VII 7791, 1

Wittgenstein, Ludwig. (Schriften.) Tractatus logicophilosophicus. Tagebücher 1914–1916. Philosophische Untersuchungen. 545 S. a: Beiheft. Mit Beitr. von Ingeborg Bachmann, Maurice Cranston, José Ferrater Mora ... 100 S. Frankfurt a. M. (1960). VIII E 644, +a

Sprach- und Literaturwissenschaften, Sprachunterricht

Bergengruen, Werner. Mündlich gesprochen. 416 S. Z. (1963). VIII B 1061

Blöcker, Günter. Die neuen Wirklichkeiten. Linien u. Profile der modernen Literatur. (3. A.) 371 S. Berlin (1961). VIII B 1054 c

Buck, Pearl S. Zuflucht im Herzen (Erinnerungen.) 259 S. Bern (1963). VIII A 3310

Ernst, Fritz. Späte Essais. Einleitende Würdigung von Rudolf Alexander Schröder. 237 S. Z. (1963). VIII B 1060

Fränkel, Jonas. J. V. Widmann. 2.* A. Portr. 111 S. St. Gallen (1960). VIII W 600 b

Friedrich, Hugo. Die Struktur der modernen Lyrik. Von Baudelaire bis zur Gegenwart. 218 S. Hamburg (1962). VIII B 1059

Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur. Bd. 1: Antikes u. mittelalterliches Schriftwesen ... Abb. 623 S. Z. (1961). VIII B 1044, 1

Gsteiger, Manfred. Literatur des Ueberganges. Essays. 173 S. Bern (1963). VIII B 1052

Grunow, Alfred. Führende Worte. Bd. 3: Lebensweisheit u. Weltanschauung von Denkern u. Dichtern des klassischen Altertums. Zeittaf. 385 S. Berlin (1963) VIII B 1022, 3

Hamburger, Käte. Tolstoi. Gestalt u. Problem. 2.* A. 174 S. Göttingen (1963). VIII W 603 b

Haym, Rudolf. Zur deutschen Philosophie und Literatur. Ausgew., eingel. u. erläutert von Ernst Howald. 406 S. (Klassiker der Kritik.) Z. (1963). VIII B 986, 3

Hebbel, Friedrich. Gesammelte Werke in 2 Bden. Bd. 1: Gedichte, Dramen I. 575 S. 2: Dramen II. Zur Theorie des Dramas. Erzählendes. 607 S. (Gütersloh [196.].) VIII B 1050, 1–2

Holthusen, Johannes. Russische Gegenwartsliteratur I, 1890 bis 1940. Die literarische Avantgarde. 171 S. (Dalp-Taschenbücher, Bd. 368.) VII 7770, 368

Humm, R. J. Bei uns im Rabenhaus. Aus dem literarischen Zürich der dreissiger Jahre. Taf. 136 S. Z. (1963). VIII B 1055

Jahresring 63/64. Beitr. zur deutschen Literatur u. Kunst der Gegenwart. Taf. 383 S. Stuttg. (1963). VIII B 603, 63/64

Killy, Walther. Deutscher Kitsch. Ein Versuch in Beispielen. (2. A.) Abb. 168 S. Göttingen (1962). VIII B 1065 b

– Wandlungen des lyrischen Bildes. 3. A. 142 S. Göttingen (1961). VIII B 1064 c

Kritik in unserer Zeit. Literatur, Theater, Musik ... Von Günter Blöcker, Friedrich Luft, Will Grohmann ... 79 S. Göttingen (1960). Bb 69

Küffer, Georg. Vier Berner. Emanuel Friedli, Otto von Greyerz, Rudolf von Tavel, Simon Gfeller. Abb. 91 S. (Berner Heimatbücher.) Bern (1963). VII 7664, 92/93

Landmann, Michael. Die absolute Dichtung. Essais zur philosophischen Poetik. 212 S. Stuttgart (1963). VIII B 1062

Larese, Dino. Schweizer Jugendschriftsteller der Gegenwart. Portr. 115 S. Amriswil (1963). VIII B 1047

Lavrin, Janko. Fjodor M. Dostojevskij in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 177 S. (Rowohlts Monogr., 88.) Reinbek (1963). VII 7782, 88

Lesky, Albin. Geschichte der griechischen Literatur. 2.* A. 975 S. Bern (1963). VIII B 1070 b

Martini, Fritz. Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 12.* A. 661 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1963). VII 1812, 94 m

Meyer, Conrad Ferdinand. Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausg. besorgt von Hans Zeller u. Alfred Zäch. Bd. 1: (Gedichte.) Portr. 404 S. Bern (1963). VII 7781, 1

Pagnol, Marcel. Marcel und Isabelle. Die Zeit der Geheimnisse. 257 S. München (1963). VIII W 544, 2

Pascal, Roy. Der Sturm und Drang. 406 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttgart (1963). VII 1812, 95

Pinthus, Kurt. Menschheitsdämmerung. Ein Dokument des Expressionismus. Mit Biographischen u. Bibliographien. Abb. 382 S. Reinbek (1961). VIII B 1048

Ritscher, Hans. Lessing. Nathan der Weise. 82 S. (Grundlagen u. Gedanken zum Verständnis klassischer Dramen.) Frankfurt a. M. [196.]. Bb 8, 20

Ross, Lillian. Hemingway. Portr. 76 S. Wiesbaden (1963). VIII W 607

Schiller, Friedrich. Sämtliche Werke. 5 Bde. München (1960). VIII B 1049 b, 1–5

Scholz, Wilhelm von. Das Drama. Wesen, Werden, Darstellung der dramatischen Kunst. 256 S. Tübingen (1956). VIII B 1063

Schürr, Friedrich. Miguel de Unamuno. Der Dichterphilosoph des tragischen Lebensgefühls. 178 S. (Dalp-Taschenbücher.) Bern (1962). VII 7770, 358

Sivirsky, Antal. Die ungarische Literatur der Gegenwart. 110 S. (Dalp-Taschenbücher.) Bern (1962). VII 7770, 359

Deutscher *Sprachspiegel.* Heft 3: Obertertia u. Untersekunda, 9. u. 10. Schuljahr. Erarbeitet von August Arnold, Hans Glinz u. Werner Zimmermann. Taf. 167 S. Düsseldorf (1962). III AD 23, 3

Steiner, Jacob. Rilkes Duineser Elegien. 375 S. Bern (1962). VIII B 1056

Stöcklein, Paul. Joseph von Eichendorff in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 177 S. (Rowohlts Monogr., 84.) Reinbek (1963). VII 7782, 84

Storz, Gerhard. Sprache und Dichtung. 439 S. München (1957). VIII B 1058

Strindberg im Zeugnis der Zeitgenossen. Mit einer Einleitung von Willy Haas. Portr. XXIV + 404 S. Bremen (1963). VIII W 601

Thalmann, Marianne. Romantik und Manierismus. 214 S. Stuttgart (1963). VIII B 1053

Ulshöfer, Robert. Der Deutschunterricht 1963, 2: Volksdichtung u. Volksbrauch im Deutschunterricht II. 130 S. 3: Prosa der Gegenwart in der Schule III. 112 S. 4: Religiöse Dichtung u. Wertung der Dichtung im Deutschunterricht I. 120 S. Stuttg. (1963). VII 7757, 1963, 2–4

Vergil. Aeneis. Deutsch von Rudolf Alexander Schröder. (Mit 20 farb. Miniaturen aus dem Codex Vergilius Vaticanus.) Taf. 388 S. München (1963). VIII B 1068

Wiesmann, Louis. Siebzehn Basler Autoren. Gespräche – Proben aus ihrem Werk. Portr. 144 S. Basel (1963). VIII B 1067

Zeltner-Neukomm, Gerda. Das Wagnis des französischen Gegenwartromans. Die neue Welterfahrung in der Literatur. 169 S. Reinbek (1960). VIII B 1051

Zimmermann, Magdalene. Die Gartenlaube als Dokument ihrer Zeit. Abb. 282 S. München (1963). VIII B 1066

Schöne Literatur

Aichele, Walther u. *Martin Block.* Zigeunermärchen. 391 S. (Die Märchen der Weltlit.) Düsseldorf (1962). VII 7760, 35 b

Anderson, Sherwood. Werke [in 4 Bden.] [1:] Dunkles Lachen. Roman. 257 S. [2:] Eines Geschichtenerzählers Geschichte. 396 S. [3:] Winesburg, Ohio und andere Erzählungen. 562 S. [4:] Der arme Weisse. Roman. 362 S. Olten (1963). VIII A 3297, 1–4

Aragon, Louis. Die Reisenden der Oberklasse. Roman. 928 S. München (1962). VIII A 3305

Bassani, Giorgio. Die Gärten der Finzi-Contini. Roman. 359 S. München (1963). VIII A 3307

Björnson, Björnstjerne. Meisternovellen. 651 S. (Manesse Bibl. der Weltlit. Z. 1963.) VII 7695, 145

Böll, Heinrich. 1947 bis 1951. «Der Zug war pünktlich», «Wo warst du, Adam?» und 26 Erzählungen. 493 S. Köln (1963). VIII A 3304

Brancati, Vitaliano. Paolo, der Heissblütige. Roman. 396 S. Olten (1963). VIII A 3298

Calderon de la Barca, Pedro. Dramen. 868 S. Z. (1963). VIII B 1069

Conrad, Joseph. Geschichten der Unrast und Sechs Erzählungen. 520 S. Frankfurt a. M. (1963). VIII B 985, 4

Dickens, Charles. Barnaby Rudge. 942 S. Z. (1963). VIII A 3302

– Bleakhaus. Roman. 1022 S. Z. [196.]. VIII A 3303

– Martin Chuzzlewit. Roman. 988 S. Z. [196.]. VIII A 3301

Diggelmann, Walter Matthias. Die Rechnung. 176 S. (Einsiedeln 1963). VIII A 3289

Doderer, Heimito von. Roman Nr. 7. Teil 1: Die Wasserfälle von Slunj. 396 S. München (1963). VIII A 3306, 1

Dünkelsbühler, Elisabeth. Die Palms. Eine Familie in unserer Zeit. Roman. 312 S. Tübingen (1963). VIII A 3293

Erzähler unserer Zeit. Zus.gest. u. mit Anmerkungen versehen von Rosemarie Rigol. 1: Du und deine Welt. Ilse Aichinger, Hans Bender, Georg Britting ... 93 S. 2: Des Menschen Angst und Qual. Ilse Aichinger, Walter Bauer, Heinrich Böll ... 94 S. 3: Krieg. Hans Bender, Wolfgang Borchert, Albrecht Goes ... 94 S. 4: Nimm dein Leben in die Hand. Paul Alverdes, Willy Kramp, Josef Reding ... 80 S. 5: Humor und Satire. Heinrich Böll, Wolfgang Borchert, Georg Britting ... 79 S. Paderborn (1962). Bb 73, 1–5

Guntern, Josef. Walliser Sagen. Abb. 366 S. Olten (1963). VIII A 3288

Hare, Cyril. Mörderglück und andere Detektivgeschichten. Zeichn. 476 S. (Diogenes-Erzähler-Bibl.) Z. (1963). VIII A 3300, 4

Israel, Charles E. Rispa. Roman. 455 S. Z. (1964). VIII A 3290

Lagerkvist, Pär. Pilger auf dem Meer. Roman. 212 S. Z. (1963). VIII A 3287

McCullers, Carson. The heart is a lonely hunter. 312 p. Harmondsworth (1961). E 1144

Marshall, Bruce. Der verhinderte Held. Roman. 336 S. Köln (1963). VIII A 3299

Maupassant, Guy de. Fünfzig Novellen. 686 S. (Manesse Bibl. der Weltlit. Z. 1963.) VII 7695, 146

Paustwoski, Konstantin. Die Windrose und andere Erzählungen. Zeichn. 430 S. (Diogenes-Erzähler-Bibl.) Z. (1963). VIII A 3300, 3

Pinilla, Ramiro. Die blinden Ameisen. Roman. 293 S. Stuttgart (1963). VIII A 3295

Pirandello, Luigi. Dramen, Bd. 2. 323 S. München (1963). VIII B 1024, 2

Planner-Petelin, Rose. Das Kind aus Aquileja. 199 S. Göttingen (1963). VIII A 3313

Ramuz, Charles Ferdinand. Pastorale und andere Erzählungen. Zeichn. 500 S. (Diogenes-Erzähler-Bibl.) Z. (1963). VIII A 3300, 1

Sayers, Dorothy. Das Perlenhalsband. 4 Fälle. 125 S. Tübingen (1963). VIII A 3291

Schnurre, Wolfdietrich. Funke im Reisig. Erzählungen. 218 S. Olten (1963). VIII A 3286

Shute, Nevil. Einsamer Weg. Roman. 283 S. Rüschlikon-Z. (1963). VIII A 3311

– Mit hellem Mut. Fliegerroman. 264 S. Rüschlikon-Z. (1963). VIII A 3308

Spark, Muriel. Der Seraph und der Sambesi und andere Erzählungen. 433 S. (Diogenes-Erzähler-Bibl.) Z. (1963). VIII A 3300, 2

Sterne, Laurence. Eine empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Illustr. 166 S. München (1963). VIII A 3285

Sutermeister, Peter. Serge Derrick. Roman. 381 S. Z. (1963). VIII A 3294

Szabó, Magda. Das Schlachtfest. Roman. 264 S. (Frankfurt a. M. 1963.) VIII A 3309

Tazewell, Charles. Weihnachtsboten. Illustr. 203 S. Z. (1963). VIII A 3292

Tecchi, Bonaventura. Junge Freunde. Roman. 192 S. Z. (1963). VIII A 3312

Theater der Jahrhunderte. (Hg. von Joachim Schondorff.) [Bd. 1:] Medea. Euripides. Seneca. Corneille. Cherubini, Grillparzer, Jahnn, Anouilh, Jeffers, Braun. 444 S. [Bd. 2:] Orpheus u. Eurydike. Poliziano, Calderon, Gluck, Offenbach, Kokoschka, Cocteau, Anouilh. 348 S. [Bd. 3:] Orest. Aischylos, Euripides, Voltaire, Křenek, Sartre, Anouilh. 383 S. München (1963). VIII B 1027, 1–3

Tieck, Ludwig. Frühe Erzählungen und Romane. 1044 S. München (1963). VIII A 3296

Weihnachtserzählungen. 2 Bde. Taf. u. Abb. 48/128 S. Braunschweig (1958–63). Ab 8, 1–2

White, Jon Manchip. Die Stunde der Ratte. Roman. 210 S. Tübingen (1963). VIII A 3283

Wiesel, Elie. Die Nacht zu begraben, Elischa. Nacht Morgengrauen. Tag 400 S. München (1963). VIII A 3282

Wilson, Angus. Die alten Männer im Zoo. Roman. 404 S. Frankfurt a. M. (1962). VIII A 3284

Bildende Kunst, Musik, Theater, Fernsehen

Bazin, Germain. Botschaft der Kunst. Abb. 328 S. München (1962). VIII H 859[4]

Beethoven. (Mitarbeiter: Robert d'Harcourt, André Maurois, Jules Romains ...) Abb. 256 S. Wien (1963). VIII W 606

Claus, Jürgen. Theorien zeitgenössischer Malerei in Selbstzeugnissen. 158 S. Reinbek (1963). VIII H 875

Collaer, Paul. Geschichte der modernen Musik. Notenbeisp. 516 S. ([Notenanhang.] Kröners Taschenausg., Bd. 345.) Stuttgart (1963). VII 1812, 92

Ducret, Siegfried. Die Zürcher Porzellanmanufaktur und ihre Erzeugnisse im 18. und 19. Jahrhundert. 2 Bde. Taf. u. Abb. Bd. 1: Geschirre. 322 S. Bd. 2: Die Plastik. 328 S. Z. (1958–59). VIII H 869, 1–2

Egli, Ernst. Geschichte des Städtebaues. Bd. 2: Das Mittelalter. 336 Photos, Pl., Kart. 465 S. Erlenbach (1962). VIII H 762, 2

Egly, Max. Eintritt frei – Fernsehen. Abb. 263 S. Lausanne (1963). VIII H 877

Gradenwitz, Peter. Wege zur Musik der Gegenwart. Taf. 213 S. Stuttgart (1963). VIII H 871

Marcel, Luc-André. Johann Sebastian Bach in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 175 S. (Rowohlts Monographien, Bd. 83.) Reinbek (1963). VII 7782, 83

Marcuse, Ludwig. Das denkwürdige Leben des Richard Wagner. 312 S. München (1963). VIII W 602

Müller-Marein, Josef [u.] *Hannes Reinhardt.* Das musikalische Selbstportrait von Komponisten, Dirigenten, Instrumentalisten, Sängerinnen u. Sängern unserer Zeit. Abb. 508 S. Hamburg (1963). VIII H 878

Müller, Urs [u.] *Fritz Gysi.* Musik der Zeiten. Mit tabellarischem Repetitorium u. musiktheoretischem Anhang. Taf., Abb. u. Notenbeisp. 110 S. Zollikerberg (1963) VIII H 879

Panofsky, Walter. Wagner. Eine Bildbiographie. Portr. u. Abb. 143 S. München (1963). VIII W 605

Perruchot, Henri. Von Gauguin bis Rouault. Schicksale berühmter Künstler. Abb. 192 S. Düsseldorf (1963). VIII H 880

Portmann, Paul. Meister Bertram. Abb. 192 S. Z. (1963). VIII H 876[4]

Reinisch, Leonhard. Fernsehen heute und morgen. Referate u. Diskussionen. 222 S. Gütersloh (1963). VIII H 874

Riess, Curt. Sein oder Nichtsein. Zürcher Schauspielhaus. Der Roman eines Theaters. Abb. 376 S. Z. (1963). VIII H 881

Rosenberg, Pierre. Chardin. (Biographisch-krit. Studie.) Abb. 128 S. (Der Geschmack unserer Zeit, hg. von Albert Skira.) Genf (1963). VIII H 724

Sinn oder Unsinn? Das Groteske im modernen Drama. 5 Essays von Martin Esslin, Reinhold Grimm, H(ans) B(ernd) Harder . . . 170 S. (Theater unserer Zeit, 3.) Basel (1962). VIII B 861, 3

Ulrich, Gerhard. Zeichnen nach der Natur. Abb. u. Zeichn. 191 S. Gütersloh (1963). GK I 268

Geographie, Reisen

Bächinger, Konrad. Ein Gang durch Rapperswil. Planskizze u. Abb. 20 S. Rapperswil (1962). Jb 34

Baumgärtner, Franz J. Bayern. Zeichn. u. Abb. 46 S. München (1963). VIII J 1137[4]

Boesch, Hans [u.] *Paul Hofer.* Flugbild der Schweizer Stadt. Swissair-Photo. 252 S. Bern (1963). VIII J 1161[4]

Boulanger, Robert. Griechenland. Abb., Kart. u. Pl. 904 S. (Die blauen Führer.) Paris (1963). VIII J 711, 5

Das *Buch der Reisen.* Hg. unter der Leitung von Charles-Henri Favrod. Abb. u. Kart. Bd. 7: Andalusien. 223 S. 8: Iran. 232 S. 9: Brasilien. 208 S. 10: Syrien. 224 S. 11: Jugoslawien. 216 S. 12: Sizilien. 224 S. 13: Tahiti. 191 S. Lausanne (1963). VIII J 1117, 7–13

Cuddon, J. A. Das Wachtlied der Eule. Ein Konstantinopel-Buch. Taf. 272 S. München (1963). VIII J 1134

Die *Donau* von Passau bis Wien. Geleitwort von Franz zu Sayn-Wittgenstein. Einführung von Josef Oswald. Abb. u. Kart. 229 S. Passau (1963). VIII J 1139[4]

Engel, Leonard. Das Meer. Abb. 190 S. München (1962). VIII N 273[4]

Finke, Heinz [u.] *Richard Grossmann.* Katalonien. Landschaft u. Kunst. Bildteil: 119 S. Textteil: 39 S. St. Gallen (1963). VIII J 1147[4]

Frankreich. Abb. u. Kart. (Länder u. Völker. Enzyklopädie für Geographie, Gesch., Kunst, Kultur, Sitten u. Bräuche.) Z. (1963). VIII J 1148[4]

Frauenfelder, Reinhard u. *Otto Stiefel.* Führer durch die Stadt Schaffhausen. 3.* A. Taf. u. Pl. 63 S. Schaffhausen (1962). Jb 36 c

Giuglaris, Marcel. Sibirien ist nicht mehr Sibirien. Wo Russland u. China sich begegnen. 296 S. Hamburg (1963). VIII J 1135

Goes, Albrecht. Der Neckar. Abb. 48 S. Königstein i. Taunus [195.]. Jb 15

Grzimek, Bernhard. Wir lebten mit den Baule. Flug ins Schimpansenland. Taf. u. Kart. 167 S. Berlin (1963). VIII J 1158

Guadagna, Ingeborg. Auf Korsika. Reisen durch Raum u. Zeit. Abb. u. Kart. 392 S. München (1963). VIII J 1131

Hagelstange, Rudolf. Die Puppen in der Puppe. Eine Russlandreise. 261 S. Hamburg (1963). VIII J 1156

Harrer, Heinrich. Ich komme aus der Steinzeit. Ewiges Eis im Dschungel der Südsee. Taf. u. Kart. 256 S. Berlin (1963). VIII J 1143

Hausenstein, Wilhelm. Besinnliche Wanderfahrten. 3.* A. Taf. 465 S. München (1963). VIII J 1130 c

(Hubmann, Franz.) Wien, Vorstadt Europas. (Photos: F' H'. Texte: Heimito von Doderer, Herbert Eisenreich, Alexander Lernet-Holenia . . .) Abb. 192 S. Z. (1963). VIII J 1150[4]

Hürlimann, E. P. Laupen. Taf. u. Abb. 56 S. (Berner Heimatbücher, 91.) Bern (1963). VII 7664, 91

Hürlimann, Martin. Venedig. Abb. u. Pl. 210 S. Z. (1963). VIII J 1152[4]

Indien. Abb. u. Kart. 439 S. (Länder u. Völker, Enzyklopädie für Geographie, Gesch., Kunst, Kultur, Sitten u. Bräuche.) Z. (1963). VIII J 1149[4]

Jetter, Albert u. *Eugen Nef.* Der Gotthard. Eine landeskundl. Anthologie für die Schule. 2. A. Abb. 72 S. Bern (1963). Jb 35 b

– Von Brugg bis Sargans. Abb. 77 S. Bern (1960). Jb 17

Johann, A. E. Das Paradies ist überall. Ueber die Schönheit der Erde. Taf. 317 S. Gütersloh (1963). VIII J 1142

Kägi, Hans. Winterthurer Bilderbogen. Zeichn. 136 S. (287. Neujahrsbl. der Stadtbibl. W'thur, 1956.) W'thur 1955. II N 249, 1956

Kasser, Hans. Panorama Schweiz. Bildteil: 156 S. Textteil: 80 S. Z. (1963). VIII J 1160[4]

Kirchgraber, Bruno [u.] *Urs Martin Strub.* Zürichsee. Abb. 106 S. Z. (1963). VIII J 1151[4]

Kolb, Albert. Ostasien. China – Japan – Korea. Geographie eines Kulturerdteiles. Kart. 608 S. Heidelberg (1963). VIII J 1154

Krüger, Karl. Die neue Türkei. Abb. u. Kart. 243 S. Berlin (1963). VIII J 1136

Kübler, Arnold. Stätten und Städte, erlebt, gezeichnet, erläutert von A'K'. Abb. 264 S. Z. (1963). VIII J 1144

Lohse, Bernd. Deutschland im Luftbild. (2. A.) Bildteil: 192 S. Textteil: XXXI S + Kart. Frankf. a. M. (1959). VIII J 1145[4] b

Morand, Paul [u.] *Arielli.* Mallorca. Bildteil: 119 S. Textteil: XXV S. Barcelona (1962). VIII J 1146[4]

Müller, Hans. Sanu, Sanu . . .Westafrika. Taf. 128 S. Z. (1963). VIII J 1138[4]

Müller-Alfeld, Theodor. Das Europa-Reisebuch. Skandinavien. Taf., Zeich. u. Kart. 416 S. Berlin (1963). VIII J 1132

Plattner, Hans u. *Willy Zeller.* Das Prättigau. Abb. u. Kart. 104 S. (Schweizer Heimatbücher, 111/12.) Bern (1963). VII 7683, 111/112

Prellwitz, Jürgen von. Südamerika – Kontinent im Aufbruch. Menschen, Mächte u. Natur zwischen Mexiko u. Feuerland. Abb. u. Kart. 366 S. Gütersloh (1963). VIII J 1157

Rébuffat, Gaston. Zwischen Erde und Himmel. Taf. 180 S. Rüschlikon-Z. (1963). VIII L 126

Rieple, Max. Malerisches Elsass. Abb. 248 S. Bern (1964). VIII J 1159

Die *Romantische Strasse.* 6. A. Abb. 64 S. Stuttgart (1961). VIII J 463, 15 f

(Rombach, Ruth.) Bezaubernder Schwarzwald. 116 S. Freiburg i. Br. (1963). VIII J 1153

Rüedi, Willi u. *Hans Baumgartner.* Steckborn. Abb. u. Pl. 56 S. (Schweizer Heimatbücher, 113.) Bern (1963). VII 7683, 113

Schaer-Ris, Adolf. Hilterfingen und Hünibach in Vergangenheit und Gegenwart. Taf. u. Abb. 72 S. (Berner Heimatbücher, 90.) Bern (1963). VII 7664, 90

Starker, Leopold, A. Die Wüste. Abb. 192 S. München (1962). VIII N 274[4]

Geschichte, Volkskunde, Politik

Achermann, Emil. Kleine Geschichte des Altertums. Ein Arbeits-, Lern- u. Lesebüchlein bes. für Lehrerseminare u. Realschulen. 2. A. Taf. u. Kart. 186 S. Hochdorf (1961). VIII G 1456 b

– Kleine Schweizergeschichte. Kart. 238 S. Hochdorf (1956). VIII G 1455

Alberti, Leon Battista. Ueber das Hauswesen. Della Famiglia. XXXV + 471 S. (Bibl. der Alten Welt, Reihe Antike u. Humanismus.) Z. (1962). VII 7748, 14

Armitage, Flora. Lawrence von Arabien. Die Wüste u. die Sterne. Portr. u. Taf. 387 S. München (1963). VIII W 609

Bächinger, Konrad. Der Geschichtsunterricht in der Volksschule. 40 S. St. Gallen (1960). Sb 82

– Josef Fisch u. Ernst Kaiser. Lasst hören aus alter Zeit. Geschichtl. Arbeitshefte 1–6, 8, 10, 16, 19. Je ca. 30–60 S. St. Gallen (1961–63). Gb 128, 1–6, 8, 10, 16, 19

Begegnungen mit Zürich im ausgehenden 18. Jahrhundert. Abb. XXIV + 143 S. Z. (1962). VIII G 1460

Böschenstein, Hermann. Bedrohte Heimat. Die Schweiz im 2. Weltkrieg. Abb. 72 S. (Schweizer Heimatbücher, 114.) Bern (1963). VII 7683, 114

Braunthal, Julius. Geschichte der Internationale. Bd. 1. Taf. u. Abb. 404 S. Hannover (1961). VIII G 1476, 1

Buchheim, Max. Arbeitsmaterial zur Gegenwartskunde. (2. A.) 376 S. Berlin (1962). VIII G 1464 b

Carr, Edward Hallett. Was ist Geschichte? 168 S. Stuttgart (1963). VIII G 1475

Chabot, Federico. Der Europagedanke. Von Alexander dem Grossen bis Zar Alexander I. 155 S. Stuttgart (1963). VIII G 1486

Danckert, Werner. Unehrliche Leute. Die verfemten Berufe. Abb. 294 S. Bern (1963). VIII G 1474

Dellsperger, Fritz. Die Kilcheri zuo Vechingen in alter Zeit. Ein Sittenbild aus dem 17. u. 18. Jahrh. . . . Abb., Tab. u. Kart. 48 S. [o0.] 1962. Gb 120

Ernst, Fritz. Grösse des neunzehnten Jahrhunderts. Ein komparatistischer Versuch. Illustr. 133 S. Cologny-Genève (1962). VIII G 1401

Fischer, Ernst. Illustrierte Schweizergeschichte (4.* A.) Taf., Abb. u. Kart. 415 S. Schaffhausen (1963). VIII G 115 d

General Guisan 1874–1960. Offizielles Erinnerungswerk . . . Taf. u. Abb. Textteil: 91 S. Bildteil: 111 S. Z. (1960). VIII G 1481[4]

Halecki, Oskar. Geschichte Polens. Taf. u. Kart. 292 S. Frankfurt a. M. (1963). VIII G 1490

Heer, Albert. Unser Zollikon. Bilder aus der Heimatkunde. (3.* A.) Taf., Abb. u. Kart. 186 S. Zollikon (1956). VII 5814 c

Heer, Friedrich. Oesterreich damals, gestern, heute. Taf. 64 S. Wien (1962). Gb 131

Helbling, Hanno. Schweizer Geschichte. Taf. 164 S. Z. (1963). VIII G 1492

Herzfeld, Hans. Geschichte in Gestalten. 4 Bde. 37: A–E. 375 S. 38: F–K. 365 S. 39: L–Q. 350 S. 40: R–Z. 386 S. (Das Fischer-Lexikon, Sonderbde. 37–40.) Frankf. a. M. (1963). VII 7777, 37–40

Hettlinger, Richard. Aus der Geschichte der Gemeinde Trüllikon. 858–1958. Taf., Abb. u. Tab. 44 S. Andelfingen (1960). Gb 129

Hindels, Josef. Hitler war kein Zufall. Ein Beitr. zur Soziologie der Nazibarbarei. 200 S. Wien (1962). VIII G 1487

Hirschgraben-Lesereihe. Ganzschr. für die Schule. Reihe IV: Geschichte. (Hg.: Hans Heumann.) Vorstufe: Von der Vorgeschichte bis zur Ritterzeit. 3. A. 68 S. 1e: Bürger und Bauern im Mittelalter. 5. A. 67 S. 2d: Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum 30jährigen Krieg. 4. A. 64 S. 3c: Fürsten und Untertanen. 1650–1776. 3. A. 64 S. 4c: Bürger kämpfen um ihre Freiheit. 3. A. 72 S. 5c: Vom Deutschen Kaiserreich zur Republik. 3. A. 72 S. Frankf. a. M. (1962 bis 1963). Gb 113, 1e, 2d, 3c, 4c, 5c

JRO-Volkskunde. Europäische Länder. Beharrung u. Wandel der europäischen Volkskultur in der Gegenwart. Hg.: Torsten Gebhard u. Josef Hanika. Mit 96 farb. u. 192 einfarb. Taf., 71 Zeichn., 25 Kart. 307 S. München (1963). VIII G 1494[4]

Kabir, Humayun. Indisches Erbe. Studie zur Kulturentwicklung Indiens. Taf. 158 S. Z. (1963). VIII G 1473

Kardorff, Ursula von. Berliner Aufzeichnungen. Aus den Jahren 1942 bis 1945. (2. A.) 324 S. München (1962). VIII G 1468 b

Kimche, Jon. General Guisans Zweifrontenkrieg. Die Schweiz zwischen 1939 und 1945. Taf. u. Kart. 231 S. Berlin (1962). VIII G 1472

Künzli, Arnold. Das entfremdete Paradies. Der Kommunismus auf dem Wege zur Wirklichkeit. 168 S. Wien (1963). VIII G 1488

Lasserre, David. Schicksalsstunden des Föderalismus. Der Erfahrungsschatz der Schweiz. 215 S. Z. (1963). VIII G 1478

(Lehner, Hans.) Der Völkerbund. Die Vereinten Nationen. Tab. 58 S. Luzern (1960). Gb 127

Metzger, Hubert. Neuere griechische Papyri als Zeugen des antiken Alltags. Abb. 38 S. St. Gallen (1961). Gb 122

Nolte, Ernst. Der Faschismus in seiner Epoche. Die Action française. Der italien. Faschismus. Der Nationalsozialismus. 633 S. München (1963). VIII G 1463

Osterroth, Franz/Dieter Schuster. Chronik der deutschen Sozialdemokratie. 672 S. Hannover (1963). VIII G 1470

Parry, J. H. Zeitalter der Entdeckungen. Abb. 701 S. Z. (1963). VIII G 1469

Perham, Margery. Bilanz des Kolonialismus. 159 S. Stuttgart (1963). VIII G 1485

Peter, Karl Heinrich. Briefe zur Weltgeschichte. Hg. von K'H'P. 487 S. Stuttgart (1961). VIII G 1351

Polybios. Geschichte. 2 Bde. 1615 S. (Bibl. der Alten Welt, griech. Reihe.) (1961–63). VII 7723, 24, I–II

Quellentexte zur Zeitgeschichte. [1g:] Demokratie und Diktatur, 1919–1945. 7. A. 76 S. [2c:] Deutschland 1945 bis heute. 3.* A. 76 S. Frankfurt a. M. 1962. Gb 114, 1g, 2c

Rauch, G. von. Machtkämpfe und soziale Wandlungen in der Sowjetunion 1923–1961. 96 S. Stuttgart (1963). Gb 130

Reynold, Gonzague de. Europas Einheit. Jerusalem, Griechenland, Rom. 78 S. München (1961). Gb 123

Riemerschmidt, Ulrich. Weihnachten. Kult u. Brauch – einst u. jetzt. Abb 124 S. Hamburg (1962). VIII G 1424

Rietmann, Oskar. Poetische Beschreibung der Gemeinde Flaach in Vergangenheit und Gegenwart. Abb. u. Zeichn. 52 S. Andelfingen (1962). VIII G 1482

Sankt Meinrad zum 11. Zentenarium seines Todes 861–1961. Hg. von Benediktinern des Klosters Maria Einsiedeln. Taf. u. Abb. 126 S. Einsiedeln (1961). VIII G 1341

Schaffran, Emerich. Wien. Die Stadt der Musik. Abb. Beilage: 1 Schallplatte. 120 S. Olten (1963). VIII G 1480[4]

Schmid, Bruno. Die Gerichtsherrschaft Maur. Kart. 329 S. Z. (1963). VIII G 1465

Sethe, Paul. Morgenröte der Gegenwart. Von Friedrich dem Grossen bis Washington. Taf. u. Abb. 344 S. Stuttgart (1963). VIII G 1484[4]

Sigless, Thomas. Kennedy und seine Mannschaft. Abb. u. Tab. 64 S. Karlsruhe (1961). Gb 125

Mein Stammertal. Zeichn. u. Kart. 184 S. Andelfingen [196.]. VIII G 1493

Staub, Hans O. Frankreich zwischen gestern und morgen. 257 S. Olten (1963). VIII G 1483

Stulz, Hugo A. Europa am Abgrund. Ost-westliche Kritik des europäischen Zerfalls. 135 S. Basel (1962). VIII G 1479

Toynbee, Arnold J. Ströme und Grenzen. Eine Fahrt durch Indien, Pakistan, Afghanistan. Kart. 240 S. Stuttgart (1963). VIII G 1462

Währen, Max. Brot und Gebäck im Leben und Glauben der alten Aegypter. Abb. 72 S. Bern (1963). Gb 132

Wartenweiler, Fritz. Von Hammarskjöld zu Guisan. Wege u. Hindernisse für den Aufbau, Taf. 270 S. Z. (1962). VIII G 1471

Weigel, Christoff. Die Bauleuthe. Abb. der Gemein-Nützlichen Haupt-Stände von C'W' Kupferstechern u. Verlegern zu Nürnberg im Jahr Christi 1698 nach jedes ihres Beruffs Verrichtungen, meist nach dem Leben gezeichnet... Portr. u. 20 Kupffern auf Taf. 64 S. München (1963). VIII G 1489

Weiss, Richard. Drei Beiträge zur Volkskunde der Schweiz. Portr. S. 183–273. (SA.) Basel (1963). VIII G 1491

Werner, Bruno, E. Die zwanziger Jahre. Von morgens bis mitternachts. Abb. Zeittaf. 1919–1932. 202 S. München (1962). VIII G 1477

Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Astronomie

Arzt, Kurt u. *Helmut Streicher.* Naturvorgänge und Gesetze. 2 Bde. Fig. 384 S. [a = Ergebnisse. 4 S.] Kreuzlingen (1962). VIII R 182, 1–2 u. a

Atomgefahren. Was stimmt? Was kommt? Was tun? Abb., Pl. u. Tab. 240 S. Seebruck (1962). VIII R 175

Bücherl, Wolfgang. Das Haus der Gifte. Die Gesch. vom Butantan Institut Saõ Paulo. Abb. 181 S. Stuttgart (1963). VIII P 338

Carl, Helmut. Geheimisvoll am lichten Tag. Physik u. Physiker im 20. Jahrh. Taf. u. Abb. 320 S. Frankfurt a. M. (1963). VIII R 173

Christen, Hans Rudolf. Allgemeine Chemie. Abb. u. Tab. 200 S. Aarau (1963). VIII R 173

Cutler, Ann u. *Rudolf McShane.* Die Trachtenberg-Schnellrechenmethode. 270 S. Freiburg i. Br. (1963). VIII K 50

Dehn, Eitel. Einfache Versuche zur allgemeinen und physikalischen Chemie. Abb. 272 S. (Sammlung Göschen, Bd. 1201/1201a.) Berlin (1962). VII 4, 1201

(Dodge, Bertha S.) Pflanzen, die die Welt veränderten. Zeichn. 224 S. Wiesbaden (1963). VIII O 110

Erichsen, L. von. Friedliche Nutzung der Kernenergie. Ihre Vorteile u. ihre Gefahren. Abb. u. Tab. 235 S. Berlin (1962). VIII R 181

Färber, Otto. Tiere am Berg. Mit der Kamera erjagt. Abb. 184 S. Berlin (1963). VIII P 339

Fessler, Alfred. Meine Blumen – meine Welt. Das Buch der Blumenpflege. Abb. 298 S. Frankfurt a. M. (1960). Hk 424

Das *Fischer Lexikon.* Bd. 32–33. Technik III–IV. Hg. von Theodor Boveri u. Theodor Wasserrab. Abb. u. Tab. 370 S. Frankfurt a. M. (1963). VII 7777, 32

Gäbler, Hartwig. Das Büchlein von den heilenden Kräutern. Taf. u. Abb. 222 S. Berlin-Grunewald (1963). VIII O 109

Gradmann, Hans. Das Rätsel des Lebens im Lichte der Forschung. Abb. 448 S. Basel 1962. VIII N 279

Handbuch der Biologie. Hg. von Ludwig von Bertalanffy. Taf. u. Abb. Bd. 3/I: Allgemeine Biologie. 332 S. b/I: Das Tier. 2. Teil: Die Stämme des Tierreiches. 408 S. Konstanz (1962–63). VIII N 204[4], 3 I, 6 I

Herrmann, Joachim. Leben auf anderen Sternen. Abb. 190 S. Gütersloh (1963). VIII N 285

Höfling Oskar. Strahlengefahr und Strahlenschutz. Abb. u. Tab. 248 S. Bonn (1961). VIII R 180

Humboldt, Alexander von. Kosmos und Humanität. A' von H's Werk in Auswahl. Portr. XL + 452 S. Bremen (1960). VIII N 284

Ishimoto Tatsuo. Japanische Blumenkunst. Abb. 303 S. München (1962). Hk 457

Kaiser, Hans K. Planeten und Monde. Abb. 80 S. (Die Kosmos-Bibl., Bd. 228.) Stuttgart (1961). VII 6, 228

Lieber, Werner. Der Mineraliensammler. Ueber den Aufbau von Sammlungen und was man dazu wissen sollte. Taf., Abb. u. Kart. 225 S. Thun (1963). VIII Q 29

Lietzmann, Walter. Methodik des mathematischen Unterrichts. 3.* A. Abb. 255 S. Heidelberg (1961). VIII S 432 c

Lohberg, Rolf [u.] *Theo Lutz.* Was denkt sich ein Elektronengehirn? Eine verständliche Einführung in die Arbeitsweise der Elektronenrechner. Taf. u. Abb. 230 S. Stuttgart (1963). VIII N 289

Luft, Eugen. Atomlehre für Realschulen. Ein Lehrgang mit Versuchen für die Klassen 4–6. Abb. u. Tab. 97 S. Köln (1960). Rb 26

Martin, Ariane [u.] *Anne Musy.* Das Leben der Kolibris. Taf. u. Abb. 269 S. (Creatura, Naturkundliche K +F-Taschenbücher, Bd. 6.) Bern [196.]. VII 7786, 6

Müller, Konrad. Einführung in die Physik und Chemie der Photographie. Abb. 112 S. Frankfurt a. M. (1963). Rb 29

Müller-Schneider, P. Von der Verbreitung der Samen. 2. A. Abb. u. Tab. 24 S. (Schweizer Realbogen, 76/76a.) Bern (1963). LA 1231, 76 b

Natur und Wissen. Die moderne Naturwiss. in Einzeldarstellungen. Taf. u. Abb. Bd. 26/27: Strömungsformen. 196 S. 28/29: Thermodynamik. 312 S. München (1963). VII 7789, 26/27, 28/29.

Netzer Hans Joachim. Sünden an der Natur. [Versch. Referate.] 165 S. München (1963). VIII N 283

Oehl, Wilhelm. Der Rechenunterricht in der Grundschule. (2. bis 4. Schuljahr.) Didaktisch-methodische Ueberlegungen u. Hinweise für die tägliche Unterrichtsarbeit. 192 S. Berlin (1962). VIII S 429

Peyer, Bernhard. Die Zähne. Ihr Ursprung, ihre Gesch. u. ihre Aufgabe. Abb. 102 S. (Verständl. Wiss., Bd. 79.) Berlin (1963). VII 7633, 79

Polya, Georg. Mathematik und plausibles Schliessen. Fig. u. Tab. Bd. 1: Induktion und Analogie in der Mathematik. 403 S. 2: Typen und Strukturen plausibler Folgerung. 282 S. Basel (1962–63). VIII K 49, 1–2

Praxis-Schriftenreihe. Abt. Biologie. Abb. Bd. 1: Mikrotomie. Tab. 98 S. 2: Anschauliche Menschenkunde. 163 S. 3: Schulversuche zur Bakteriologie. 64 S. 4: Kleine Pilzkunde für Anfänger. 76 S. 6: Eiweißstoffe und ihre biologische Bedeutung. 64 S. 7: Lebensgemeinschaft Süsswassersee. 61 S. 8: Das Unterrichtsaquarium. 63 S. Köln (1959–63). Rb 17, 1–4, 6–8

Praxis-Schriftenreihe. Abt. Chemie. Abb. Bd. 2b: Qualitative Analyse und Präparate. 2.* A. 55 S. 3: Chemiefaserstoffe. 64 S. 4: Einführung in das Gebiet der Kunststoffe. Taf. 54 S. 5: Elektrochemie. 69 S. 6: Die chemische Bindung. Tab. 76 S. 7: Die Komplexverbindungen. Tab. 160 S. Köln (1957–62). Rb 16, 2–7

Praxis-Schriftenreihe. Abt. Physik. Abb. Bd. 1: Atomphysik im Unterricht. 65 S. 2: Versuche zur Atomphysik. 115 S. 3: Die Spezielle Relativitätstheorie. 64 S. 4: Elektonengehirn und Rechenautomat. Physikal. Schulversuche zur Automation. 112 S. 5: Erdsatellit und Weltraumfahrt. 80 S. 6: Die Halbleiter im Unterricht. 206 S. 7: Physikalische Schülerversuche in der Mittelstufe. 74 S. 8: Versuche in der Wellenwanne. 72 S. 9: Optische Täuschungen. 58 S. 10: Wachstum und Aufbau der Kristalle. Tab. 80 S. 11: Schulversuche zur Physik des Raketenantriebes. 85 S. Köln (1956–63). Rb 8, 1–11

Reichen, Charles-Albert. Geschichte der Chemie. Abb. 112 S. (Lausanne 1963.) VIII R 179

Robins, Eric u. *Ronald Legge.* Sintflut am Sambesi. Die Rettung der wilden Tiere aus den steigenden Wassern des Kariba-Stausees. Taf. u. Kart. 157 S. Wiesbaden 1961. VIII P 331

Taylor, Gordon Rattray. Das Wissen vom Leben. Eine Bildgesch. der Biologie. Taf. u. Abb. 368 S. (München 1963.) VIII N 288

Ulbrich, Hans-Martin. Geheimnisse des Tümpels. Kleine Ungeheuer – grosse Abenteuer. Abb. 171 S. Hannover (1962). VIII P 337

Unesco Werkbuch für Naturlehre. (Hg. von Walter Haferkorn.) Abb. 120 S. Stuttg. (1963). VIII R 174

Vries, Leonard de. Das grosse Experimentierbuch für jung und alt. 150 interessante Versuche u. Experimente aus Physik u. Chemie mit einfachen Mitteln. 2. A. Zeichn. u. Taf. 142 S. Stuttg. (1961). VIII R 178 b

Wittenberg, Alexander Israel. Bildung und Mathematik. Mathematik als exemplarisches Gymnasialfach. Fig. XVIII + 313 S. Stuttg. (1963). VIII K 51

Redaktion: Hans Wymann